Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 309. Morgen-Ausgabe. Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 7. Juli 1869.

Vertrauliche Zollparlamentsbriefe Ludw. Bamberger's an seine Wähler.

Berlin, Anfang Juli.

Bei Allem, was ich Ihnen die beiden jüngsten Male über Menschen und Parteien gesagt habe, dürfen Sie aber die Hauptbetrachtung nicht vergessen, nämlich: Das Grundübel steckt in der Sache selbst. Bereits in meinem letzten Brief vom vorigen Jahre hab' ich des Weitern auseinandergesetzt, daß das Zollparlament ein Geschöpf ist voller Lücken und Widersprüche, und bei Beginn der diesjährigen Sitzungen hatte ich die Ehre, vor versammeltem Parlamente den Gedanken auszuführen, daß die unter der preußischen Leitung eingeschlagene Richtung ganz eigens darauf hinausläuft, unsere an sich schon so unvollkommene Maschinerie durch ungerechte Zumuthungen an ihre Leistungsfähigkeit binnen Kurzem aus Rand und Band zu treiben. Geht es schon wider die Natur, eine so ansehnliche Volksvertretung mit ganz wenigen aus der Gesammt-Staatsthätigkeit herausgerissenen Materien befassen zu wollen, so ist es gradezu unmöglich, daß, so eingeschränkt, diese Maschinerie auch noch sich selbst genüge, und, als wenn diese Anforderung nicht schon maßlos genug wäre, wird nun schließlich noch von jener verlangt, sie solle über ihre eigene Zuständigkeit und Sphäre hinaus für andere Staatsbedürfnisse Sorge tragen! Erlauben Sie, daß ich, ohne in Wiederholung zu verfallen, doch die drei Stufen dieser Unzuläßigkeit in drei Sätzen niederlege. Das Zollparlament bildet ja nun einmal einen interessanten Abschnitt und Uebergangsproceß in unserer nationalen Entwickelung, und es ist nicht zu viel, daß wir deutlich in sein Gefüge hineinschauen, so lange wir es eben noch vor Augen haben.

Erster Satz: Die Rechte des Zollparlaments sind zu klein.
Zweiter Satz: Die Pflichten des Zollparlaments sind zu groß.
Dritter Satz: Trotzdem soll es noch über seine Pflicht hinaus leisten.

Der erste Satz ist oft ausgeführt worden. Zunächst welch' ein grobes Mißverhältniß zwischen Anstrengung und Erfolg! Niemals ist verschwenderischer umgegangen worden mit der Kraft und Zeit eines Volkes. Ich spreche nicht vom Norden, der für Reichstag und Zollparlament zugleich wählt. Aber denken Sie an unsern Süden! Acht Millionen Menschen werden herausgefordert, mit dem ganzen Aufgebot des allgemeinen Stimmrechts zu marschiren. Welch' ein Aufruhr, welch' ein Verbrauch von Gedanken, Zungen, Kehlen, Händen, Füßen, von Leidenschaften und Pflichtgefühl! Welch eine Entfesselung von Lebensgeistern aller Art, von Haß und von Liebe, von Glauben, von Urtheil und Vorurtheil! Religion, Politik, Ehrgeiz, Intrigue pflügen und wühlen den Boden jedes Wahlbezirks klaftertief monatelang um und um; nebst den 1,700,000 Wählern sind deren Weiber und Kinder mit in die Wirbel hineingerissen, und nun endlich ist der große Sturm vorüber, die Schlacht geschlagen, nun stehen sie da, die um so großen Preis Erwählten, die Quintessenz der Bevölkerung, die aus dieser langen, tiefen, wilden Gährung gewonnenen Vertreter stehen fertig da. Und was ist ihr Beruf? Dreimal zwei Wochen lang über einige Zölle zu berathen! Ist das nicht lächerlich? Diese Anstalt, behaupte ich, beginnt bei ihrer Geburt mit der Verläugnung ihres eigensten Princips. Sie soll vernunftgemäße Wirthschaft einführen und sie hebt an mit der unvernünftigsten Verschleuderung der Volkskraft. Und selbst dieses sein an- und mißgebornes kleines Recht kann das Parlament nicht frei gebrauchen, denn die Abgrenzung zwischen Zoll- und andern Finanzsachen, zwischen Finanz- und politischen Angelegenheiten ist praktisch unausführbar, ist bloße Fiction. Das Leben eines Staats läßt sich nicht auseinanderschneiden an seinem Mittelpunkt. Es ist grade, als wollte man das Gehirn eines Menschen auseinanderschneiden in einen sehenden, einen hörenden, einen denkenden und einen wollenden Theil.

Sothane Unzulänglichkeit hat man nun versucht, in eine Theorie zu bringen, sagend: Das Zollparlament muß alle Verbesserungen, die es durchführen will, aus seinem eigenen Fett bestreiten. Reformirt, sagt man uns, nach Herzenslust; aber lasset Euch nicht einfallen, daß es die andern Finanzkräfte des Staats einen Pfennig kosten dürfe! Verursacht Ihr Ausfälle, so müßt Ihr Einnahmen schaffen; und woher? Natürlich aus Eurem Revier, aus den Zöllen. So haben wir, kurz zu reden, nur die Wahl wie jener Hase, zu befehlen, mit welcher Sauce wir wollen gebraten sein! Bisher wurden wir mit der Reis- und Eisensauce gebraten, nun sollen wir zur Abwechslung mit der Petroleum-Sauce gebraten werden. Das ist die ganze Herrlichkeit. Und wollen wir darüber hinaus, so schreit es von rechts und links, von Oben und Unten: Incompetenz! Incompetenz! Ich aber sage: Zölle reformiren heißt wesentlich: Zölle abschaffen, und wenn ich den Staat nicht zwingen kann, für die abgeschafften Zölle auf andere Weise Ersatz zu finden, durch Einnahmen oder Ersparnisse, so kann ich ihm nicht helfen. Wir wollen ihn curiren, daß er aufstehe und gehe, nicht aber, daß er sich in seinem Krankenbett nun eine Zeit lang auf die Petroleums-Seite kehre, nachdem er sich bisher auf der Eisen-Seite wund gelegen. Dieser bloße Wechsel ist, was ich die falsche Theorie, die alttestamentarisch brutale, das „Zoll um Zoll" genannt habe. —

Die preußische Regierung aber mit solch falscher Zumuthung nicht zufrieden, stellt eine noch weiter gehende. Wir sollen nicht bloß aus unserem Zollsäckel die Unkosten unserer Reformen allein bestreiten, wir sollen auch noch darüber hinaus für den hungrigen Magen des ganzen Budgets Sorge tragen! Der Bundeskanzler in seinem schalkhaft hohen Ernst nennt dies: „Das Ideal der reinen Finanzzölle!" Fürwahr ein Ideal besonderer Art! Ein Zollparlament, welches die Pflicht hätte, den dicksten Theil der Einnahmen zu beschaffen und das Recht, sich aller politischen Ansichten zu enthalten. Die deutsche Nation wird auf die Verwirklichung dieses Ideals wohl verzichten, bis einige minder entbehrliche Fortschritte werden zur That geworden sein. Sie hat nicht die geringste Ursache, die politischen Körperschaften der Reichs- und Landtage durch die unpolitische Körperschaft des Zollparlaments zu verdrängen. Und sind auch Finanzzölle vernünftiger als Schutzzölle, so sind sie doch entfernt nicht das Ideal einer rationellen Staatsbewirthschaftung. So lange wir einen einzigen Zoll behalten, werden wir die kostspielige und lästige Grenzbewachung und Durchsuchung nicht los, welche in so krassem Widerspruch steht zu dem freien und raschen Verkehr, dem eigentlichen Lebensprincip der Gegenwart. Das Ideal, wenn das Wort doch einmal nicht zu schön sein soll für das gemeine Geldbedürfniß, das Ideal der Staatsverwaltung muß vielmehr die reine directe Abgabe sein. Und der richtige Weg für das Zollparlament wäre nicht: Steuern entbehrlich zu machen und Zölle auf die nothwendigsten Bedürfnisse dafür einzuführen, sondern umgekehrt, alle Lebensmittel zu entlasten und ersatzweise dafür Vermögenssteuern umzulegen. Als ich im Zollparlament den Satz aussprach, daß die Reichen zu den Staatslasten nicht in entsprechendem Verhältniß beitrügen, erhob sich von der rechten Seite lautes Murren. Daran sind wir gewöhnt. Die Herren liebäugeln vielleicht unter Umständen mit den unausführbaren Thorheiten der Lassalleaner, aber billige Grundsätze ausführbarer Steuervertheilung erklären sie für die Ausgeburten überspannter Köpfe. Dennoch ist die Reform des Steuerwesens der erste vernünftige und mögliche Schritt gegenüber all dem socialistischen Wolkendunst, der sich jetzt so rasch über Deutschlands Industriebezirke ausspreitet. Dies wilde Aufwuchern communistischer Lehren ist das natürliche Erzeugniß einer großen politischen Unreife in ihrer Vergattung mit dem allgemeinen Stimmrecht. Jeder Abenteurer, Renommist, Phantast findet ein dankbares Publicum für die goldenen Berge, die er verspricht, für die bittren Klagen, so er gegen die unerbittliche Wirklichkeit losläßt. Das muß durchgemacht sein.

Da wir viel Hang zum Träumen und wenig Talent für die Politik haben, so finden die socialen Propheten einen mächtigern Anhang als irgend in einem andern Lande. In Frankreich ist diesmal schließlich nur ein einziger Socialist, Raspail, gewählt worden, sofern Sie einen Mann, der vier Millionen Franken reich ist, für einen aufrichtigen und vollen Socialisten halten wollen. Wir dagegen haben im Reichstag beinahe das Dutzend voll und werden bei der nächsten Wahl noch mehrere dazu gewinnen. Das schadet gar nicht. Im Gegentheil! Die einzige Art, alle socialistische Wunderheilkunst zum Schweigen zu bringen, besteht darin, ihr vor versammelter Nation das Wort zu geben. Uns aber wird die Herstellung eines gerechten Finanzwesens unmöglich bleiben, so lange die große Wirthschaft der Nation in einem babylonischen Wirrwarr von Landtagen und Parlamenten betrieben wird. Niemals werden wir dabei zur Klarheit gelangen. Das Geld ist schlau und mächtig. Kein Wunder, daß es versteht durchzuschlüpfen. Auch gilt es nicht, ihm mit Kniffen und Listen beizukommen. Der Reichthum muß erzogen werden zum Pflichtgefühl und zur Einsicht in die Nothwendigkeit seiner vollen Mitwirkung aus bloßem Selbsterhaltungstrieb. Dazu sind die großen Volksvertretungen bestimmt, in welchen jede Klage und jede Vertheidigung vor den Assisen der versammelten Nation zur Sprache kommt. Würdige Staatszustände werden einsichtsvolle Bürger heranbilden. Mit Leistungen und nicht mit Phrasen wird man alsdann bezahlen müssen. Die Klagen über die Widerspenstigkeit der Reichen sind nicht neu in Deutschland und gehen nicht von verdächtiger Stelle aus. Das Königl. Preußische Statistische Bureau in Berlin z. B. wäre keine unlautere Quelle, sollte ich denken. Nehmen wir einmal dessen Veröffentlichung aus dem Jahre 1868. Hier finden wir eine geschichtliche Uebersicht der Einkommensteuer, welche wiederholt zu der Schlußfolgerung gelangt, daß die wohlhabenderen Klassen einen bedauerlichen Widerstand leisteten, während die ärmeren ihr volles Antheil trugen. Der erste Versuch, das Einkommen zu besteuern, wurde in Preußen im Jahre 1820 gemacht. Sämmtliche Bewohner des Staates theilte man in vier Klassen. In der höchsten betrug die Belastung von 144 Thlr. im Jahre bis 48; in der folgenden von 24 bis 12; in der dritten von 8 bis 4, in der letzten von 3 bis 1½ Thlr. Das System, sagt die Schrift, bewies sich gut nach unten, schlecht nach oben. Im Jahre 1847, als zum erstenmal seit 1815 eine Art neue Aera eintrat, wurde dem vereinigten Landtag ein Plan vorgelegt, nach welchem Jeder, der 400 Thlr. und darüber einnahm, eine Vermögenssteuer entrichten sollte. Der Landtag, in welchem nur die wohlhabenden Klassen vertreten waren, lehnte den Vorschlag ab. „Die reichsten Leute," heißt es an der erwähnten Stelle, „waren also bis auf Weiteres sicher, daß ihnen eine höhere Klassensteuer als 144 Thlr. nicht abgefordert werden konnte, und auch davon waren sie noch frei, wenn sie 6 Monate und einen Tag im Jahr in einer Stadt gelebt hatten, welche Schlacht- und Mahlsteuer erhob."

Am 22. September 1849 proponirte die Regierung von Neuem eine Steuer von 3 % auf jedes Einkommen über 1000 Thlr. Sie wurde vom Abgeordnetenhause am 5. Februar 1850 mit 250 Stimmen gegen 41 angenommen, aber vom Herrenhause abgelehnt, und Alles blieb beim Alten. Endlich am 1. Mai 1851 drang die Regierung mit dem noch geltenden System durch. Dieses erhebt von Allen, die weniger als 1000 Thlr. Einkommen haben, eine feste Klassensteuer; von denen, die mehr besitzen, eine sogenannte klassificirte Einkommensteuer, die nicht progressiv wirkt, sondern von jedem Einkommen 3 % erhebt. Die Steuerpflichtigen sind zu diesem Behuf in dreißig Klassen eingetheilt. Die niedrigste Klasse zahlt jährlich dreißig Thaler, also von einem Einkommen von 1000 Thaler; die höchste zahlt 7200 Thaler, also von einem Einkommen von 240,000 Thlr. Es ist allbekannt in Preußen, daß diese Steuer entfernt nicht aufbringt, was sie in Wahrheit aufbringen sollte. Legen wir aber einmal selbst die niedrige Ausbeute des dermaligen Ergebnisses zu Grunde. Im Jahre 1866 gab es in Preußen 70,812 Personen, die nach den Steuertabellen 100 Thlr. und mehr Einkünfte hatten. Scheiden wir zunächst die 7 untersten Klassen aus und zählen zu den Wohlhabenden nur die, welche jährlich 96 Thlr. Steuer und mehr zahlen, also 3200 Thlr. und darüber jährlich zu verzehren haben. Wir finden als solche in den Steuerlisten aufgeführt 9500 Personen, deren jährliche Gesammtabgaben sich belaufen auf 1,785,000 Thlr., mithin ein Einkommen in runder Zahl von sechszig Millionen Thalern bezeugen. Dies Ergebniß entsprang aus einer Bevölkerung von 19,250,000 Seelen, die an Reichthum gewiß unter dem Durchschnitt von Gesammt-Deutschland steht. Die Bevölkerung aller deutschen Staaten beträgt jetzt in runder Zahl 38 Millionen oder das Doppelte, und wir kämen damit auf 19,000 Personen, die 3000 Thlr. oder mehr jährlich zu verzehren und eine Gesammt-Einnahme von 120 Millionen Thaler haben.

Das Object nun, an welchem die wirthschaftlich so kostbare Tarifreform scheiterte und damit zu gutem Theil auch die Würde und Autorität der Zollparlamentsschöpfung, der Petroleumzoll, betrüge 900,000 Thlr. jährlich. Wenn also jede dieser 19,000 Personen 47⅓ Thlr. bezahlte, so wäre der Streit erledigt. Bedenkt man, daß nach den Tabellen, darunter stark über die Hälfte, etwa 10,600 Personen sind, die 5000 oder mehr Thaler per Jahr einnehmen, so kann man sich gewiß beruhigen, daß diese eine Mehrausgabe von 47⅓ Thlr. gar nicht empfinden. Rechnen wir die 900,000 Thlr. im Procentsatz auf die 120 Millionen Einkünfte, so machen sie ¾ %. Es hätte demnach der, welcher 3000 Thlr. jährlich einnimmt, 22½ Thlr. mehr zu zahlen als bisher; der, welcher 5000 Thlr. einnimmt, 37½ Thlr. Wollte man aber gar etwas progressiv verfahren, so würde für den einzelnen Reichen die Mehrlast noch viel unmerkbarer. Bedenke man dazu, daß die obigen Angaben für Preußen viel zu gering sind, daß der Durchschnittsreichthum Deutschlands über dem Durchschnittsreichthum Preußens steht, so muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß obige 900,000 Thlr. schon bestritten werden könnten, mit der Verschonung aller minder Begüterten, wenn ein Mann von 3000 Thlr. Einkommen jährlich 10 Thlr. mehr gäbe, als bisher oder etwa sich ein Paar Beinkleider weniger machen ließe. Sie begreifen, warum ich nur von der Toilette der Herren und nicht von derjenigen der Damen spreche. Mit meinen Wählerinnen möchte ich es nicht verderben.

Ludwig Bamberger.

Breslau, 6. Juli.

Die „Nordd. A. Z." weist unsere Bemerkungen, die wir bei Gelegenheit des Fournier'schen Processes über die Unzuverlässigkeit und Lügenhaftigkeit der officiösen und conservativen Presse gemacht hatten, entschieden zurück. Obwohl wir die gedachte Zeitung nicht namentlich aufgeführt hatten, so haben wir doch nicht das Mindeste dagegen einzuwenden, wenn sie sich getroffen fühlt. Interessanter ist uns, daß wir bei dieser Gelegenheit erfahren, was die officiöse oder die conservative Presse — wir wissen nicht, zu welcher Kategorie sich die „Nordd. A. Z." rechnet — unter den „besten Quellen" versteht. Die „Nordd A. Z." schreibt nämlich: „Wir haben aus den besten Quellen geschöpft, die uns zu Gebote standen, aus dem amtlichen Berichte, dem auch das königl. Consistorium Glauben geschenkt hat." Dieser „amtliche Bericht" basirt aber, wie aus einer andern Stelle der erwähnten Zeitung hervorgeht, auf den Angaben des Hrn. Fournier, d. h. des Angeschuldigten. Hr. Fournier war also in einer Hrn. Fournier betreffenden Angelegenheit die beste Quelle für die „Nordd. A. Z." Die Sache ist außerordentlich einfach: das Consistorium erfuhr von der allgemeinen und großes Aufsehen erregenden Anklage; es fragte also bei Hrn. Fournier an, was er dazu meine — so ist nämlich der gewöhnliche Gang der Dinge —; Hr. Fournier antwortete: an der ganzen Geschichte sei kein wahres Wort; seiner Anrede an die Braut habe „lediglich eine freundliche, theilnehmende Absicht zu Grunde gelegen"; auf Grund dieser Aussage wurde der amtliche Bericht gemacht, und somit war die „beste Quelle" für die officiöse und conservative Presse fertig. Wollte dieser Theil der Presse aufrichtig und nach beiden Seiten hin wahrheitsgetreu berichten, so mußte er sagen: „Dieser amtliche Bericht beruht auf den Aussagen des Hrn. Fournier; diesen gegenüber stehen allerdings die von Zeugen mitgetheilten Angaben der „Staatsb.-Zeitung."

Um zu zeigen, daß es heute noch Leute giebt, welche dem Herrn Fournier mehr glauben, als den elf Zeugen, beruft sich die „Nordd. A. Z." auf den auch von uns mitgetheilten Artikel des Herrn Gen.-Superint. Dr. Hoffmann. Ob nicht der Letztere besser daran gethan hätte, zu schweigen, lassen wir dahin gestellt; bemerken wollen wir nur noch, daß sich Herr Gen.-Superint. Dr. Hoffmann in Einem Punkte heute schon selbst berichtigt. Er schreibt nämlich der „Natztg.":

> Nach einer mir soeben zugegangenen Mittheilung des General-Secretärs des französischen Consistoriums hierselbst hat Herr Dr. Fournier bei dem Beschlusse dieses Consistoriums, das Einschreiten des Staatsanwaltes gegen die „Staatsbürgerzeitung" anzurufen, nicht mitgewirkt, wie er es bei dem Beschluß gleichen Sinnes im Provinzial-Consistorium als Mitglied desselben gethan hat. Gleichwohl hat er aber Kenntniß von dem Beschlusse gehabt' dieselbe auch im Provinzial-Consistorium in meiner Gegenwart ausgesprochen, so daß, auch wenn dieser Punkt in meiner Zuschrift vom 2. d. M. berichtigt wird, wie hiermit geschieht, dennoch feststehen bleibt, daß er sich nicht vor einer gerichtlichen Erörterung der fraglichen Angelegenheit sicher glaubte.
>
> Berlin, 5. Juli 1869. Dr. Hoffmann, General-Superintendent.

Der letzte Passus ist etwas unklar; er soll wohl heißen: Herr Fournier scheute die gerichtliche Erörterung nicht.

Die Berichte, welche aus **Italien** bis jetzt über die am 1. und 2. d. M. stattgehabten öffentlichen Verhandlungen in der Bestechungsangelegenheit erstattet wurden, fassen das Ergebniß derselben dahin zusammen, daß die Behauptungen Crispi's bezüglich Civinini's bis jetzt in keiner Weise sich als begründet erwiesen haben. Was die Betheiligung Fambri's angeht, so ist dieselbe längst zugestanden, aber es ist sehr unwahrscheinlich, daß die Commission derselben den Charakter einer unerlaubten Handlungsweise zuerkennen werde. Im Ganzen versichert man, daß Civinini, Brenna und Fambri über die ihnen zur Last gelegten Beschuldigungen die befriedigendsten Erklärungen gegeben haben. „Das Endresultat der Enquète", schreibt man daher der „N. Z." aus Florenz, „wird wohl sein, daß die große Mehrheit der Kammer sich zu Gunsten der Angeklagten und gegen die Ankläger erklären wird; da es aber eine Minderheit giebt, welche im entgegengesetzten Sinne votiren wird, so dürfte diese letztere Partei nicht ermangeln, durch ihre Organe, besonders aber durch die „Riforma" und die „Gazzetta di Milano" die Behauptung aufzustellen, daß die Mehrheit für die Angeklagten ein Nichtschuldig ausgesprochen habe, weil sie selbst bestochen und bis ins innerste Mark verderbt sei. Die „Riforma", welche jenen Ausgang bereits voraussieht, hat sich schon in ihrem gestrigen Leitartikel in diesem Sinne ausgesprochen, worin sie ausführt, daß die jetzige Untersuchung eigentlich nicht gegen einzelne Deputirte, wie Civinini, Brenna und Fambri, geführt werde, sondern vielmehr der Proceß gegen die Corruption sei, welche seit neun Jahren die Regierungskreise und die Regierungspartei angefressen habe und an den jetzigen Uebelständen die Hauptschuld trage."

Aus **Rom** weiß der dortige Berichterstatter der Londoner „Pall-Mall Gazette" zu melden, es werde jetzt in politischen Kreisen auf das bestimmteste versichert, daß die Abberufung des Marquis von Banneville bevorstehe. Der Marquis selbst sei seiner Stellung daselbst gänzlich müde und habe vor Kurzem gesagt, daß er nie einen Posten mit größerer Befriedigung verlassen werde als Rom. Auch General Dumont spreche von der Möglichkeit seiner Abberufung. Des Barons v. Arnim, dessen Versetzung der Correspondent in seinem letzten Briefe in Aussicht gestellt hatte, thut er diesmal zu seinem eigenen Vortheil keine Erwähnung. Alles nämlich, was er damals über die Beziehungen des Herrn v. Arnim zu Antonelli gesagt hatte, hat sich seitdem als bloße Erfindung erwiesen.

In **Frankreich** ist die Interpellation der Mittelpartei jetzt die große Angelegenheit des Tages. In den Regierungskreisen, schreibt man darüber der „K. Z.", herrscht im Augenblicke deswegen eine unendliche Verwirrung. Das Schriftstück zählt bereits über hundert Unterschriften, wovon vierzig der

eigentlichen Majorität angehören. Man glaubt, daß ungefähr 120 Deputirte ihre Zustimmung geben werden, so daß, da die Linke dasselbe nicht mitunterzeichnet, aber jedenfalls für dasselbe stimmen wird, das jetzige Ministerium einer Niederlage gewiß ist. Daß etwas Wichtiges im Gange ist, beweist der Umstand, daß der Prinz Napoleon bereits aus Prangins, wohin er sich nach dem Fehlschlagen seiner Projecte verbannt hatte, zurückgekommen ist. Wie groß der Umschwung in den Ideen ist, und wie sich die Lage der Dinge seit sechs Wochen geändert hat, kann man übrigens daraus ersehen, daß Blätter wie der „Moniteur", das ehemalige officielle Blatt, für die Presse das Geschworenengericht zurückverlangen, und daß der Deputirte Haentjens, früher zur Majorität und jetzt zum Tiersparti gehörend, öffentlich sein Bedauern darüber ausspricht, ein so hartes Preßgesetz, wie es das heutige ist, votirt zu haben. Was den Kaiser anbelangt, so vernimmt man nichts Bestimmtes über dessen eigentliche Ansichten. Sicher ist es nur, daß die Ereignisse ihm über den Kopf gewachsen sind und er genöthigt ist, sich dazu zu entschließen, endlich dem Drängen der öffentlichen Meinung nachzugeben.

Ueber die endliche Beilegung des Streites mit Belgien zeigt man sich in Frankreich natürlich nicht weniger erfreut, als anderwärts, da ziemlich alle Welt dieser so lange verschleppten Angelegenheit schon überdrüßig war, welche den Feinden des Friedens nur zu viel willkommnen Anhalt zu besorgnißerregenden Ausstreuungen gab.

In England hält man in Bezug auf die irische Kirchenbill eine Krisis für unausbleiblich. Was die Regierung durch Verwerfung des Amendements des Herzogs von Cleveland, mithin durch Verwerfung der Dotirung der kathol. und presbyterianischen Geistlichkeit nominell gewonnen, ist durch Annahme des Amendements Lord Salisbury's, welches im Gegensatze zu der Bill den Geistlichen der irisch-protestantischen Kirche die Pfarrhäuser unentgeltlich zuspricht, mehr als verloren. Letzteres Amendement hält die kirchliche Dotation aufrecht, im Widerspruch gegen das **Grundprincip** der Bill und noch dazu **ganz einseitig** aufrecht. Dies ist der Kern des Conflicts. — Was die Urtheile der englischen Presse über den ganzen Stand dieser Frage anlangt, so behauptet vor Allem der toryistische „Standard" **Gladstone** sei nicht mehr Herr der Situation, obwohl das Gerücht gehe, er werde, über die Opposition des Hauses erbittert, alle Amendements abweisen und auf die Bill, wie sie vom Unterhause angenommen sei, bestehen. Auch rede die Fama von einer bevorstehenden Zurückziehung der Bill. Die Majorität gegen die Regierung — 144 Stimmen — sei so überwältigend, daß auch ein so waghalsiges Auskunftsmittel, wie die Creirung einer Menge liberaler Pairs, ein ähnliches Resultat in Zukunft nicht verhindern könne, denn Gladstone könne nicht 145 neue Pairs machen, um **eine** Stimme Majorität zu erzielen.

Die „Times" sagt: Die Lords haben eine Gelegenheit versäumt, eine hohe Politik mit fernsichtiger Weisheit auszuführen. Durch die Spaltung seines Amendements in zwei Theile habe der Herzog von Cleveland den ganzen Widerspruch, die ganze Krise herbeigeführt. In dieser Form könne die Bill unmöglich acceptirt werden. Aber auch die Minister hätten Mitschuld an der Lage, weil sie im vorigen Jahre zu viel versprachen, d. h. Pfarrhäuser, Ländereien ꝛc., und jetzt beim Wort gehalten seien, auf Kosten des Princips der Bill. Sie hätten dem katholischen Maynooth-College Ersatz für seine Dotation zum 14fachen Betrage der jährlichen Revenuen zugewendet und jetzt habe man ihnen zugemuthet, dasselbe für die protestantische Kirche zu thun. — Der „Daily Telegraph" schreibt: Die Aenderungen, welche die Lords mit der irischen Kirchenbill vorgenommen, verlangen mehr, als die Nation gewähren will. Das Unterhaus wird sie en bloc verwerfen und dann nach parlamentarischem Usus eine „Conferenz" sich mit den Streitpunkten beschäftigen und dann die Bill doch noch in dieser Session passiren." — Die „Saturday-Review" nennt die Stellung der Regierung im Oberhause eine demüthigende. Mit derselben Regelmäßigkeit, mit welcher die Opposition im Unterhause unterlegen, siege sie im Oberhause. Das Cabinet sei thatsächlich Opposition im Oberhause und eine sehr schwache obenein. Dieser völlige Mangel von Harmonie zwischen beiden Häusern drohe früher oder später mit einer großen constitutionellen Krisis.

Deutschland.

** **Berlin**, 5. Juli. [Die Arbeiterwirren] werden seit der Vereinigung der männlichen und weiblichen Linie immer größer; ein trauriges Bild davon gewährte die vorgestern in der Tonhalle von etwa 300 Personen besuchte Versammlung des „demokratischen Arbeitervereins", in welcher die Zänkerei der „Schweitzerianer" und „Antischweitzer" zum wirklichen Skandal ausartete. Dem „demokratischen Arbeiterverein", welcher sich entschieden gegen die Mende-Schweitzer'sche Vereinigung erklärte und deshalb die Einberufung der gesammten social-demokratischen Partei Deutschlands verlangte, wurde schon bei der Vorstandswahl durch die Ernennung dreier ausgeprägter Schweitzerianer das Heft aus der Hand gewunden. Was nun unter diesem in ungenirtester Weise partelischen Präsidium geschah, war vorauszusehen; ein gräßliches Wortgefecht fand statt zwischen den Hauptwortführern der Schweitzer'schen Partei einerseits, den demokratischen Arbeitern und den neuerdings aus dem allgemeinen deutschen Arbeiterverein ausgestoßenen „Verräthern an der Arbeitersache" andererseits, dem „Präsidenten **Peter**", dem Herrn **Vogel** aus Minden, früher auch so ein Stück Schweitzer'scher Präsident, dem „Schuhmacher **Arndt**", sie alle ergriffen nach und zwischen und neben einander das Wort, um ihre Weisheit zu Markte zu tragen. Die Demokraten beantragten eine Resolution, Inhalts deren der Schweitzer'sche allgemeine deutsche Arbeiterverein ein verschwindend kleiner Bruchtheil Deutschlands ist, wozu selbstverständlich auch Oesterreich gehört; die Schweitzerianer resolutirten ihrerseits, daß der allgemeine deutsche Arbeiterverein die allein berechtigte Vertretung der Arbeiter-Interessen sei, und daß der Präsident desselben, Schweitzer, die **größte Hochachtung und Ehrfurcht der Arbeiter** verdiene. Mit der Wiedergabe der Debatten verschonen wir unsere Leser, obschon sich eine reizende Blumenlese von Trivialitäten zusammenstellen ließe; nur erwähnen wollen wir, daß, als ein Redner gegen die Richtung Schweitzer auftrat, ein anderes Mitglied den Antrag stellte: „Soll sich die Mehrheit der Versammlung von dem Redner fortwährend als Schafe behandeln lassen oder nicht?" — Zum Schluß wollte man das „Lassalle'sche Bundeslied" auf die Melodie der Marseillaise anstimmen, was aber verboten wurde. — Auch der bis jetzt getreueste Genosse des Herrn v. **Schweitzer**, der Vorsitzende des allgemeinen Cigarren- und Tabakarbeitervereins, Herr **Fritzsche**, hat jetzt seinen Abfall in einem Circular erklärt, das in folgender Weise beginnt:

Geehrte Vereinsgenossen! Es ist ein trauriger Act, der mich zu gegenwärtigem Schreiben veranlaßt. Seit Begründung des allgemeinen deutschen Arbeitervereins bin ich in demselben und für denselben thätig gewesen und darf mich wohl der Hoffnung hingeben, daß ich während dieser Zeit hinreichende Beweise meiner Treue gegeben habe, so daß Niemand das Recht hat, an meiner politischen Ehrlichkeit zu zweifeln, und so kann ich denn auch getrosten Muths vor Euch treten mit der Erklärung, daß ich es **mit meiner Ehre für unvereinbar** halte, länger einem Vereine anzugehören, dessen höchste Spitze das heiligste Recht des Volkes, die Selbstbestimmung seiner Geschicke mittelst des allgemeinen gleichen directen Stimmrechts, **in unerhörter Weise** herabwürdigt.

[Mit dem Befinden Twestens] hat es sich in der letzten Zeit nicht gebessert, jedes laute Sprechen ist ihm noch immer aufs Strengste untersagt.

Hannover, 4. Juli. [Das Bundesschießen. — Die Depossedirten.] Das Nordwestdeutsche Bundesschießen wurde gestern Abend durch ein großes Concert im Tivoli, heute Morgen durch Gesangvorträge der vereinigten Liedertafeln und ein Frühstück im zoologischen Garten eingeleitet. Den Eingang zu diesem Garten schmückt neben Norddeutschen Bundesflaggen ein Adler auf schwarz-roth-goldenem Grunde, in den Straßen wehen vereinzelt gleichfarbige Fahnen; das ist das Einzige, was bis jetzt an den politischen Ursprung des Deutschen Schützenbundes erinnert. Im übrigen ist man nach wie vor bestrebt, die Politik von dem Feste fern zu halten; auch die Sänger hatten streng unpolitische Lieder gewählt. In Gemäßheit damit konnten die Particularisten nicht wohl umhin, sich damit einverstanden zu erklären, daß zwei verhaßte Preußen, die Chefs der Regierungen der weitern und engern Provinz, Graf v. Stolberg und Landdrost v. Leipziger officiell zu dem Schießen eingeladen wurden. Der heiterste Himmel lacht dem Feste. Fremde Schützen sind zahlreich zu demselben erschienen, die hiesige Bevölkerung nimmt den lebhaftesten Antheil an demselben. — Die Broschüre, „die Annexion der Geldbörse", welche hier in diesen Tagen zur Vernichtung gerichtlich verurtheilt wurde, verheißt von den Depossedirten mit officiöser Bestimmtheit, sie würden, im Falle der Aufrichtung ihres Thrones, durch Unglück geläutert, sich nicht als Gegner bürgerlicher Freiheit erweisen und den Thron auf die Liebe der Völker gründen; auch das „vernichtete" Gesammtvaterland solle wieder aufgerichtet werden. Sie verheißt also, bezeichnend genug, was das innere Regiment betrifft, keineswegs das Einlenken in eine liberale Richtung, sondern nur so viel, als der entschiedenste Absolutist mit gutem Gewissen versprechen kann. Die Phrase von einem vernichteten Gesammtvaterlande zerfällt vor der augenblicklichen Macht und dem Ansehen Deutschlands in sich selbst zusammen, und ist keiner Widerlegung werth. Nur bemerken wollen wir, daß wir von der Rückkehr der Vertriebenen für das Gesammtvaterland nicht mehr zu erwarten hätten als von der ihrer Vorgänger von 1813: die Aufrichtung des Bundes völlig souveräner Staaten und damit die Zersplitterung Deutschlands. (Magd. Ztg.)

Vom Rhein, 1. Juli. [Ueber das Concil] wird der katholischen „Köln. Volkszeitung" geschrieben: „Bei früheren allgemeinen Concilen waren durchgängig die Berathungsgegenstände durch die Zeitverhältnisse gegeben, so daß Jedermann im Voraus wußte, auf welche Fragen sich die Verhandlungen hauptsächlich beziehen würden. Mit dem bevorstehenden Concil verhält es sich in dieser Hinsicht wesentlich anders, da concrete Fragen der Lehre und der Kirchenzucht, zu deren Lösung die Berufung eines allgemeinen Concils als das regelmäßige Mittel anzusehen wäre, nicht vorliegen, dem Concil vielmehr nur im Allgemeinen Beschlüsse im Interesse der Reinerhaltung der Lehre, der Reformation der kirchlichen Gesetzgebung, der Förderung des kirchlichen Lebens und dergl. als Aufgabe gestellt sind. Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß nach dem Zusammentreten des Concils von Seiten einzelner Bischöfe oder der Bischöfe einzelner Länder bestimmte Anträge gestellt werden; naturgemäß wird aber die Berathung sich hauptsächlich um die von dem Papste selbst vorzulegenden Propositionen drehen. Solche Propositionen zu formuliren, damit sind auch seit längerer Zeit die zu diesem Zwecke gebildeten Congregationen beauftragt. Welcher Art diese Propositionen sind, darüber ist aber bis jetzt nichts irgendwie Zuverlässiges bekannt geworden, da die Mitglieder der Congregation sich eidlich haben verpflichten müssen, das strengste Stillschweigen zu beobachten. Einzelnen Bischöfen mag der Papst aus besonderem Vertrauen Mittheilungen über seine Absichten und über die Berathungs-Gegenstände der Congregationen gemacht haben; die Bischöfe im Allgemeinen wissen bis jetzt nicht wesentlich mehr, als auch sonst bekannt ist. Bei Gelegenheit des Centenariums sind zwar den Bischöfen von dem Cardinal Caterini im Auftrage des Papstes 17 Fragen eingehändigt worden; diese sind aber auch bald nachher in verschiedenen Zeitschriften zu lesen gewesen. Sie hatten auch nur den Zweck, Berichte und Gutachten der Bischöfe als Material für die Vorberathungen zu provociren, und sind in diesem Sinne schon vor fast zwei Jahren von den in Fulda versammelten deutschen Bischöfen zum Gegenstande von Besprechungen gemacht worden. Zudem beziehen sich diese Fragen zumeist auf specielle Punkte der kirchlichen Disciplin von untergeordneter Bedeutung, und es hat glaubwürdig verlautet, daß man später in Rom diese Punkte fallen gelassen oder doch das in denselben enthaltene „Programm", wenn man es so nennen darf, wesentlich erweitert habe. Die Fragen über die Stellung von Kirche und Staat, welche den deutschen Bischöfen vorgelegt worden sind, hatten auch nur den Zweck, Berichte über die bestehenden thatsächlichen Verhältnisse zu veranlassen. Nur in einem beschränkten Sinne kann der Syllabus als ein Programm des Papstes bezeichnet werden. Der Syllabus ist bekanntlich eine Zusammenstellung von einzelnen Sätzen, welche der Papst in den zahlreichen, während seiner langen Regierung veröffentlichten Allocutionen, Encykliken, Bullen und Breves als Irrthümer bezeichnet hat. Der Papst hat in diesen Aktenstücken Gelegenheit gehabt, sich über die mannigfaltigsten Zeitfragen auszusprechen, und die Vermuthung liegt allerdings nahe, daß die von den römischen Congregationen vorbereiteten Propositionen sich auf die-

---

Berliner Herzensergießungen.

Berlin, 4. Juli.

Wenn der Mensch Unglück haben soll, legt er sich in's Daunenbett und bricht ein Bein, — er schreibt, wie ich, seinen ehrlichen Sonntags-Feuilleton-Artikel für die Breslauer Zeitung" wird damit fünf Minuten vor Postschluß fertig, ergreift die Sandbüchse, die ihm ein schadenfrohes Söhnchen des Disselhof'schen Ur-Beelzebub unter der Hand in das Tintenfaß verwandelt, und — alle mühsamen Herzensergießungen verschwinden unter der Flut eines „Schwarzen Meers". Das geschah mir am **Freitag**, und seit diesem mich betroffenen neuesten „Ereignisse" werde ich mich hüten, über die dunkle Bedeutung dieses verfehmten Wochentags zu lächeln und zu spotten, wie ich schnöder Weise wohl ab und zu gethan. Aber auch das ist vielleicht zum Guten gewesen. Meiner Gewohnheit nach hätte ich den Brief, ohne ihn nach der Beendigung noch einmal zu durchlesen, abgesendet, und aus dem Abdruck wäre für mich vielleicht ein Haken herausgewachsen, an dem mich der Preßproceß-Richter geangelt haben würde. Der schwarze Unfall hat mich dermaßen erschüttert, daß sich, wie über das Papier, so auch über meine Erinnerung, dessen, was ich diesem anvertraut, die Tinte als Letheflüssigkeit ergossen. Im dumpfen Hinbrüten über mein Feuilletonunglück brachte ich vierundzwanzig düstere Stunden zu, in die nur als Lichtblick der Leitartikel Ihrer Zeitung: „Der Proceß Fournier" fiel, und mich wieder zum „denkenden" Menschen machte, nachdem ich, mit dem großen nach Neuigkeiten des Tages jagenden Haufen der Berliner, die **Cause celebre** nach dem stenographischen Bericht als einen Amüsementsartikel durchflogen. Ich und viele Andere sind der „Breslauer Zeitung" zu Dank verpflichtet, uns das Räthselhafte, Unerklärliche so deutlich dargelegt zu haben, um — jeder nach seiner Weise — sich des „Pudels Kern" herauszuschälen. Auch die „Nat.-Zeitung" ist von ähnlichen Prämissen zu denselben Schlüssen gelangt, die — wer hätte es geglaubt? — doch einen Mann des Friedens in Harnisch gebracht, und ihn veranlassen, das, was elf Zeugen mit leiblichen Augen gesehen, mit gesunden Ohren gehört, als Phantasiestücke in Callots Manier zu bezeichnen, und elffachem Eide mit kirchlichen Keulenschlägen zu Leibe zu gehen. Es ist der Herr General-Superintendent Dr. Hoffmann, der uns belehrt, daß Herr Dr. Fournier zu den Organen der Kirche und ihres Regiments gehört, die nach Amtspflicht die gesetzliche Ordnung in Lehre, Cultus und Disciplin der Kirche aufrecht zu erhalten wissen. Wir, denen der süße Augenblick nicht mehr lächelt, mit der Erwählten unseres Herzens vor den Traualtar zu treten, können uns wenigstens mit der Beruhigung trösten, auf diesem heutzutage etwas ungewöhnlichen Wege nicht Unterricht in der Kenntniß der kirchlichen Disciplinen des Mittelalters zu erhalten. — Da morgen Montag ist, so kann Herr v. Zastrow sich bequem des bekannten Stoßseufzers: „Die Woche fängt gut an", bedienen. Wie sie für ihn, ob mit Leid oder Freude am Sonnabend enden wird, wir werden ja hoffentlich auch dieses Räthsels Lösung noch erleben,

Ich bin stets zu bescheiden und zu — ängstlich gewesen, als daß ich es je gewünscht hätte, „Graf Bismarck zu sein." Jetzt aber kann ich diesen neidischen Wunsch doch nicht ganz unterdrücken. Welch ein Wonnegefühl muß es sein, der Last eines unverantwortlichen Ministerpräsidenten „auf unbestimmte Zeit" sich enthoben zu sehen, die selbst diese starken staatsmännischen Schultern wund gedrückt. Welche Wonne aber, bei diesem herrlichen Sonnenschein, der mir sogar durch meinen grünen Blumenflor am Fenster, die unverhoffte Freude macht, **goldne** Lichter auf das Papier zu streuen, (ich will mir am morgenden Tage das Büchelchen: „Wie **fängt** man einen Sonnenstrahl?" als zur Bereicherung dienende Lectüre anschaffen), im schattigen Park zu Varzin sich des Lebens, auch wenn bei den jetzigen langen Tagen, das „Glühen dieses Lämpchens" keine Nothwendigkeit ist, aus voller Seele freuen und selbst **procul ab negotiis**, sich den Besuch dieser Störenfriede verbitten zu dürfen. Vor vierzig Jahren, als die Bühnen noch keine Possentrödelbuden waren, sondern neben großen würdigen „Stoffen", auch hübsche sinnige Nippsachen lieferten, erinnere ich mich, wiederholt mit herzlichem Vergnügen ein kleines „ländliches Gemälde" von Kotzebue: „Die Rosen des Herrn v. Malesherbes" gesehen zu haben, das den berühmten französischen Staatsmann, der bekanntlich die Treue zu seinem Herrn, Ludwig XVI. unter den Händen der Revolution mit dem Leben bezahlen mußte, in ähnlicher idillischer Situation, wie den unsrigen erscheinen läßt.

„Wie gern verließ ich das Getümmel,
Wo ewig die Thorheit sich selbst begafft,
Hier ist mein Tusculum, mein Himmel,
Hier schöpf' ich neue Lebenskraft!

Etwa so glauben wir Herrn Grafen Bismarck wohl jetzt auch sprechen zu hören, und wollte sich einer unserer Theaterschriftsteller die Mühe geben, „nach altem Stoff" ein „neues ländliches Bild" zu bearbeiten, nur den Charakter unseres Ministers etwas **weniger** weich, als den des alten französischen zu gestalten, unsere norddeutsche Bühne wäre dann reicher um ein kleines hübsches Nationaldrama „nach dem Leben." Die letzten Worte des dramatisirten Ministers:

„Und künftig werde zum Angedenken,
So oft die Liebe ein Paar beglückt,
Von meinen und der Natur Geschenken
Ein **Kranz** für **jede Braut** gepflückt!"

könnten höchstens bei Consistorialräthen und General-Superintendenten als „gegen die gesetzliche Ordnung in Lehre, Cultus und Disciplin der Kirche" sich auflehnend, Anstoß erregen, was aber weiter nichts zu bedeuten haben würde. —

Wir haben vor einigen Tagen hier ein **Feuer** gehabt, das, wenn die Hand des Verhängnisses es schon einmal für unumgänglich nothwendig hielt, einige Wochen früher hätte kommen können, wo der niedere Temperaturgrad es den dabei Beschäftigten weniger unerträglich gemacht haben würde. Meine zufällige Anwesenheit bei der Brandstätte in den ersten Momenten des Ausbruchs des verheerenden Elements, war, was die nächste Nähe betrifft, nur eine kurze. Ich kann mich des „Ausharrens im Feuer" nicht wie unsere braven Bataillone bei Königgrätz rühmen, sondern gestehe offen ein, daß ich bald zu den „Retirirenden" gehörte. Die hinter dem Hamburger Bahnhof belegenen zahlreichen Gebäude der Neuhaus'schen Fabrik für Holzarbeiten lieferten mit ihrem überreichen Inhalt und den rundum lagernden Holzvorräthen ein so ausgiebiges Material, wie es vielleicht kaum Philipp II. bei seinen Inquisitions-Feuerwerksspielen verbraucht haben mag. Die Feuerwehr arbeitete mit einer Kühnheit sonder Gleichen, der freilich einige Mitglieder zum Opfer gefallen sind. Nöthige Hilfe gegen den glühend-verwüstenden Feind mußte sie doch noch bei dem in der Nähe garnisonirenden Garde-Füsilir-Regiment suchen, das eines seiner Bataillone sofort dazu herlieh, um nach sieben bis acht Stunden das Element so weit zu bändigen, daß es nicht für die nachbarschaftliche Umgebung gefährlich werden konnte. Berlin ist doch wirklich eine sehr ausgedehnte Stadt geworden. Der Brand war in der That einer von großartigen Dimensionen, fand in den sehr belebten späteren Nachmittagsstunden statt, und die Mehrzahl der Berliner erfuhr den Unfall erst am nächsten Morgen aus den Zeitungen. Auch für das Kampf-Auftreten dieses verheerenden Elements ist durch Telegraphie und Feuerwehr die alte Poesie verloren gegangen. Sollte Schiller jetzt sein „Lied von der Glocke" dichten, er würde um den Stoff zur Schilderung der „Macht des Feuers" verlegen sein. Des Dichters gleich der Flamme auflodernde Verse haben in der uniformirten Feuerwehr einen strengen aber doch wohlthätigen Censor gefunden, der dergleichen schwungvolles Aufbäumen der „der Fessel sich entraffenden freien Tochter der Natur" nicht duldet.

Der gestrige Königgräzer Erinnerungsfesttag hat mich einigermaßen in meinen Erwartungen getäuscht, um so mehr nach der reichlichen Aufzählung, eine ganze Woche vorher, dessen, wie dieser Tag feierlich begangen werden solle. Als ich in der Morgenstunde meinen Ausgang machte, glaubte ich mich, wie bei ähnlicher Gelegenheit, rings von niederwallenden und lustig flatternden Fahnen und Flaggen umweht zu sehen. Dem war nicht so, selbst in den Hauptstraßen dieser hübsche Schmuck bei **weitem** weniger, als früher vertreten, selbst „Unter den Linden" und in dem an diese Promenade grenzenden, von den Minister- und Gesandtschaftshotels eingenommenen Theil der „Wilhelmstraße". Daß sämmtliche Casernen in diesem militärischen Schmuck prangten, war recht und billig. Unser theurer Magistrat hatte zum ersten Male auf der höchsten Spitze des Thurms des neuen, uns schwer auf dem Herzen und Beutel liegenden Rathhauses, die norddeutsch-dreifarbige Standarte aufgehißt. Wenn sie in ihrer bedeutenden Höhe dem Auge auch nur unbedeutend erschien, so versicherten uns doch ihrer näheren Bekanntschaft Gewürdigte, daß sie von riesiger Dimension, — eine Nachricht, die uns schauerlich durchbebte, weil wir dabei an möglichen Steuerzuschlag zu den bisherigen dachten. Der „Preußische Volksverein" hatte für seine „Partei" im Friedrich-Wilhelmstädtschen Theater ein dramatisch-musikalisch-choreographisch-illuminirtes Fest arrangirt, zu dem aber auch freundlichst Mitglieder anderer Partheien zugelassen wurden, falls sie das übliche Entree zahlen wollten. Als „Abwesender" ist es

selben Gegenstände beziehen, welche in diesen Aktenstücken behandelt werden, und daß die Zeitfragen dabei nach denselben Anschauungen beurtheilt werden, die in den päpstlichen Aktenstücken einen Ausdruck gefunden. Diese Vermuthung wird bestätigt durch die Erörterungen, welche die „Civilta Cattolica" in den letzten Monaten gebracht hat. Die Nachricht, daß bereits mehr als 300 Bischöfe erklärt hätten, sie zögen es vor, in ihren Diöcesen zu bleiben, falls ihnen nicht der Papst das Gegentheil befehle, und daß der Papst geneigt scheine, ihnen zu willfahren, — ist jedenfalls unrichtig. In der Convocations-Bulle ist ausdrücklich gesagt, alle Bischöfe seien verpflichtet, auf dem Concil zu erscheinen, und diejenigen, welche behindert seien, hätten dieses dem Concil per legitimos procuratores zu beweisen."

Bonn, 3. Juli. [Licentiat Rudolf Baxmann,] Privatdocent und Inspector des evangelisch-theologischen Stiftes, ist gestern im Alter von 37½ Jahren gestorben. Durch Liebenswürdigkeit und Lauterkeit des Charakters hatte er sich ebenso sehr allgemeine Achtung erworben, als er durch „liberale Neigungen", deren er verdächtig war, die Aussicht auf Beförderung bei der heutzutage maßgebenden Richtung verscherzt hatte, weshalb es nicht zu verwundern ist, daß er weniger mit Anerkennung seiner wirklich gediegenen Leistungen, als mit bitteren Erfahrungen bedacht wurde. Eine derselben hatte er vor einiger Zeit der Denunciation eines hier lebenden Rentners, Freiherrn von Diergardt zu danken. Dieser nämlich (ein Sohn des bekannten jüngst verstorbenen Viersener Barons) fühlte sich in seinem Gewissen verletzt durch die Erzählung seines Söhnchens, daß Baxmann in der Religionsstunde am hiesigen Gymnasium die Legende von Bileams Esel nicht mit der üblichen Schriftgläubigkeit behandelt haben solle. Von dem damals noch lebenden Gymnasial-Director Schopen vernünftiger Weise abgewiesen, wußte Herr v. D. durch Inanspruchnahme höherer Instanzen es durchzusetzen, daß dem Religionslehrer Baxmann ein Verweis ertheilt wurde. (Volks-Ztg.)

Gießen, 3. Juli. [Dr. Schäfer †.] Gestern starb hier der ordentliche Professor der Geschichte, Dr. H. Schäfer, besonders bekannt durch seine „Geschichte von Portugal".

Forchheim (Baiern), 1. Juli. [Excesse.] In Forchheim haben am letzten Sonntag Excesse begonnen die, wie dem „N. Corr." gemeldet wird, seitdem noch nicht vollständig aufgehört haben. Die Veranlassung dazu hat eine auch anderwärts verbreitete, in Karlsruhe erschienene Carricatur des römischen Concils gegeben, welche in Forchheim ein Lehrer, Namens Kleemann, durch die Streit'sche Buchhandlung bezogen und unter das Volk gebracht haben soll. Jedenfalls äußerte sich die Aufregung nach diesen Seiten hin, indem bei Kleemann wie bei Streit Fenster eingeworfen, bei Letzterem auch der Kaufladen demolirt wurde. Das königl. Bezirksamt Forchheim ermahnt im „Forchheimer Amtsblatt" in einer langathmigen Proclamation zur Ruhe. Es hat sich übrigens dieser Proclamation zufolge erwiesen, daß die Streit'sche Buchhandlung unschuldig an der Uebermittelung der Carricatur ist. Im „Forchheimer Amtsblatt" vom 1. Juli finden sich ferner unter den Inseraten drei auf den Gegenstand bezügliche Erklärungen, welche für die öffentliche Stimmung charakteristisch sind. In der ersten verwahrt sich ein Herr Wilh. Fuchs gegen das Gerücht, daß das fragliche Bild in seinem Hause „in goldene Rahmen" gefaßt worden sei, indem er versichert, dasselbe sei gar nicht in sein Haus gekommen. An zweiter Stelle geben die katholischen Schullehrer folgende Erklärung ab: „Seit mehreren Tagen coursirt in der Stadt Forchheim und auf dem Lande das Gerücht, ein Schandbild gegen die katholische Religion sei auch in den Händen der katholischen Lehrer; ja, man ging so weit, den Katholiken begreiflich zu machen, der Gegenstand zu diesem Aergerniß gebenden Bilde sei Geistesproduct der Lehrer, sei von ihnen ausgearbeitet und dem Drucke übergeben worden. Diesem Gerüchte gegenüber erklären hiermit sämmtliche katholische Lehrer Forchheims öffentlich zur Beruhigung der Bevölkerung, daß sie weder im Besitze dieses Bildes waren noch jetzt sind." Endlich erklärt der obengenannte Buchhändler Streit: „Ein einziges Exemplar des kritischen Bildes wurde mir von Karlsruhe unter Kreuzband zugeschickt, ohne daß ich es bestellt hatte. Das Herumzeigen desselben Bildes fand gegen mein Wissen und meinen Willen statt, und das hierher gelangte einzige Bild wurde alsbald wieder retour gesandt. Die Richtigkeit Dessen verbürgt auf Manneswort Franz Streit."

Oesterreich.

*** **Wien**, 5. Juli. [Ungarisches. — Der Stiftsclerus gegen die episcopale Tyrannei.] Nicht geringes Aufsehen macht hier ein offenbar inspirirter Artikel des „Pester Lloyd", der acht Tage vor Eröffnung der Delegationen in höchst prätentiöser Weise für die Einmischung des Grafen Andrassy in unsere cisleithanischen Angelegenheiten plaidirt. Der langen Rede kurzer Sinn ist folgender: Den Ausgleich haben die Ungarn nur in der Hoffnung geschlossen, an den Erblanden einen achtunggebietenden Bundesgenossen gegen jeden Feind zu finden; — wenn nun aber Giskra weder mit den Czechen, noch mit den Polen fertig zu werden verstehe, so müsse Graf Andrassy darauf dringen, daß man in Wien andere und geschicktere Männer an's Ruder berufe, denn sonst müsse Ungarn sich des Wortes erinnern, das Napoleon vor einigen Jahren von Oesterreich gebraucht haben soll: „mit einem Cadaver kann ich mich nicht alliiren!" Die Zurechtweisung ist eine sehr derbe, klingt aber in ihrer Anmaßung um so komischer, als der „Lloyd" in derselben Nummer berichten muß, wie die Linke im Unterhause, blos um die Votirung der Justizreformen zu hindern, nicht vor dem maßlosen Skandal zurückgeschreckt ist, einen fürchterlichen Spektakel vom Zaune zu brechen, durch den sie den Schluß der Sitzung am Sonnabend inmitten eines unerhörten Tumultes vor der Abstimmung erzwang. Es ist seltsam, in demselben Augenblicke, wo die Linke in Pest mit ihrem Austritte droht und wo Deak durch die Einbringung seines überraschenden Amendements wegen Bildung eines Staatsgerichtshofes die Rechte und das Ministerium deroutirt, dem Reichsrathe in Wien seinen Mangel an fester Parteigruppirung vorzuwerfen! Ein Glück nur, daß der „Lloyd" sich wenigstens mit aller Entschiedenheit gegen die Verdächtigung verwahrt, als ob Andrassy sich zum Sturze des Bürgerministeriums mit der Reaction in den Erblanden verbinden könne! Dazu wisse Se. Exc. viel zu gut, daß in dem Momente, wo die Grafen Thun und Clam Rom verlassen, um ihren Triumpheinzug in Wien zu halten, auch Baron Sennyey und Graf Esterhazy sich mit einem Pantoffelkusse bei dem Papste verabschieden würden, um Andrassy's Platz in Ofen einzunehmen und der „gottlosen Wirthschaft" in Ungarn ein Ende zu machen! Die Frage ist nur, mit wem um's himmelswillen Graf Andrassy sich denn sonst gegen die Bürgerminister verbinden soll, wenn nicht mit den böhmischen Hochkirchlern und Hochtories! — Endlich fängt es doch auch an sich in Priesterkreisen gegen das Concordat zu regen und zwar ist es gerade Oberösterreich, wo aus Anlaß des Rudigier'schen Conflictes sich ein hochgeachteter Prälat gegen jene geifernde, bigotte, fanatisch-ultramontane Richtung erklärt, die der österreichische Episcopat seit anderthalb Decennien für ein ganz specifisches k. k. privilegirtes Christenthum ausgeben möchte. In den Stiften steckt durchgängig noch zu viel Bildung und zu viel josephinischer Geist, als daß sie das Concordat und die Unterordnung unter die Bischöfe, die seit zwei Jahrzehnten aus der Zahl der bäurischen Zeloten ausgesucht wurden, gleichmüthig hingenommen hätten. So hat denn jetzt der Prälat von St. Florian, Dr. Stülz, auch als Historiker bekannt, die Gelegenheit ergriffen, muthig eine Lanze gegen den bischöflichen Uebermuth und das Concordat zu brechen. Das Linzer „Volksblatt", das einzige Journal Oberösterreichs, das für den Bischof Partei ergreift, wird durch den Priester Dörr im Namen Rudigier's so direct im Consistorium zu Linz redigirt, daß sogar Annoncen, die in der Expedition schon angenommen waren, soeben erst ein Vortrag des Wander-Vorlesers Eckardt über Huß und Luther, später als unchristlich im Consistorium aus dem Bürstenabzuge wieder hinausgeworfen werden. Natürlich sind also die unflätigen Artikel des „Volksbl." in Sachen des Rudigier'schen Conflictes direct aus der Feder des Bischofs, oder doch von ihm inspirirt und corrigirt. Sie werden jetzt ohne Commentar begreifen, was es heißt, wenn nun der Prälat Dr. Stülz als Abt von St. Florian einen seiner begabtesten Chorherren Lorenz beauftragt, mit voller Namensunterschrift in der amtlichen und liberalen „Linzer Zeitung" den Artikel „des Volksbl." zu Gunsten Rudigier's als „dem wahren Geist des Christenthums widersprechend und der Kirche schädlich" zu brandmarken.

[Zum deutschen Journalistentag.] Das Wiener Comite, welches sich zur Begrüßung der Mitglieder des deutschen Journalistentages gebildet hat, stellte bereits ein vorläufiges Festprogramm auf, in welches ein Begrüßungsabend, verbunden mit Musik und Gesang, ein Festbankett, eine Festvorstellung und der freie Besuch in den andern Theatern Wiens und nach Schluß der Berathungen des deutschen Journalistentages (Dienstag, 27. Juli) eine Fahrt über den Semmering, aufgenommen wurden. Sobald das Comite alle Vorbereitungen getroffen hat, wird das definitive Festprogramm veröffentlicht werden.

Pest, 5. Juli. [Ein neuer Scandal im ungarischen Unterhause.] In der Sonnabendsitzung des ungarischen Unterhauses spielte sich wieder eine arge Scene ab. Der Justizminister Horvath ergriff zum Schluß wieder das Wort, und wurde fortwährend von der Linken unterbrochen. Erwarten Sie nicht von mir, begann Horvath, daß ich auf jeden einzelnen Einwand antworte, welcher von der anderen Seite des Hauses gegen den auf dem Tapet befindlichen Gesetzentwurf erhoben wurde. Wollte ich dies thun, so müßte ich Tage in Anspruch nehmen, und beginge eines Theils einen Mißbrauch an der Geduld des Hauses, anderseits aber ein Plagiat an meinen sehr geehrten Principiengenossen, welche diese Einwürfe mit dem Gewichte ihrer Ansichten bereits über den Haufen geworfen haben. (Lebhafter Widerspruch von der Linken. Stürmische Rufe: Oho! Ausrufungen von der Rechten: So ist's! So ist's! Lärm!) Ich habe meine Aufgabe nicht so aufgefaßt, daß ich mich in die Details einlassen muß, sondern so, daß ich die Hauptmomente des Gegenstandes heraushebe.

Mein sehr geehrter Mitabgeordneter Gabriel Varady, den ich mit tiefem Seelenschmerze auf den Bänken der Negation sitzen sehe (Rufe von der Linken: Oh! Oh! Höhnisches Gelächter), während hier im Lager der Activität der Platz für seine reichen Fähigkeiten wäre, hat mich mit einem Zauberer verglichen. Ich gestehe, es ist etwas Treffendes in diesem Vergleiche, weil ich wirklich in einen Zauberkreis eingegriffen, als ich in meiner jüngsten Rede einen großen Geist heraufbeschwor, den Geist der 1848er Gesetzgebung, damit er mit vollenden helfe das Werk, zu welchem er den Grund gelegt. Mein Versuch mißglückte, weil von der anderen Seite des Hauses statt dieses Geistes ein Gespenst erschien, welches schon unsere Väter im Preßburger Landtage verfolgte und sich ihnen in den Weg warf, so oft sie einen bedeutenderen Schritt nach vorwärts thun wollten, der Geist des Stabilismus der Stagnation, der Unthätigkeit (Lärm von der Linken, Zustimmung von der Rechten), jener Geist, den die Chronik jener Zeit mit dem Worte junctim bezeichnet. Wenn eine Frage auftaucht, die längere Erwägung erheischt, verkoppelt man sie mit einer zweiten, damit dann weder die eine noch die andere gelöst werde, damit wir, wo mehrere Gräben sind, nicht einen nach dem andern, sondern alle zugleich überspringen, um desto gewisser den Hals zu brechen. (Rufe links: Nur die Rechte würde dabei den Hals brechen.)

Es ist nichts Anderes als eine Maske für das schamrothe Antlitz der Stagnation. (Stürmische Proteste von der Linken.) Es ist das ein gutes Zeichen, meine Herren, denn keine Partei hat den Muth, den Fortschritt offen hindern zu wollen, sie thut es, indem sie scheinbar die Fahne eines noch entschiedeneren Fortschritts aussteckt. (Rufe links: So thut es z. B. Balthasar Horvath!) Sie sagen, wir hätten früher den Gesetzvorschlag über Organisirung der Comitate vorlegen sollen. Hätten wir das gethan, würden Sie den Spieß wieder umgekehrt haben. (Ungeheurer Lärm; Bukovics meldet sich zu einer persönlichen Bemerkung; Rufe: Man darf den Redner nicht unterbrechen!) Dann hätten Sie gesagt: Giebt es keinen dringenderen Gegenstand? Ist die Justizreform nicht dringender? Und hätten wir Beides zugleich vorgelegt, dann hätten Sie gesagt: wir wollten die Geduld des Hauses erschöpfen, eine eingehende Discussion der einzelnen Fragen verbindern. (Lebhafte Zwischenrufe von der Linken: „Zur Ordnung weisen! Wir dulden das nicht!" Nicht endenwollender Widerspruch und Lärm.)

Präsident: Ich bin so frei, das geehrte Haus zu ersuchen ... (Lärmende Rufe links: Den Minister! Den Minister! Mehrere Deputirte auf der Linken erheben sich und wollen sprechen. Rufe rechts: Hören wir den Präsidenten!) . . . ich bin so frei, das geehrte Haus zu ersuchen, jene Ruhe beizubehalten, welche für die Berathung eines so wichtigen Gegenstandes nöthig ist. (Eine Stimme von der Linken: Dann möge man uns nicht provociren!) In dem Falle, wenn ich Jemanden beleidigt finde, kann das geehrte Haus überzeugt sein, daß ich es für meine Pflicht erachten werde, den Redner zur Ordnung zu weisen. (Rufe links: Wenn das keine Beleidigung war, was ist denn dann eine Beleidigung?! Das ist eine Verleumdung, eine Schmach! Ordnungsrufe rechts. „Ja den Minister!" links. Moriz Jokai: „Ich trage keine Maske!" Hört! Hört! Langanhaltende Bewegung. Rufe links: „Das ist ein wahrer Skandal. Das ist also der Demokrat?" Barth. Hevessy ruft dazwischen: „Der Minister muß zur Ordnung gerufen werden!" Der Präsident läutet.)

Balth. Horvath: Ich bedauere, geehrtes Haus (Zwischenrufe: Es ist auch zu bedauern! Der Präsident läutet.) ... Ich bedauere, geehrtes Haus, daß Sie die Redefreiheit, welche Sie für sich selbst in Anspruch nehmen, dem Minister verweigern wollen. (Hört!) Ich erinnere Sie an das, was der sehr geehrte Führer des linken Centrums, Herr Koloman Tisza, kürzlich gesagt hat: ich hätte erröthen müssen, als ich den Gesetzentwurf unterbreitete. (Beifall rechts.) Das aber darf der Minister zurückweisen. (Rufe: Er darf, aber er darf nicht verdächtigen. — Hört! Hört!) Nehmen wir nun an, geehrtes Haus, die Regierung hätte sowohl ihre auf das Gerichtswesen als auch die auf die Comitatsregulirung bezüglichen Gesetzentwürfe zugleich vorgelegt. Würde dann nicht die Opposition vielleicht mit dem Vorwurf gegen die Regierung aufgetreten sein, nur um die Geduld des Hauses zu ermüden, nur um die Debattirung der einzelnen Fragen unmöglich zu machen, über-

---

mir nicht möglich, die Einzelnheiten der gesinnungstüchtigen Feier zu beschreiben. Ich lebe mich, treu dem Beispiel von oben her, so in die „Ersparungen" hinein, daß ich mir selbst solche loyalen Genüsse versage. Leider theile ich auch die hier rapid bei sonst ganz vernünftigen Leuten um sich greifenden krankhaften Hallucinationen, „in jedem Menschen einen Steuerboten zu sehen, eine Klasse von Beamten, die seit dem ersten dieses Monats nicht nur die alten, sondern jetzt auch die ungeschliffenen magistratualischen Damokles-Schwerter über unsere bürgerlichen schuldlosen — vielleicht bald viel „schuldigen" — Häupter schwingen. Auch der Director des Victoriatheaters, Herr Cerf, hat sich dem Ersparungssystem durch den einmonatlichen — vorläufigen — Schluß seiner Bühne angeschlossen, nur wenige Mitglieder, die auf längeren festen Contract fußen, beibehalten, die meisten übrigen aber bis auf mögliches Wiedersehen entlassen. Vielleicht auch hat das schwere körperliche — von den Aerzten in bedenklichster Weise gewürdigte Leiden des Directors, der der Idee anhängt, daß nur Er allein im Stande, das freilich sehr complicirte Geschäft aufrecht zu erhalten und es demnach keinen Stellvertreterhänden anvertrauen zu können, zu diesem Theaterschluß beigetragen. — Meine neulich ausgedrückte Befremdung über die Verwahrlosung des Grabes des Gatten der verstorbenen Frau Birch, hat ein Unbekannter im hiesigen „Fremdenblatt" durch die Bemerkung zu entkräften versucht, „daß die Tochter Birch's bereits im vorigen Jahre einem Berliner Bekannten den Auftrag gegeben, für die grüne Bepflanzung des Hügels zu sorgen, daß aber der Beauftragte dem nicht habe nachkommen können, weil er krank sei." Wir bedauern dies lange Kranksein des uns Fremden, meinen aber, daß bei solcher Verhinderung in der Ausführung eines Auftrags, dieser so einfache und leichte, einem andern „Bekannten", zu cediren rathsam gewesen sein würde, z. B. mir. Ich hätte ihn gern ausgeführt und mich selbst der Rüge überhoben, zu der mich das ein Jahr lang unbeachtete Grab bewogen. Ich hoffe, jetzt wird es sich bald in freundlichem Grün zeigen. R. Gardefeu.

[Brandenburgisch-Preußische Geschichte.] Einen Leitfaden derselben von der ältesten bis auf die neueste Zeit (bis z. J. 1867) liefert für den Schulunterricht und die Aspiranten des Offizierstandes A. v. Crousaz, königl. Major a. D. (Breslau, Verlag von Eduard Trewendt. 1869). Dieses Werkchen bildet auf 74 S. eine willkommene Ergänzung des bereits in 2. Aufl. erschienenen Handbuchs der Brandenb.-Preuß. Geschichte desselben Verf. und was dieser beabsichtigte, dem Leitfaden kurz und dennoch vollständig, einfach und dennoch anregend, leicht überschaulich und genießbar für die Schüler auf den verschiedenen Bildungsstufen zu machen, das ist ihm auf's Beste gelungen. Die Schüler erhalten nicht ein todtes Gerippe, sie werden sich den Inhalt des Büchleins nicht blos mechanisch aneignen, sondern an der Hand des Lehrers eine lebendige Anschauung gewinnen von der Entwickelung eines Staatskörpers, mit dem sich die Geschicke des gesammten deutschen Vaterlandes immer enger verknüpfen. August Geyder.

[Argumentum ad hominem!] Im Canton Luzern ist die Frage vom Sonntagsarbeiten, die den Gelehrten schon manches Kopfzerbrechen gemacht hat, endlich definitiv entschieden. Die „St.-G.-Z." erzählt: Waren da zwei Bauern in einer Gemeinde dieses Cantons, die um die Mitte Juni ihr Gras abgemäht hatten. Vor dem 13. gab es kein gutes Wetter, jetzt aber kam ein wirklicher Sonntag. Der eine Bauer heuete frisch darauf los und erhielt auch ein nahrhaftes, schönes Futter; der andere nicht. Tags darauf erhielt der Sonntagsschänder eine Vorladung in den Pfarrhof. „Da giebt's Chritz", dachte er und steckte eine Handvoll seines klingeldürren, frischen Heues in eine Tasche, und auf dem Weg zum geistlichen Hirten eine Handvoll von dem verfaulten seines frommen Nachbars. Mit diesen Waffen versehen, hielt er die Strafpredigt seiner Hochwürden muthig aus, dann aber demaskirte er sie und sprach die gewichtige Worten: „Herr Pfarrer, ich nimme jetzt a, d'Ihr siged es Rindvieh, welles Heu vo denne zweie fräßed d'Ihr lieber?" Sprach's und ging triumphirend von dannen.

Und was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth!

[Die Staatsschulden der alten und neuen Welt] veröffentlicht ein englisches Blatt in folgender Aufstellung:

Hessen-Darmstadt	228,916	Pfd. St.
Schweden	4,114,880	„ „
Norwegen	1,854,157	„ „
Chili, Süd-Amerika,	2,933,405	„ „
Preußen (1866)	42,123,064	„ „
Türkei	69,142,270	„ „
Oldenburg	621,585	„ „
Kurhessen	1,845,892	„ „
Brasilien	30,762,289	„ „
Hannover	6,423,955	„ „
Rußland	274,544,770	„ „
Würtemberg	7,033,911	„ „
Sachsen	9,912,049	„ „
Belgien	25,070,021	„ „
Braunschweig	1,707,707	„ „
Baiern	29,669,267	„ „
Baden	9,256,728	„ „
Oesterreich	268,965,064	„ „
Dänemark	14,862,465	„ „
Italien	211,503,298	„ „
Portugal	42,930,472	„ „
Spanien	163,927,471	„ „
Griechenland	14,000,000	„ „
Frankreich	566,680,057	„ „
Hamburg	4,222,897	„ „
Holland	81,790,799	„ „
Großbritannien	797,031,650	„ „
Vereinigte Staaten	579,880,391	„ „

[Napoleons I. Geburtstag.] Der Kaiser Napoleon wird bekanntlich im August nach Corsica reisen, um das hundertjährige Geburtsfest Napoleons I. zu feiern. Nun aber ist der Geschichtsforscher Boullee aufgetreten und behauptet, der berühmte Attila des neunzehnten Jahrhunderts sei nicht im Jahre 1769, sondern ein Jahr früher geboren worden. Der Auszug eines lateinisch ausgestellten Taufscheines, der durch eine Erklärung des königlichen Richters von Corte authentisirt wurde, besagt, „daß Karl Bonaparte in der Pfarrkirche von Corte ein ihm von der Dame Lätitia geborenes Kind am 7. Januar 1768 auf den Namen Nabulion habe taufen lassen." Boullee gilt als ein sehr gründlicher und gewissenhafter Geschichtsforscher; er hebt zur Constatirung seiner Behauptung noch hervor, daß Napoleon oder recte Nabulion I. anläßlich seiner Vermählung mit Josephinen, die im März 1796 stattfand, ein Alter von 28 Jahren angab, was mit der Jahresziffer 1768 genau stimmt. Darob erheben sich schwere Zweifel und Bedenken. Was soll die Feier des 15. August, mit der man um ein halbes Jahr, was diese hundertjährige Feier, mit der man um anderthalb Jahre zu spät kommt? Die Böswilligen freuen sich über diese in der Hof-Genealogie angerichtete Confusion und witzeln über die neue Orthographie des Namens, von dem einst Europa widerhallte. Boullee aber bleibt trotz der gegen ihn erhobenen Controversen standhaft und führt den Beweis, daß der in der Militärschule von Brienne beigebrachte Taufschein unecht sei, da die Taufbücher von Ajaccio und Corte in der Zwischenzeit verstümmelt worden seien. Also nicht in Ajaccio, sondern in Corte, nicht 1769, sondern 1768, nicht am 15. August, sondern am 7. Januar wäre nicht Napoleon, sondern Nabulion I. geboren worden. Und man wundert sich noch, daß man nicht weiß, wann und wo Homer das Licht der Welt erblickt, oder ob Karl der Große wirklich ein uneheliches Kind war, welches erst durch eine bigamische, kirchlich sanctionirte Ehe Pipins legitim und thronfähig wurde?

[Kunstwerke in Miniatur.] Schon seit langer Zeit hat es Leute gegeben, die ihre Geschicklichkeit und Geduld zum Anfertigen von kaum sichtbar kleinen Kunstsachen — mißbrauchten. Zur Zeit der Königin Elisabeth lebte ein Schmied in England, Namens Mark Scaliot, der ein Schloß aus elf Theilen Eisen, Stahl und Messing angefertigt hat, welches mit dem Schlüssel nur ein Gran wog. Er verfertigte auch eine goldene Kette aus 43 Ringen, die er um den Leib einer großen Fliege band, ohne dieselbe dadurch im Fliegen zu hindern. Oswald Norhingerns verfertigte aus Elfenbein fünfzig kleine vollkommen richtig geformte Tellerchen, die alle in einem ausgehöhlten Pfefferkorn Platz hatten. Johannes von Mittelbach übertraf ihn und fertigte 70 Tellerchen, die er mit dem Pfefferkorn, als Futteral dem Papst Paul V. schenkte. Johannes Terrins fertigte aus Ebenholz eine Kanone mit Laffette, drehbaren Rädern und Protzwagen, die mit allem zusammen in einem Kirschkorn Platz hatte. Hippolytus von Este ließ sich von einem Künstler Claudius Gallus einen zollhohen Baum mit Vögeln machen, welche letztere durch eine Wasserkunst die Flügel bewegten und zwitscherten, bis eine Eule hervorkam, bei deren Erscheinen sie sofort still saßen.

[Theater-Statistik.] In Europa giebt es im Ganzen 1480 Theater. Davon hat Frankreich 337, Italien 298, Spanien 168, England 159, Oesterreich 152, Deutschland 115, Preußen 76, Rußland 34, Belgien 34, Holland 23, die Schweiz 20, Portugal 16, Polen 10, Schweden 10, Norwegen 8, Dänemark 5, Griechenland 4, Türkei 4, Rumänien 3, Serbien 1.

[Ein sonderbarer Unfall] hat sich am 24. Mai in Buenos Ayres bei Gelegenheit eines Festes zugetragen, das zum Gedächtniß des Jahrestages der Freiheitserklärung stattfand. Ein Luftschiffer stieg in einem Ballon vom Mittelpunkt der Plazza in die Höhe. Er verweilte bei gänzlicher Windstille eine Zeit lang über der Stadt und drohte beim Hinabsteigen in den Hafen zu fallen. Eine Anzahl Böte und der kleine Dampfer „Cavour" fuhren zur Rettung des Luftschiffers aus. Durch irgend welchen unglücklichen Zufall kam der Ballon beim Fallen mit der Feuerung des Dampfers in Berührung, das Gas wurde entzündet und explodirte mit fürchterlicher Kraft, wodurch die Mannschaft des Dampfers und der Böte über Bord geschleudert wurde. Der Dampfer selbst gerieth in Brand und erlitt schwere Beschädigungen; acht Personen wurden schwer verletzt und 25 trugen leichtere Brandwunden und Verletzungen davon.

[Eine Insel zu verpachten.] Wenn Jemand Lust bezeugt, ein kleines Königreich ganz für sich selbst zu besitzen, der möge sich schleunigst an das britische Colonialamt wenden. Dasselbe beabsichtigt, gegen mäßige Pacht die Insel Auckland, 180 Meilen südlich von Neuseeland, an den Mann zu bringen. Sie ist von ziemlichem Umfange, fast zweimal so groß wie die Insel Wight, hat hohe Berge, Bauholz, Süßwasserströme, ein herrliches Klima, und keine Eingeborene. Der Pächter müßte aber reich genug sein, um 40 oder 50 Arbeiter und eine Dampfyacht sich halten zu können, sonst dürfte er abgeschiedener von der Außenwelt leben, als einst Robinson Crusoe.

schüttet die Regierung das Haus mit ihren Vorlagen, und damit sie dieselben durchschmuggeln könne, versetzt sie das Haus in die Nothwendigkeit, ohne gründliche Debatte auch die wichtigsten Fragen zu erledigen.

Mir fällt dabei die Fabel vom Müller ein, der, mochte er sich nun selbst auf den Esel setzen; oder seinen Sohn aufsitzen lassen, oder ihn mit auf den Sattel nehmen, den Pfeilen des Tadels nicht entgehen konnte. Wenn wir aber schon einen Fehler damit begangen haben, daß die beiden Gesetzentwürfe nicht zusammen eingebracht wurden, so frage ich, ob Ihre Weisheit recht daran thut, wenn wir auch das hinausschieben, was uns schon vorliegt? Schon seit zwei Monaten sitzt das Haus beisammen, und wissen doch von unserer Thätigkeit kaum ein anderes Zeichen aufzuweisen, als die Adresse. (Zwischenrufe von der Linken: und die Rekrutenvotirung?) Die Stunde der Prorogation ist vor der Thüre, und in dieser Lage ist auch die Regierung genöthigt, einen Theil ihres schon fertigen Gesetzentwurfes im Portefeuille ruhen zu lassen. (Hört!)

Nachdem der Justizminister hierauf seinen Gesetzvorschlag nochmals in eingehendster Weise motivirte, schloß er mit den Worten: Wir schreiten muthig vorwärts im Bewußtsein dessen, einer Sache zu dienen, für die zu fallen rühmlicher ist, als für die entgegengesetzte Sache zu siegen. (Langanhaltender nicht endender Beifall auf der Rechten, große Aufregung auf der Linken. Rufe links: Hören wir Vukovics. Stürmische Rufe rechts: Abstimmen! Hören wir den Präsidenten! Allgemeiner Lärm und große Gereiztheit.)

Sabbas Vukovics verlangt das Wort in einer persönlichen Angelegenheit. (Stürmische Rufe rechts: Es giebt keine solche! Ungeheurer Lärm.)

Präsident: Wie ich sehe, wünscht der Herr Abgeordnete Vukovics zu sprechen; nachdem aber die Verhandlung geschlossen ist, hat laut der Hausordnung kein Abgeordneter das Recht, zum Meritum der Sache zu sprechen. (Rufe von der Linken: Persönliche Frage! Es handelt sich um eine persönliche Angelegenheit.)

Präsident: Da ich den Namen des Herrn Abgeordneten in der ganzen Rede des Herrn Ministers nicht erwähnt finde ... (Stürmischer Widerspruch von der Linken. Mehrere Mitglieder von der Opposition stürmen zum Präsidententisch hin und melden sich heftig gestikulirend bei den Schriftführern zum Wort.)

Csernatony: Aber Jankovics hat doch in einer persönlichen Angelegenheit das Wort ergriffen, ohne persönlich genannt gewesen zu sein.

Vukovics: Ich will in einer mich tief berührenden persönlichen Angelegenheit sprechen! (Hört! Hört! Fortwährend gewaltiger Lärm.)

Präsident: Ich muß den Herrn Abgeordneten nochmals auf den § 128 der Hausordnung aufmerksam machen, und wiederhole, daß sein Name nicht genannt wurde ... (Stürmische Aufregung. Viele Oppositionsmitglieder erheben sich und wollen sprechen; Vukovics setzt sich auch nicht nieder und deutet dadurch an, daß er auf's Wort nicht verzichte. Bald will Vukovics, bald der Referent des Centralausschusses Demeter Horvath, dem das Schlußwort gebührt, sprechen, werden aber immer von der gegnerischen Partei überschrien. Rufe von der Linken: Wir verlassen das Haus.)

Csernatony: Nein, das thun wir nicht! Tisza und Ghyczy begeben sich zum Präsidenten und versuchen, ihn bezüglich der Interpretation der Geschäftsordnung zu widerlegen. Tisza gelingt es schließlich, sich Gehör zu verschaffen und führt des Weiteren aus, daß nach dem Jankovics'schen Präcedens auch Vukovics das Wort nicht verweigert werden dürfe. Die Aufregung erreicht den höchsten Gipfel, und da Vukovics weder sprechen kann, noch auf das Wort verzichten will, sieht sich der Präsident genöthigt, unter großer Erregtheit der Abgeordneten die Sitzung um ¼4 Uhr zu schließen.

Prag, 5. Juli. [Auflösung.] Bei dem gestern bei Mscheno abgehaltenen Meeting waren 10,000 Personen anwesend. Bei Verlesung der Resolution wurde das Meeting von den Regierungscommissär aufgelöst.

Linz, 4. Juli. [Zum Proceß des Bischofs von Rudigier.] Da der Herr Bischof von Linz von dem ihm zustehenden Rechte in dem gegen ihn anhängigen Preßprocesse, einen Vertheidiger zu wählen, keinen Gebrauch gemacht hat, so wurde vom k. k. Landesgerichte der hiesige Hof- und Gerichtsadvocat Dr. v. Kißling als Vertheidiger von Amtswegen bestellt.

Schweiz.

Bern, 3. Juli. [Die Landesgemeinde des Cantons Uri] hat am 27. v. Mts. behufs Berathung des Concessionsgesuches des Gotthard-Comite's für Bau und Betrieb der Gotthard-Bahn auf Urner Gebiet zu Altorf getagt. Da der Landrath von Uri cantonale Vertretung im Verwaltungsrathe der Gesellschaft und Verweigerung des Privilegiums der Steuerfreiheit, welche sonst in allen anderen Concessions-Acten dem Bahneigenthum zugestanden ist, zur Bedingung gemacht, worauf das Gotthard-Comite unmöglich eingehen konnte, sah man dem Resultate der Verhandlungen, welches, wenn es im Sinne der landräthlichen Anträge ausgefallen wäre, auf den weiteren Fortgang des Unternehmens nothwendiger Weise höchst störend hätte einwirken müssen, mit großer Spannung entgegen. Glücklicher Weise bewiesen aber die „Fryen Landslit" von Uri eine viel liberalere Gesinnung und mehr Verständniß der vorliegenden Frage, als die Herren vom Landrathe. Nach dreistündiger Debatte, in deren Verlauf die altsonderbündische Opposition, vertreten durch Altland-Ammann Vincenz Müller und Ingenieur Siegwart, einem Sohne des Altschultheiß, eine vollständige Niederlage erlitt, wurde die Concession ohne die landräthlichen Bedingungen mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit ertheilt. Demnach hat das Gotthardbahn-Unternehmen nun auch auf Urner Gebiet Grund und Boden gefaßt.

Italien.

Florenz, 3. Juli. [Der Proceß Modena.] Am 29. v. M. hat vor dem Appellhofe von Genua ein interessanter Proceß gegen den früheren Herzog von Modena begonnen. Als nämlich der Herzog im Jahre 1859 gezwungen war, sein Land zu verlassen und sich mit seinen Truppen auf österreichisches Gebiet zurückzog, nahm derselbe 81 politischer Vergehen Angeklagte mit und blieben dieselben bis zum Jahre 1861 in den Gefängnissen von Mantua und Padua, wo sie theilweise von den österreichischen Militärgerichten — so behauptet wenigstens die Anklage — abgeurtheilt wurden. In Folge eines späteren Uebereinkommens zwischen der österreichischen und der italienischen Regierung in ihr Vaterland zurückgekehrt, strengten einige dieser derart Gemaßregelten vor den Gerichtshöfen von Mestre und Carrara einen Proceß gegen den Herzog von Modena an und forderten Schadenersatz. Der Herzog bestritt durch seine Bevollmächtigten die Competenz der erwähnten Gerichte und die Sache kam vor das Appellationsgericht in Genua, welches eben darüber verhandelt. Auch hier versuchten die Vertreter des Herzogs, die Competenzfrage zu stellen, wurden aber hiemit zurückgewiesen, da das Gericht den Beschluß faßte, das strafgerichtliche Verfahren aufzunehmen und unbekümmert um die Proteste des Herzogs sein Urtheil zu fällen, dessen Veröffentlichung nächstens erwartet wird.

Rom. [Die Gesellschaft Jesu] hat, wie alljährlich, auch in diesem Jahr den Katalog ihrer Mitglieder im römischen Gebiet veröffentlicht. Darnach hat sich von 1844 bis 1869 die Zahl der Mitglieder verdoppelt. Im Jahre 1838 lebten 3067 Jesuiten in allen Ländern der Welt. Das Jahr 1844 weist eine Vermehrung der Mitgliederzahl um 1072 Personen auf, indem der Orden in diesem Jahre 4139 Angehörige zählte. Am 1. Januar 1869 beläuft sich die Zahl der Jesuiten auf 8584. In Deutschland, Frankreich, Oesterreich, Belgien und den Niederlanden war die Zahl der Väter der Gesellschaft 641 im Jahre 1838; im Jahre 1868 aber, also gerade 30 Jahre später, belief sich die Zahl der Jesuiten in den genannten Ländern auf 2190.

[Den aus dem letzten politischen Processe her bekannten Paolo Bertozzi] verfolgt ein besonderer Unstern. Von den Richtern zum Führer der am Abende des 22. October 1867 bei der Porta San Paolo gefangenen starken Abtheilung Aufständischer erklärt, weil er ihnen Pulver und Blei zugeführt, wurde wider ihn auf 20 Jahre Zuchthausstrafe erkannt. Bertozzi ist Maler. Er erhielt aus besonderer Rücksicht die Erlaubniß, sich mit Pinsel und Palette zu beschäftigen. So ward ein Bild für einen Signore gemalt und abgeliefert. Nach einiger Zeit brachte Bertozzi's Frau das Bild zurück, es sollte etwas darin retouchirt werden. Dies geschah, und das Bild wurde wieder abgegeben, kam aber zum zweiten und dritten Male zurück, was die Aufmerksamkeit der Wächter erregte. Es wurde untersucht, man fand zwischen Rahmen und Bild eine sehr gravirende Correspondenz, die dem Gefangenen einen neuen Proceß zuzog.

Frankreich.

***Paris**, 3. Juli. [Die Interpellation der Mittelpartei] ist nichts anderes als das in Form einer Interpellation gefaßte Amendement der 42 von 1866. Der alte „Moniteur", welcher sich gern zum „Moniteur" der Mittelpartei aufwerfen möchte, versichert, daß dieser Antrag so zahlreiche Unterstützung finde, daß man hoffe, er werde im Augenblick der Abstimmung die Kammer in zwei beinahe gleiche Theile theilen. Die Interpellation sei wohl sehr allgemein gefaßt, aber sie vertrage doch nur eine Auslegung. Der „Moniteur" giebt dann auch noch einmal die speciellen Reformen an, welche die Antragsteller im Auge haben. Es sind dies die folgenden: Revision der Gemeindeverfassung in der Richtung, daß die Unabhängigkeit und Stärke des Wahlelements zu vermehren wären; ebenso Ausdehnung der Rechte der Generalräthe; Veränderung der gegenwärtigen Geschäftsordnung des gesetzgebenden Körpers in dem Sinne einer größeren Freiheit des Handelns und endlich Vereinbarkeit der Functionen eines Deputirten mit jenen eines Ministers. — Wie die „Liberté" hört, wird die Discussion über den Antrag namentlich von den Herren Buffet, Chevardier de Valdome, Latour du Moulin, Emil Ollivier, Segris und de Talhouet geführt werden.

[Der Interpellationsentwurf Du Miral's.] Herr Rouher hat sich, wie schon gemeldet wurde, beeilt, dem Interpellationsantrag der Mittelpartei, welcher gefährlichen Anklang fand, ein Paroli zu bieten. Er hat seinen Landsmann und politischen Freund, den Vicepräsidenten Du Miral, veranlaßt, die Fahne der Reform in die Hand zu nehmen und den Deputirten der Majorität folgenden Interpellationsentwurf zur Unterschrift vorzulegen:

„Wir Unterzeichnete wünschen die Regierung über die Nothwendigkeit zu interpelliren, den Einrichtungen des Kaiserreiches neue Stärke zu geben, indem die Wirksamkeit und die Controle des gesetzgebenden Körpers durch folgende Mittel vermehrt würde: 1) Wiederherstellung der Adresse; 2) umfassendere und einfachere Organisation des Interpellationsrechts; 3) Ausdehnung des Rechts zu Amendements; 4) Ernennung aller Mitglieder des Bureaus des gesetzgebenden Körpers durch diesen selbst."

In diesem Antrage sind denn also die Zugeständnisse formulirt, in welche die Regierung, und zwar das gegenwärtige Ministerium willigen würde. Bemerkenswerth ist es immer, daß Herr Rouher gleich am Anfang der Session es für unerläßlich hält, mit einer solchen Abschlagszahlung hervorzutreten.

[Weitere Beschlüsse der Mittelpartei. — Die Kammerherren.] Gegenüber dem Vorgehen des Herrn Rouher und seiner Freunde wurde in der gestrigen Versammlung der Mittelpartei beschlossen, jetzt eine sehr präcise Erklärung zu der Interpellation abzufassen, in welcher die von den Antragstellern ins Auge gefaßten Reformen klar und deutlich bezeichnet würden. Auf diese Weise will man einen festen Strich gegen das freundliche Andrängen des Rouher'schen Anhanges ziehen. Herr Thiers soll entschlossen sein, den Antrag der Mittelpartei zu unterstützen, welche im Ganzen für ihn 150 Stimmen zu erzielen hofft. — Der engere Ausschuß der Mittelpartei besteht aus den Herren Ollivier, Buffet, Chevandrier de Valdrome, de Talhouet, Plichon, Louvet und Planat. — Wie die „France" und der „Temps" hören, ständen die zu Abgeordneten ernannten Kammerherren auf Veranlassung des Kaisers selbst auf dem Punkte, ihre Hofämter niederzulegen.

[In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] entfachte eine Unvorsichtigkeit der Majorität den Brand, den Jedermann voraussah. Der Hergang, dessen wir bisher nur sehr flüchtig erwähnen konnten, war folgender: Die Kammer hatte in aller Ruhe mit der Prüfung der nicht bestrittenen Wahlen fortgefahren und war bei dem Departement der östlichen Pyrenäen und dem Abgeordneten desselben, Herrn Justin Durand (einem reichen Banquier, der gegen Emanuel Arago gewählt wurde) angelangt; da bemerkte Herr Jules Simon, daß gegen diese Wahl ein sehr ernster Protest vorliege, den er zu motiviren gedenke. Der Berichterstatter, Herr v. Beauchamp, entgegnet, daß das Büreau von diesem Protest keine Kenntniß erhalten habe. Da Jules Simon aufs Neue die Existenz eines solchen und zwar sehr begründeten Einspruchs versichert, so schlägt Präsident Schneider vor, die Discussion über die Wahl zu vertagen und nun begeht die Majorität auf den Rath des Herrn Roulleaux-Dugage die große Tactlosigkeit, auf die bloße Erklärung des Bureaus hin, daß ihm von einem solchen Protest nichts bekannt sei, die von dem Präsidenten vorgeschlagene Vertagung abzulehnen. In Folge dessen sieht sich Julius Simon genöthigt, sogleich auf Grundlage des ihm zur Verfügung stehenden Materiales die Unregelmäßigkeiten, welche bei der Wahl des Herrn Durand unterliefen, zu beleuchten und man kann sich wohl denken, daß die Anklagen um so schärfer lauteten, als sie halb und halb improvisirt waren und als das intolerante Auftreten der Majorität die Linke in starke Aufregung versetzt hatte. Der weiteren Verhandlung ist Folgendes zu entnehmen:

Auf Grund eines von Mitgliedern des Municipalraths von Perpignan und des Generalraths des Departements bezeichneten, theilweis bereits in dem „Indépendant de Perpignan" veröffentlichten Protestes legt Jules Simon den Fall, wie folgt, dar: Ich muß zu traurigen Erinnerungen zurückgreifen, zu den Deportirungen, welche nach dem 2. September 1851 stattfanden. In dem Departement der östlichen Pyrenäen betrug die Zahl der Deportirten 857, die Meisten sind im Laufe der Jahre zurückgekehrt, aber man begreift, daß sie leichter einzuschüchtern sind, als Andere. Am 21. Mai, zwei Tage vor der Abstimmung, veröffentlichte das Organ der Präfectur einen Artikel, in welchem es heißt: „Und ihr, Opfer der Revolution, ihr, die ihr durch strenge, aber damals heilsame Maßregeln von eurem Vaterlande, von euren Weibern und Kindern getrennt worden seid, habt ihr denn allen moralischen Sinn verloren, um gegen solche Lehren taub zu bleiben? Wir hielten euch stets für unglücklich; wollt ihr, daß wir euch schuldig nennen sollen? Und doch stellt ihr allein das Contingent, welches Herrn Emanuel Arago (den Oppositions-Candidaten) auf seiner Wahlrundreise begleitet. Die Lehren, die euch schon einmal zu Grunde gerichtet haben, können euch ein zweites Mal zu Grunde richten. Blickt auf eure Weiber und Kinder; wollt ihr noch einmal von ihnen getrennt sein?" (Unruhe links.) Ich habe nicht Entrüstung genug in meiner Brust, um die Umwandlung solcher Erinnerungen in Drohungen gebührend zu brandmarken. (Stürmischer Beifall links.) Mußte man nicht nach solchen Worten glauben, daß wenn Emanuel Arago gewählt würde, die Schiffe schon bereit lägen? Justin Durand. Man hat in voller Freiheit gestimmt. (Widerspruch links. Es entspinnt sich ein Wortwechsel zwischen den Herren Durand und Pelletan.) Jules Simon (fortfahrend): Der Candidat der Opposition wurde übrigens fast überall von der Gendarmerie begleitet; bisweilen folgte ihm dieselbe nicht zu Pferde noch zu Fuß, sondern in einem dem Herrn Durand gehörigen Wagen, den ein Geschäftsführer des Herrn Durand führte unter dem Vorwand, wie er sich wörtlich ausdrückte, Herrn Arago gegen die Volksleidenschaften zu schützen (Heiterkeit links). Die Einmischung dieses Individuums gab sogar zu einer längeren Polemik in den Localblättern Anlaß. Daneben ließen es die Regierungsorgane an Einschüchterungen aller Art nicht fehlen. Bald droht ein Adjunct einem Wähler, ihm keine Arbeit mehr zu geben, wenn er für Arago stimmte; bald droht ein Maire mit Gendarmen; ein Wähler erklärt, daß man ihm Aussichten auf die Deportation eröffnet hätte, ein Anderrr hat 50 Franken erhalten, um für Durand zu stimmen. Alle diese Thatsachen sind durch Unterschriften beglaubigt und man weiß, wie schwer diese auf dem Lande in solchen Fällen zu erlangen sind. Die Einschüchterung war so groß, daß noch acht Tage nach der Wahl zwei Frauen, deren Männer für Arago gestimmt hatten, voller Angst fragten, ob die Letzteren nicht nach Cayenne transportirt werden würden. — Das Capitel der Bestechungen ist nicht minder umfangreich. In allen Gemeinden hatte man sogenannte Rastels (râteliers d. h. Krippen) eröffnet, in welchen Wähler mehrere Tage lang auf Kosten des Herrn Durand essen und trinken konnten. Und wer gab sich zum Dirigenten dieser Speiseanstalten her? Ein Maire, der sogar jetzt wegen der Regelung der Kosten einen Proceß führt. Gleichwohl hat die Regierung, als Herr Durand schon im Jahre 1867 bei den Wahlen in den Generalrath sich desselben Köders bedient hatte, diesen scharf mißbilligt; sollte sie jetzt anderer Meinung sein? (Sehr gut! links.) Einem Herrn Justin Artès wurden 6000 Francs geboten, wenn er die Propaganda für Arago einstelle, und da er dies ablehnt, macht ihm der Brigadier der Gensdarmen eindringliche Vorwürfe. Ueberall verbreitete man, daß Arago ein Communist sei, ein „partageux", wie man dies von allen Oppositionscandidaten und von Herrn Thiers selbst gesagt hat. Ein Maire droht denen, die für Arago stimmen, mit einer Steuer von 1 Francen per Schaaf. Kurz, das Bild dieser Wahl ist vernichtend für die Ehre des Landes. Die Leute von der Marine ziehen unter Musik truppenweise herbei, den Stimmzettel am Hute tragend, um ihn dann offen dem Maire zu überreichen. Die Rastels wurden erst am 28. Mai geschlossen; bei einem Limonadier, der erst später sich um die Ehre beworben hatte, in dieser Weise der Wahlagent des Herrn Durand zu sein, dauerten die Zechereien bis zum 27. fort. — Ich gelange zu dem eigentlichen Wahlmanöver. Ein Wähler erzählte verschiedenen Zeugen, daß man ihm 100 Francen geboten hätte, wenn er für Durand stimmen wolle. Ein Erdarbeiter wies 5 Francen für seine Stimme zurück und verlangte 10 Franken. Einer dritten Person wurde eine Pension von wenigstens 100 Frs. in Aussicht gestellt ꝛc. ꝛc. — Der Redner, beständig von Ableugnungen Seitens des Herrn Durand und von zweifelnden Ausrufungen der Majorität unterbrochen, verlangt eine Enquete über diese Wahl. In unserer letzten Session, sagt er, verlangte ein Mitglied der Majorität selbst im Interpellationswege, daß die Regierung das allgemeine Stimmrecht gegen Fälschung und Schacher schütze. Das war gewiß keine leere Demonstration Seitens der Kammer. Wenn man nur verlangte, daß ein Abgeordneter eine solche Enquete nur für sich machen und übrigens ruhig auf seinem Platze bleiben soll, so hieße das sich über das Land und die gesetzgebende Gewalt lustig machen. Es steht Herrn Durand frei, auch seinerseits die nöthigen Erhebungen zu pflegen.

Auf Befragen des Herrn Dugue de la Fauconnerie, ob er die Verantwortung für alle von ihm beigebrachten Thatsachen übernehme, entgegnet Jules Simon, daß die Beglaubigung derselben eben der Gegenstand der von ihm beantragten Enquete sei. Da er übrigens noch andere Punkte anzuführen hat und die Kammer ermüdet scheint, so wird die Fortsetzung der Debatte auf heut vertagt.

[In der heutigen Sitzung] fuhr Herr Jules Simon in seinem Pladoyer gegen die Wahl des Herrn Durand fort. Die im Lauf seines Vortrags ihm entschlüpfte Bemerkung, daß die vorige Kammer in ihren Scrupeln bei den Wahlprüfungen nicht sehr weit gegangen wäre, gab zu lebhaften Unterbrechungen Anlaß. Desgleichen kam es bald darauf zu einem heftigen Dialog zwischen Hrn. Jules Simon und Hrn. Noubel, welcher den Erstern gestern nicht sehr respectvoll unterbrochen hatte. Im Allgemeinen suchte Hr. Jules Simon auszuführen, daß alle Gründe, welche von der vorigen Kammer gegen die Wahl des Hrn. Pereire geltend gemacht worden wären, hier gegen die Wahl des Hrn. Durand Platz griffen. Schließlich wurde die Wahl an das Bureau zur nochmaligen Prüfung zurückverwiesen.

[Zur Angelegenheit der drei preußischen Offiziere im Lager von Chalons] wird von einem hiesigen Correspondenten der „Kölnischen Zeitung" noch bemerkt, daß, als der Kaiser im Lager von jenem Vorfalle hörte, er sofort die Gelegenheit ergriff, die Tactlosigkeit seines Kriegsministers gutzumachen, indem er den in Mourmelon weilenden preußischen Major v. Ende, einen Verwandten des Generals Duplessis, bei dem er sich zum Besuche befand, zwei Tage nach diesem Vorfalle zur kaiserlichen Tafel zog.

Paris, 4. Juli. [In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] kam, nachdem die Durand'schen Wahlacten auf Jules Simon's Antrag an die Commission zurückgewiesen worden waren, auch das Mandat des Präsidenten Schneider selbst an die Reihe. Bei der Discussion darüber führte Leroux den Vorsitz. Trotz der zwei Proteste, welche gegen Schneider's Wahl vorlagen, hatte die Commission dieselbe nicht unter die „bestrittenen" aufgenommen, sondern auf ihre Giltigkeitserklärung angetragen. Dagegen erhob sich der Deputirte Estancelin und erging sich in längerer Rede über die officiellen Candidaturen und das Eingreifen der Verwaltung in die Wahlbewegung, weil gerade in diesem Wahlbezirk Schneider's die Behörden sich besonders eifrig gezeigt haben. Der Unterpräfect, von den Maires und allen übrigen Beamten unterstützt, machten dort die Wahl, so zu sagen ganz allein. An reichen Geschenken an die Gemeinden, an Drohungen und Versprechungen aller Art (Estancelin theilt darüber Einzelheiten mit) fehlte es nicht, und während man der Opposition alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg legte, wurde für den Regierungs-Candidaten alle mögliche gesetzliche und ungesetzliche Propaganda gemacht. Großen Sturm erregte es, als Estancelin darauf hinwies, daß man in allen Departements auf die nämliche Weise zu Gunsten der officiellen Candidaten vorgehe, und hinzufügte, man müsse es der Regierung sagen, daß das Land der officiellen Candidaturen satt sei, denn das sei nicht die wirkliche Vertretung des Landes, sondern nur das getreue Bild der Verwaltung. Der Vice-Präsident Leroux und noch einige andere Mitglieder der Rechten protestirten zwar, aber die gesammte Linke schloß sich den Worten Estancelins an. Die Wahl Schneiders wurde übrigens schließlich, wie das auch zu erwarten stand, doch für gültig erklärt. Zum Schluß der Sitzung kam denn noch die Rede darauf, ob die Pariser Wahlen gültig seien oder nicht. Bekanntlich hätte nach dem Wahlgesetz Paris, dessen Bevölkerung zugenommen, 11 statt 9 Deputirte wählen müssen. Die Regierung hatte aber nur 9 Wahlen für das Seine-Departement ausgeschrieben. Die Frage wurde nicht von der Opposition, sondern von einem Mitgliede der Majorität angeregt, welches über einen ähnlichen Fall im Lot-Departement zu berichten hatte und dabei auf Paris hinwies, wo die nämliche Unregelmäßigkeit vorgekommen sei. Picard erklärte im Namen der Opposition, daß er ganz zufrieden sein würde, wenn man die Wahlen von Paris kassire. Sie seien jetzt neun und würden dann elf Mann hoch zurückkommen. Man müsse aber auch dann zugleich das Ministerium in Anklagezustand versetzen, welches das Gesetz offen verletzt habe. Der Staatsminister Rouher zieh darauf die Linke der Uebertreibung und schlug dann vor, die Kammer über die Wahl im Lot-Departement entscheiden zu lassen, da zugleich damit die Pariser Frage gelöst werde. Dieses geschah denn auch, und da das Haus die Lot-Mandate für giltig erklärte, so waren damit auch die neun Pariser Mandate als in der Ordnung erachtet.

Spanien.

Madrid. [Das Zerwürfniß zwischen den monarchisch-liberalen Parteien. — Die bundesstaatliche Republik.] Die schönen Worte der Versöhnung und die Versicherungen brüderlich gemeinsamen Strebens, mit denen die drei monarchisch-liberalen Parteien in der ersten Siegesfreude des vorigen Octobers ihren Bund besiegelten, laufen ernste Gefahr, ein Kinderspott zu werden. Wohin es mit der angelobten Freundschaft gekommen ist, beweist ein Blick in die Zeitungen der Hauptstadt, beweisen schon die Stoßseufzer der wenigen Blätter, die bis zum letzten Augenblicke ihre Kräfte aufbieten, um dem offenen Zerwürfnisse der Unionisten und Progressisten vorzubeugen. Das Diario Espannol ist untröstlich über die Angriffe, welche die progressistische Presse ohne Unterlaß gegen die unionistischen Mitglieder der Regierung, die Herren Silvela und Herrera richtet. Die Haltung der progressistischen Blätter ist doppelt entschieden geworden, seit ihre Redacteure und einige ihrer monarchisch-demokratischen Genossen mit Rivero, dem Cortes-Präsidenten, einige Besprechungen gepflogen haben; sie fordern Prim unverhohlen auf, ein neues Ministerium zu bilden. Der republikanischen Partei kann natürlich nichts angenehmer sein, als die Entzweiung ihrer Gegner. Sie vervollständigt unermüdlich ihre Organisation, und ihre Zeitungen bringen Tag um Tag ganze Spalten republikanischer Manifeste oder Vorstandswahlen aus den verschiedenen Städten. Die bundesstaatliche Republik hat ihr Netz fast über das ganze Land gezogen; es fehlt nur noch der Vertrag der Provinzen Galizien und Asturien, nachdem der Bundestag in Eibar seinen am 28. Juni beschlossenen Aufruf für die navarrisch-baskischen Provinzen erlassen hat. Die republikanischen Vertreter der Provinzen Navarra, Vizcaya, Guipuzcoa und Alava sind zwar aufrichtig genug, die Schwäche ihrer Partei in diesem Theile Spaniens anzuerkennen, welcher vor allen anderen fest an seinen alten Ueberlieferungen hält, und sie erklären mit Bedauern, daß die Herrschaft des Absolutismus noch so viele Anhänger (die Carlisten) zähle; jedoch zweifeln sie nicht, daß ihre gute Sache durchdringen müsse. Wie in den anderen Bundesverträgen, wird auch in dem Pacto federal de Eibar nur eine friedliche Förderung des republikanischen Gedankens verlangt, so lange nicht die in der Verfassung gewährleisteten Rechte verletzt wer-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

den. Der Bundesrath der navarrisch-baskischen Provinzen soll alljährlich neu gewählt werden.

[Das vom Finanzminister Figuerola vorgelegte Einnahmebudget] hat die Zustimmung der Cortes erhalten. Am heftigsten war der Widerstand gegen die an Stelle der aufgehobenen Schlacht- und Mahlsteuer getretene Kopfsteuer, sowie gegen den Artikel 9, welcher sich auf den neuen Zolltarif bezieht. Sowohl Freihändler als Schutzzöllner bekämpften diesen Tarif; sie unterlagen jedoch beide, weil die Einen jedes Mal der Regierung halfen, die Amendements der Anderen zu Falle zu bringen.

In der von dem Finanzausschusse festgestellten und von den Cortes genehmigten Form setzt das Budget die Einnahmen auf 2156 Millionen Realen (151 Millionen Thaler) an, wovon 473 Millionen durch die Grundsteuer aufgebracht werden sollen. Die Erbschaftssteuer für directe legitime Nachkommenschaft wird aufgehoben. Eine Steuer von 5 Procent wird der inneren Rente, sowie den Gehältern der Beamten auferlegt. Das Salzmonopol erlischt mit Ablauf dieses Jahres. Die Bestimmungen über das Zollwesen sind von besonderer Wichtigkeit für das Ausland. Es sollen forthin keine Waaren vom Verkehre ausgeschlossen sein, als diejenigen, welche mit den Strafgesetzen und der öffentlichen Sicherheit nicht vereinbar sind. Die Ausfuhr aller Erzeugnisse des Bodens und Gewerbefleißes ist gestattet, und mit Ausfuhrzöllen bis zu 10 Procent sollen nur Kork aus der Provinz Gerona, leinene und baumwollene Lumpen, Bleiglanz, silberhaltiges Blei und Silberglätte belegt werden. Der Einfuhrzoll zerfällt in drei Abtheilungen. Dem außerordentlichen Zolle (impuesto estraordinario) unterliegen alle bisher mit einem Schutzzolle belegten Waaren, für welche Werthzölle von 30 bis 100 Procent festgesetzt werden, sowie die bisher verbotenen Waaren, deren Besteuerung von 35 bis 100 Procent steigen kann. Innerhalb der ersten sechs Jahre soll an diesen Sätzen nichts geändert, dann aber eine Annäherung an die zweite Zollklasse (impuesto fiscal) angestrebt werden, welche sich zwischen 15 und 100 Procent ad valorem bewegt. Die dritte Zollklasse (impuesto de balanza) begreift eine kleine nach Maß oder Gewicht zu berechnende Abgabe. Die auf Grundlage dieser Bestimmungen von der Regierung festzustellenden Waaren- und Zoll-Verzeichnisse werden nur große Gruppen ohne viele kleine Unterabtheilungen aufweisen. Es wird eine Schätzungs-Commission ins Leben gerufen, um alljährlich mittlere Preislisten zu entwerfen, die der zollamtlichen Werthbestimmung der eingeführten Waaren zu Grunde gelegt werden sollen.

[Diplomatisches.] Der Finanzausschuß der Cortes geht mit dem Plane um, die Kosten der diplomatischen Vertretung bedeutend herabzusetzen, womit Silvela ganz einverstanden ist, Ardanaz will nur vier Gesandtschaften bestehen lassen, nämlich in Lissabon, London, Paris und eine in Deutschland; Fernandez de las Cuevas möchte noch Washington hinzufügen. Alvareda und Carrascon schlagen vor, die Botschafter in Paris und Rom auf den Rang von Gesandtschaften herabzusetzen; ob dies in Bezug auf Paris gelingen wird, ist fraglich, da der dortige Botschafter Olozaga voraussichtlich seinen starken Einfluß gegen eine solche Maßregel spielen lassen würde.

[Carlistisches.] Die hiesigen Zeitungen haben wieder ein Manifest von Don Carlos veröffentlicht. Zugleich wiederholen sich die Angaben, daß hier und dort carlistische Banden aufgetaucht seien; Nachrichten, die man am besten einige Tage alt werden läßt, ehe man sie glaubt.

[Aus Cuba.] Die freiwilligen Truppen auf Cuba machen den spanischen Befehlshabern kaum weniger zu schaffen, als die Aufrührer selbst, zu deren Bekämpfung sie die Waffen genommen haben. Ein Zeugniß für die Macht ihres Eigenwillens war gewiß die Art und Weise, wie sie den Generalcapitain Dulce aus dem Lande jagten. Ueber New-York vom 2. Juli trifft nun die Nachricht ein, daß eine neue Meuterei unter ihnen ausgebrochen ist. Eine Abtheilung von Freiwilligen hatte Befehl erhalten, die von San Fernando de Nuevitas nach Puerto Principe führende Eisenbahn zu bewachen; sie lehnte sich gegen diese Anordnung auf und verlangte activen Dienst im Felde. Ihr Oberst, welcher den Ausdruck dieses Wunsches dem General Letona überbrachte, wurde abschlägig beschieden und der General ließ ihn verhaften. Darauf marschirten die Freiwilligen gegen Puerto Principe, befreiten ihren Obersten und nahmen den General Letona fest, ja, wie es heißt, haben sie Absicht, ihn zu erschießen.

Großbritannien.

A. A. C. London, 2. Juli. [Das Oberhaus] setzte gestern als Comite die Specialberathung der irischen Kirchenbill bis Paragraph 24 incl. fort. Die Opposition hatte sich besonders zahlreich eingefunden. Zunächst gab Paragraph 13 Anlaß zu lebhafter Erörterung, welcher die kirchliche Corporation auflöst und die irischen Bischöfe von ihren bisherigen Sitzen im Oberhause ausschließt. Ein Amendement, den jetzigen Bischöfen diesen Sitz auf Lebenszeit zu belassen, wurde nach geringem Widerstande des Ministers Granville, welcher auf Abstimmung verzichtete, angenommen. Trotz des Einspruchs des Ministers für Indien, Herzogs von Argyll, wurde ein Amendement zu § 14, welches die künftigen Jahrgelder des irischen Clerus von der üblichen Besteuerung des Einkommens der Geistlichen befreien will, mit 94 gegen 50 Stimmen angenommen. Ein Amendement Lord Salisburys, die Gehaltsbeträge für Curaten nicht von den Jahrgeldern der Pfarrinhaber in Abzug zu bringen, wurde mit dem vom Minister Kimberley empfohlenen Zusatze: „außer in Fällen, wo die Beschäftigung eines Curaten gesetzlich vorgeschrieben", ebenfalls angenommen. Der Bischof von Peterborough trat mit einem andern Amendement hervor, welches für solche Jahrgelder das weitere Befreitsein von Kirchenvisitations-Sporteln begehrt, welches von Lord Kimberley im Namen der Regierung acceptirt wurde. Paragraph 15 bis 17 wurde angenommen, 19 bis 22 vertagt. Paragraph 23 gab zu lebhafter Debatte Anlaß, indem derselbe eine bedeutende pecuniäre Modification erfahren sollte. Lord Carnarvon beantragte, daß Jahrgelder durch die einzusetzende Abwicklungs-Commission mit einer Summe abgelöst werden sollen, die dem 14fachen Betrage des jährlichen Einkommens gleichkommt. Lord Kimberley machte auf Seiten der Regierung geltend, daß das Geforderte das, was der Kirche zustehe, überschreiten und einer Art von bonus gleichkommen würde. Auch Lord Granville sucht dem Amendement durch andere Concessionen vorzubeugen. Trotzdem aber wurde Lord Carnarvon's Amendement mit großer Majorität, 155 gegen 86 Stimmen, angenommen, ein Beschluß, der nach Berechnung der „Times" dem neuen kirchlichen Gemeinwesen eine Dotation von ungefähr 200,000 Pfd. zuwenden würde Paragraph 23 und 24 wurden angenommen.

[Im Unterhause] gab die schwebende Frage wegen Niedersetzung einer Untersuchungs-Commission über die zu Dublin stattgehabten massenhaften Wählerbestechungen Anlaß zu Parteireibungen. Von einer Seite wurde behauptet, daß die beabsichtigte Bill nur ein boshaftes Manöver gegen die protestantischen Wähler von Dublin sei. Die Genehmigung zur Einbringung der Bill wurde mit 239 gegen 136 Stimmen gegeben. — Gelegentlich einer Anfrage theilte der Unterstaatssecretär Otway mit, daß englischen Rifle-Volontairs, welche das schweizerische Preisschießen besuchen wollen, nichts im Wege stehen würde, mit Waffen und Munition ihre Reiseroute durch Frankreich zu nehmen. — Abermals wegen verweigerter Uebernahme des Processes gegen die Directoren der fallirten Bank Overend, Gurney und Comp. interpellirt, wiederholte der Minister des Innern seine Weigerung. Hätte man den Kronjuristen den Proceß übergeben wollen, so hätte dies von Hause aus geschehen müssen, jetzt sei es zu spät. Es sei ja möglich, daß ein scharfsinniger Staatsanwalt herausgefunden haben würde, daß gar kein Casus zur criminal-gerichtlichen Verfolgung vorgelegen. Sei ja Jemand zu tadeln, so sei es das Parlament, weil es sich scheue, durch Creirung eines Staatsanwalts und öffentlichen Anklägers Abhilfe zu schaffen. Sir John Packington wendete ein, daß es ein Scandal für das Land sein würde, falls die gerichtliche Verfolgung zu Boden falle. Buxton schob die Schuld auf die reichen Actionaire, welche sich geweigert, zu den Proceßkosten beizutragen. Gladstone unterstützte seinen Collegen Bruce in den Gründen für Ablehnung einer officiellen Uebernahme der gerichtlichen Verfolgung. Dabei sprach er sich mit Entrüstung gegen die Zumuthung aus, die steuerzahlende Bevölkerung dazu in Anspruch nehmen zu wollen, Leute zu beschützen, die, sich nicht mit dem sicheren und bescheidenen Gewinn fleißiger Industrie begnügend, durch Capitalanlagen in solchen riskanten Speculationen schnell reich zu werden begehrten. Damit ließ man die Sache fallen. — Vor dem Sitzungsschlusse passirte die Bill für Aufhebung der Schuldhaft die dritte Lesung.

[Die Ausweise über die Staatseinnahmen] im eben abgeschlossenen Quartal sind durchaus günstig. Im Ganzen wurden eingenommen 18,847,044 Pfd. gegen 18,284,003 Pfd. im zweiten Vierteljahre 1868, wodurch sich eine Nettomehreinnahme von 563,041 herausstellt. Dieselbe vertheilt sich unter den einzelnen Rubriken gegen vergangenes Jahr fast durchgängig als ein Plus, und zwar bei Zöllen 62,060 Pfd., Accise 114,000 Pfd., Stempelgebühren 114,000 Pfd., Eigenthumssteuer 220,000 Pfd., Kronländereien 1000 Pfd. und vermischten Einnahmequellen 98,041 Pfd. Einzig und allein bei den abgeschätzten Steuern ist ein Ausfall von 48,000 Pfd. zu vermerken. Mit besonderer Befriedigung wird die Mehreinnahme der Accise betrachtet, weil dieselbe als das beste Barometer für die materielle Lage des Landes gilt. Der starke Zuwachs unter Stempelgebühren kommt hauptsächlich auf Rechnung bedeutender Sterblichkeit unter den vermögenderen Klassen. Was in dieser Hinsicht der conservative Staatskanzler unter den Voranschlägen einnahm, kommt bei Mr. Lowe über die Voranschläge

[Die überseeischen Colonien.] Die Regierung scheint fest entschlossen zu sein, in der mit Bezug auf die überseeischen Colonien bisher befolgten Politik einen Wechsel eintreten zu lassen und die bis jetzt stets so hilfreich gewesene Hand des Mutterlandes von ihnen allmälig abzuziehen. So meldet eine jüngst von der Regierung Canada's empfangene Depesche Lord Granville's, des Ministers für die Colonien, daß, wenn das Canadische Gouvernement Fortificationen zu errichten wünsche, die heimische Regierung, die zu diesem Zwecke erforderlichen Anleihen zwar garantiren wollte, aber jede Pflicht zur Herstellung der Fortificationen von sich weise. Ferner wird den Canadiern angezeigt, daß alle großbritannischen Truppen in der Colonie, mit Ausnahme derjenigen, welche zur Besatzung der Militärstationen auf dem Friedensfuße dienen, abberufen werden. Der „Toronto Globe" bewilligt die Maßnahme der Regierung, und sagt, die Bevölkerung von Canada habe sich nie von der Furcht einer amerikanischen Invasion hinreißen lassen und nie das Bedürfniß nach Fortificationen oder einer großen Armee gefühlt.

[Ueber die Ermordung der englischen Familie Powell in Abyssinien] enthält der Brief eines schwedischen Missionärs, datirt: Tindire, in dem Barea und Kunama Lande, 30. April, die folgenden Einzelheiten:

Die unglücklichen Reisenden kamen am 17. April Abends in Tika (zwischen Gash und Takkaze) an und wurden von den Eingeborenen mit Mehl, Milch und sonstigen Lebensmitteln versehen. Sie verbrachten daselbst die Nacht, wurden aber am folgenden Morgen, einem Sonntage, sehr früh von einem mit Speeren bewaffneten Eingeborenen-Haufen angegriffen. Mr. Powell saß im Bett, als er den ersten Speerstich in der Seite empfing; er gab Feuer, wodurch ein Eingeborener getödtet und ein anderer verwundet wurde, dann traf ihn ein zweiter Speerstoß, bald darauf ein dritter und er fiel todt nieder. Gleichzeitig erhielt Mrs. Powell, die auf einem Stuhle mit einem Gewehre in der Hand saß, einen Speerstoß in die Brust; sie sprang auf, flog an die Seite ihres Gatten und wurde dort zu Tode gesteinigt. Das Kind des unglücklichen Ehepaars, ein Knabe, wurde mit einem Speere getödtet. Die Leichen blieben auf dem Boden liegen, ohne begraben werden zu können. Am selben Tage wurden auch zwei andere Personen der Reisegesellschaft von den Eingeborenen getödtet: ein Engländer, Mr. Mc'Kerer und ein schwedischer Missionär, Namens Ryedberg. Powells englischer Diener, entging dem Gemetzel.

E. C. London, 2. Juli. [Die Depesche des Grafen Beust in der belgisch-französischen Angelegenheit] veranlaßt den conservativen „Morning-Herald" zu folgenden Bemerkungen:

„Wir hoffen, wir thun dem Grafen kein Unrecht durch die Annahme, daß er durch den Wunsch, seine Regierung in Paris in gutes Licht zu bringen, sich hat bestimmen lassen, Belgien in der angegebenen Weise zu rathen. Das Verlangen Oesterreichs nach einer französischen Allianz benimmt also dem Rathe Einiges von seinem Werthe. Wenn man in Betracht zieht, daß Oesterreich gegenwärtig von keiner Seite bedroht ist, daß es allen Grund hat, möglichen Verwickelungen aus dem Wege zu gehen, daß ferner die kaiserliche Regierung in Frankreich auf schwachen Füßen steht und die Consequenz ihrer auswärtigen Politik ganz davon abhängt, ob der Kaiser sich mit der liberalen Partei vertragen kann, so erscheinen diese Bemühungen um eine französische Allianz kaum verträglich mit dem Rufe als Staatsmann, den Graf Beust genießt. Auch dürfte eine Annäherung zu einer solchen Allianz um den Preis geopferter Principien und eines Vorgehens gegen die politische Moral zu theuer erkauft sein. — Während indessen über die Haltung Oesterreichs kein Zweifel obwalten kann, ist es nicht wohl möglich, an die staunenswerthe Behauptung zu glauben, daß, wie die Pariser officiösen Blätter melden, die englische Regierung Belgien angerathen habe, nachzugeben. Sollte das sich wirklich so verhalten, so könnten wir kaum Belgien dafür tadeln, daß es sich auf Gnade und Ungnade ergäbe, denn was kann schließlich das kleine Königreich thun, wenn sein letzter Freund von ihm abfällt? Indessen, obschon wir darüber im Klaren sind, welche ausnehmende Gefälligkeit Lord Clarendon bei dem Vertrage von Paris Frankreich gegenüber entwickelte und wie er ruhig die Presse in Belgien knebeln ließ, so können wir doch nicht recht glauben, daß er jetzt wirklich Schritte gethan haben sollte, um unserm kleinen Alliirten Nachgiebigkeit gegen die anmaßenden Forderungen seines mächtigen Nachbars anzuempfehlen. Es ist hohe Zeit, den Ministern im Parlamente die dürre Frage vorzulegen, ob sie dazu gerathen haben, die französischen Eindringlinge in Belgien mit offenen Armen zu empfangen, einen Contract gutzuheißen, der trotz des Verbotes des Ministeriums Frère-Orban gemacht worden, schließlich einen feierlichen Akt der belgischen Kammer zu annulliren und eine Demüthigung über Belgien zu verhängen, die doppelt verderblich ist, da sie seiner Unabhängigkeit Eintrag thut und zugestandenermaßen in Frankreich als ein Schritt auf dem Wege zur Annexion betrachtet wird.

[Die auf gestern anberaumte große Heerschau in Aldershot] verlief ziemlich stille. Das Wetter sah den ganzen Tag über sehr drohend aus und so ließ man es schließlich bei einem Vorbeimarsch der sämmtlichen im Lager stehenden Truppen, 13,000 Mann, bewenden und fügte nur einige Bewegungen im Feuer hinzu, womit das militärische Schauspiel abschloß. Die Königin kehrte heute Morgen aus dem Lager nach Windsor zurück.

[Erzbischof Manning] weihte gestern in Newland-Terrace, Kensington eine neuerbaute katholische Kirche ein, die sich sowohl durch Geräumigkeit wie durch architectonische Schönheit vortheilhaft auszeichnet. Eine Anzahl Bischöfe und eine zahlreiche Gemeinde, darunter viele katholische Edelleute, wie der Herzog von Norfolk, die Herzogin von Buccleuch, Earl von Denbigh u. s. w. wohnten der Feier bei.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. Juli. [Tagesbericht.]

*** [Von den neuen Vorlagen] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 8. Juli, erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats: sich einverstanden zu erklären, daß der Gaspreis für die Zeit vom 1. Juli 1869 bis zum 1. Juli 1870 wie bisher für die öffentlichen Flammen der städtischen Gasanstalt auf 1 Thlr. 15 Sgr. und für die Privatflammen derselben auf 2 Thlr. pro 1000 Kubikfuß festgesetzt werde. — Wird von der betreffenden Commission befürwortet.

2) Antrag auf Ertheilung des Zuschlages für Ausführung der Zimmerarbeiten zum Bau des Pulvermacher'schen Krankenhauses an den Mindestfordernden, Zimmermeister Schneider. — Wird zur Annahme empfohlen.

3) Antrag auf Ertheilung des Zuschlages für Lieferung der Granitarbeiten zum Bau des Pulvermacher'schen Krankenhauses an den Mindestfordernden, Commercienrath von Kulmiz. — Wird zur Annahme empfohlen.

4) Antrag auf Ertheilung des Zuschlages für die Herstellung einer Stacketerie um den Begräbnißplatz auf den Polinke-Aeckern an den Mindestfordernden, Zimmermeister Schneider. — Wird zur Genehmigung empfohlen.

5) Antrag auf Ertheilung des Zuschlages zur Ausführung der Erd- und Maurer-Arbeiten zum Bau des Kanals in der Gellhorngasse an die Mindestfordernden, Schachtmeister Baselt und Maurermeister Pabel. — Commission befürwortet die Genehmigung.

6) Antrag auf Uebertragung der Lieferung der Granit- und Basaltsteine zur Chaussirung des Weges nach dem neuen Begräbnißplatze auf den Polinke-Aeckern an den Commercienrath von Kulmiz. — Wird zur Annahme empfohlen.

7) Antrag auf Bewilligung von 1594 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. Mehrkosten für Pflasterarbeiten auf den Straßen in der Nähe der neu erbauten Oderbrücken event. aus dem Quantum für Pflasterung der Straße an den Mühlen. — Die Commission empfiehlt die Genehmigung mit der Maßgabe, daß ebenso wie für die Pflasterung der Brückenbahnen selbst, auch für die Pflasterung der Appareillen nur behauene Granitsteine I. Sorte verwendet und nur die breiteren Wege der Straße mit dergleichen Steinen II. Sorte gepflastert werden.

8) Antrag auf Abbruch des der Stadtgemeinde gehörigen Schuppens An den Mühlen Nr. 7 und Verwendung der Area zur Gradelegung der Straße. — Wird zur Annahme empfohlen.

9) Antrag auf: dem Commercienrath von Kulmiz zu übertragende Lieferung von Steinen zum Bau des Matthias-Mühlgerinnes für sein Gebot von 9078 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. — Wird befürwortet.

10) Antrag des Magistrats: sich damit einverstanden zu erklären, daß von weiteren Verhandlungen zum Zweck der Sicherung der öffentlichen Benutzung des auf der westlichen Seite des alten Trinitatis-Hospital-Grundstückes, Schweidnitzerstraße Nr. 27, befindlichen Brunnens Zwingerplatz Nr. 1 — Abstand genommen und das in dieser Beziehung von der Handels-Gesellschaft Moritz Sachs offerirte Abkommen abgelehnt werde. — Magistrat motivirt diesen Antrag damit, daß das Project, den Brunnen durch einen Kanal auf den Zwingerplatz zu leiten, zu viel Geld (mehrere 1000 Thlr.) kosten würde, auch sei nach der Analyse des Herrn J. Fuchs das Brunnenwasser nicht mehr so trefflich als früher. Dazu hat nun Herr M. Sachs unterm 2. Juli ein Schreiben an die Baucommission erlassen, aus welchem hervorgeht, daß sich wohl ein, für die Stadt nicht so kostspieliges Arrangement werde treffen lassen. — Hierauf empfiehlt nun die Bau-Commission: Die Vorlage des Magistrats nebst dem Schreiben des Kaufmann Sachs vom 2. Juli d. J. an den Magistrat mit dem Ersuchen zurückzugeben, weitere Vorschläge dann zu machen, wenn mit Herrn Sachs eine weitere Verständigung stattgefunden hat oder andere Resultate aus den von der Commission vorgeschlagenen Versuchen erzielt worden sind.

Motive: Die in dem Schreiben des Kaufmann Sachs enthaltenen angedeuteten neuen Vorschläge und weitere Mittheilungen aus dem Schooße der Commission, von denen der Magistrats-Commissarius, Herr Baurath Zimmermann, in der Commissionssitzung Kenntniß nahm.

* [Der Vorsitzende der Kgl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn, Herr Geheime Regierungs-Rath Lentze] hat am 5. d. Mts. einen mehrwöchentlichen Bade-Urlaub angetreten. Seine Vertretung hat der Herr Regierungs- und Bau-Rath Schweitzer übernommen.

§—§ [Prüfung.] Die am gestrigen Nachmittage im Anstaltsgebäude unter Leitung des Hrn. Director Fickert abgehaltene Prüfung der Zöglinge der hiesigen Taubstummen-Anstalt war von Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung und einem zahlreichen Publikum besucht. Sie lieferte den erfreulichen Beweis, daß es der angestrengten Thätigkeit der Lehrer möglich geworden war, die Versäumnisse, welche durch die im vorigen Jahre in Folge von Krankheit herbeigeführte Unterbrechung und Störung des Unterrichts entstanden, wieder einzubringen. Die Prüfung wurde durch eine Ansprache des Hrn. Oberlehrer Scholz eingeleitet, in welcher er sich über den Weg, welcher bei der Ausbildung der Taubstummen beim Unterricht eingeschlagen wird, ausließ. Es folgten zunächst Sprachübungen, bei welchen Hr. Lehrer Bergmann die Entwickelung der Sprachlaute, ihre Verbindung zu Silben und Wörtern und das Benennen der Dinge vorführte, Herr Hilfslehrer Pelz unter Zuhilfenahme einer Winkelmannschen Tafel die Thätigkeiten der Dinge behandelte, Herr Lehrer Hentschel in erweiterten Sprachübungen die vier Jahreszeiten besprach und Herr Lehrer Klose lesen ließ und das Gelesene zur Besprechung brachte. Bei der Prüfung in der Religion behandelte Herr Oberlehrer Scholz biblische Geschichten alten und neuen Testaments und die christlichen Feste, wobei die Zöglinge sehr anerkennenswerthe Kenntnisse zeigten, das Gleiche war in der Geographie der Fall, in welcher Herr Lehrer Arlt die Provinz Schlesien behandelte; ebenso zeigten die Zöglinge im Rechnen mit benannten und unbenannten Zahlen, in der Regeldetri (Herr Lehrer Klose) viel Gewandtheit. Die in den Unterrichtssälen zur Ansicht ausgelegten Handarbeiten der Mädchen, die Zeichnungen der Zöglinge zeigten sich sauber und correct ausgeführt, die Stilarbeiten nach Form und Inhalt gut. Die Entlassung der confirmirten Zöglinge schloß die Feier.

M. [Die Excursion des Gewerbevereins nach Dresden] findet in den gewerblichen Kreisen Breslau's und der Provinz den lebhaftesten Anklang. Der Dresdner Gewerbeverein trifft die umfassendsten Vorkehrungen, um den Schlesiern den Aufenthalt recht angenehm zu machen. Zwanzig größere Hotels sind von dem Dresdner Gewerbeverein mit Beschlag belegt und mit den Besitzern ein sehr mäßiger Preis verabredet worden. Der Commandant von Königstein, Herr General v. Rohrscheidt hat den Zutritt zur Festung gestattet und das Eintrittsgeld auf eine geringe Summe ermäßigt. Auch das königl. sächsische Haus-Ministerium ist auf die Anträge des Breslauer Gewerbevereins freundlichst eingegangen. Desgleichen haben die Directionen der Märkischen und der Sächsischen Staatsbahn mit großer Liberalität alle Anträge genehmigt. — In und um Dresden werden besichtigt werden: 1) die Dresdner Papier-Fabrik; 2) eine Glasfabrik mit Gasofen; 3) eine Maschinen-Fabrik; 4) eine Velocipeden-Fabrik; 5) die Friedrich-Augusthütte, eine Sammt-Fabrik; 6) eine Gußstahl-Fabrik. — Der Gewerbe-Verein zu Chemnitz hat zur Besichtigung offerirt: 1) die Maschinen-Fabrik von Richard Hartmann; 2) die Werkzeug-Maschinen-Fabrik von Zimmermann; 3) die Actien-Spinnerei; 4) eine Stickerei-Maschinen-Fabrik; 5) eine mechanische Tuchweberei; 6) eine mechanische Damastweberei; 7) eine Strumpfwirkerei und eine Kratzenfabrik. — Theilnehmer an der Excursion können sich bis zum 10. d. melden. Wir erlauben uns noch die Bemerkung hinzuzufügen, daß bei den Herren Hipauf, Pracht und Meinecke auch Meldungen neuer Vereinsmitglieder angenommen werden, der jährliche Beitrag beträgt zwei Thaler.

⚘ [Ueber einen alten Zinnkrug,] ehemals Eigenthum der hiesigen Bäckerinnung, über 2 Fuß hoch, 9½ Zoll im Durchmesser und $21\frac{1}{10}$ Quart oder etwa 32 unsrer jetzigen Weinflaschen fassend, gegenwärtig Eigenthum des Schles. Alterthümer-Museums, sprach in der archäologischen Section Herr Privatdocent Dr. Alwin Schultz. Dieses centnerschwere Tischgeräth (welches man bei seiner Unbeweglichkeit schwerlich noch zu den Mobilien rechnen kann) ist laut Inschrift im Jahre 1497, wenn auch nicht verfertiget, doch seiner Bestimmung übergeben worden, wahrscheinlich von einem Obermeister der Innung für ihre Morgensprachen u. dergl. interessante Gelegenheiten geschenkt. Der Krug, säulenförmig, nach oben verengt, ist von drei Etagen oblonger Felder umgeben, welche durch eingravirtes gothisches Maßwerk getrennt und durch eingravirte Figuren gefüllt, und etagenweis zu einander über Eck gestellt sind. Ebenso ist der Deckel in Felder mit Figuren getheilt. Dieser ist später aufgesetzt, auch der Henkel später angesetzt, vielleicht zu besserer Handhabung des schweren Objects; ursprünglich ist die Gravirung rundum gelaufen, denn unter dem Henkelansatz sieht man die Reste der Gewandung von zwei eingravirten Figuren. Den Henkel bedeckt ein Segenspruch, dessen letzte Worte sich unten am Fuße finden. Die ganze Gravir-Arbeit, muthmaßlich vom Zinngießer selbst nach fremden Mustern angefertigt, ist eben so reichhaltig, wie roh. Herr Dr. Schultz erläuterte die einzelnen Figuren nach ihrer Bedeutung und Beziehung; bei einigen ist die Deutung allerdings nahezu unmöglich. Die Erhaltung des Kruges und seiner Ornamentirung ist im Ganzen gut, nur einige unbedeutende Beschädigungen hat er erlitten. Die schwierige Copirung der Gravirungen behufs ihrer Wiedergabe durch Zeichnung ist von Herrn Dr. Schultz mittelst eines besonderen Verfahrens vollkommen getreu ausgeführt worden und wird in Autographie eine Arbeit über den Gegenstand begleiten, welche derselbe in den Heften des Alterthümer-Museums

(„Schlesiens Vorzeit in Bild und Wort") zu veröffentlichen gedenkt. In fremde Hände ist der Krug wahrscheinlich damals gekommen, als bei Einführung der Gewerbefreiheit mehrere Innungen sich im Zorn gewaltthätig auflösten und ihre Geräthschaften, Kleinodien und Documente verschleuderten.

[Die projectirten Brücken nach dem Bürgerwerder.] Die im Bürgerwerder befindlichen Kasernen, das Haupt-Steuer-Amt, die Packhöfe 2c. rufen zu Zeiten dort einen Verkehr hervor, der die Werderstraße zu einer der belebtesten Breslau's macht. Stellen erst die projectirten, hoffentlich bald in Angriff genommenen 3 Brücken die Verbindung des Bürgerwerders mit den übrigen Stadttheilen her, so wird es dann nicht mehr lediglich auf den Localverkehr beschränkt bleiben, sondern auch zum Verbindungswege zwischen der Rechten-Oder-Ufer-Bahn mit der Niederschlesisch-Märkischen Bahn dienen, und dadurch einen von dem jetzigen ganz verschiedenen Anstrich erhalten. Die zunächst in Aussicht genommene Brücke wird bekanntermaßen vom Nikolai-Stadtgraben über die Oder führen und bei der früheren Zucker-Raffinerie in die Straße einmünden. — Die zweite Brücke soll in der Verlängerung der Kohlenstraße, und zwar zwischen den neuerbauten früheren Salzspeichern hindurch über die Oder führen. Vom Einmündungspunkte bis zu dem gegenüberliegenden Oderarme soll alsdann die neue Straße in gerader Verlängerung der Kohlenstraße, parallel mit der Werderstraße, die Kaserne links, die Speicher rechts lassend, bis zur dritten Brücke führen, welche nördlich vom Militär-Lazareth, ein wenig stromauf von der jetzigen Ueberfahrt, die Verbindung mit der Viehweide herstellen soll. Fügen wir hierzu noch die bereits genehmigte Verbindung der Friedrich-Wilhelmsstraße durch die verlängerte Mariannenstraße mit der Kurzen- und Langen-Gasse, in der Nähe der neu zu erbauenden Brücke, so müssen wir zugeben, daß dem Bürgerwerder hierdurch eine Zukunft eröffnet ist, die ihn zu einem der verkehrreichsten Theile unserer Stadt machen muß. Schon erheben sich am Eingange der Werderstraße hinter dem Kroll'schen Bade einzelne neue Gebäude, ebenso sind auf dem Platze an den Kasernen mehrere Neubauten entstanden und es bedürfte nur der Inangriffnahme der projectirten Brücken, um den baulichen Unternehmungsgeist auch für jene Gegend zu wecken. Der Militär-Fiscus baut an der Friedrich-Wilhelmswiese einen Stall von 389 Fuß Länge für die Pferde des Train-Bataillons, welcher zum Theil bereits überdacht ist, dagegen ist ein bisher zur Aufnahme von Utensilien bestimmtes Gebäude in der Nähe des neuen Stalles abgebrochen worden.

+ [Besitzveränderungen.] Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 28. Verkäufer: Felix, Graf Königsdorf auf Bettlern und Lohe; Käufer: Herr Kaufmann Louis Schäfer. — Ketzerberg Nr. 21. Verkäufer: verwittwete Frau Zeugschmiedmeister Jungmann; Käufer: Herr Lieutenant a. D. Richard Heege. — Gartenstraße Nr. 22a. Verkäufer: Herr Partikulier Haman Franko; Käufer: Herr Rittergutsbesitzer Rudolf von Leckow. — Michaelisstraße Nr. 1a. Verkäufer: Fräulein Meyerhof; Käufer: Herren Kaufleute Sonntag und Sina in Berlin. — Michaelisstraße Nr. 2. Verkäufer: verwittwete Frau Pflanzgärtner Jäckel; Käufer: Herren Kaufleute Sonntag und Sina in Berlin. — Letztere beabsichtigten auf den vorbenannten beiden Grundstücken eine große Dampfmehlmühle zu errichten, und wird bereits dazu das Baumaterial angefahren.

+ [Erkenntniß.] Der Modewaarenhändler am Ringe, welcher wegen Anrufung von Käufern von seinem Laden aus dieserhalb, wie bereits mitgetheilt — angeklagt war „Handel auf öffentlicher Straße ohne Hausirschein" getrieben zu haben, ist laut Erkenntniß von der gegen ihn erhobenen Anklage vollständig frei gesprochen worden.

X. [Eichenpark.] Seit Jahren war der Eichenpark nicht so zahlreich besucht, als am Sonntag zu dem zur Erinnerung an die Schlacht bei Königgrätz veranstalteten Gartenfeste. Die Kapelle des 10. Regiments hatte ein sehr passendes und reichhaltiges Programm gewählt, und wurden sämmtliche Piecen, namentlich die Schlachtmusik mit großem Beifall aufgenommen. Das von Herrn Kleß gefertigte Feuerwerk war ein brillantes. Der Extrazug brachte ein sehr zahlreiches Publikum mit; der Andrang auf dem Centralbahnhofe war so stark, daß einige Hundert Personen nicht mitgenommen werden konnten.

§§ [Vom zoologischen Garten.] Für die Concerte, welche jetzt alle Montage im zoologischen Garten von der Kapelle des 1. Schles. Leibkürassier-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Grube stattfinden, ist die für das besuchende Publikum sehr schätzenswerthe Einrichtung getroffen, daß während der Fahrt auf dem um 2 Uhr Nachm. abgehenden Dampfer, welcher die Kapelle aufnimmt, dieselbe fortwährend musicirt und mit dem Dampfer um 9 Uhr Abends wieder unter den heitersten Musikklängen zurückfährt. Das betreffende Publikum hat also hin und zurück ein Gratis-Concert. — Das gestrige Concert im zoologischen Garten war übrigens trotz des günstigen Wetters nicht sehr zahlreich besucht.

+ [In einer äußeren Abtheilung des Allerheiligen-Hospitals] ist seit Kurzem das Eiterfieber — Pyaemie — bei einer größeren Anzahl dort liegender Kranken ausgebrochen. Es mußten daher schleunigst die innegehabten Räumlichkeiten geräumt und die Kranken nach anderen Gebäuden dislocirt werden, wozu das sogenannte alte Militär-Zeughaus und die am Barbara-Kirchhofe belegenen ehemaligen Kasematten benutzt werden konnten. In den Zimmern, wo diese Krankheit geherrscht, müssen die Wände abgekratzt, frisch getüncht, überhaupt sämmtliche Localitäten vollständig gereinigt und gelüftet werden, so daß diese Renovations-Arbeiten wohl drei Monate beanspruchen werden, ehe diese Räume wieder bezogen werden können. Es ist bereits der Beschluß gefaßt worden, schwere chirurgische Fälle in Leinwand-Zelten, die im Garten aufgestellt werden sollen, unterzubringen, und sind schon die Bestellungen zur Ausführung und Anfertigung der Zelte an die betreffenden Ouvriers gemacht worden.

+ [Unglücksfall.] In dem Hause Gräupnerstraße Nr. 5 versuchte gestern die dort wohnende 50jährige Frau K. in einem Anfalle von Fieberparoxismus ihrem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß sie sich mittelst eines Rasirmessers einen tiefen Schnitt in den Hals beibrachte. Die vom Blutverlust erschöpfte und vollständig Irrsinnige mußte mittelst eines Tragebettes nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden.

μ [Feuersgefahr.] In einer, Adolfstraße Nr. 13 belegenen Wohnung war heute Vormittag durch Unvorsichtigkeit beim Gebrauch eines Streichholzes das in einer Bettstelle liegende Stroh in Brand gesteckt worden, doch war es den Hausbewohnern gelungen, die Weiterverbreitung des Feuers noch vor Eintreffen der alarmirten Feuerwehr zu beseitigen.

=ββ= [Verunglückt. — Unterschlagung. — Verhaftete Excedenten.] Heut Vormittag gerieth eine Frau, die auf dem Markte Einkäufe gemacht, beim Ueberschreiten des Fahrdammes an der Sand-Apotheke unter das Sattelpferd eines Hürdlerwagens, so daß ihr das Pferd mit dem linken Hufe auf den Kopf trat. Die arme Frau mußte gleich in ihre Wohnung geschafft werden. — In den letzten Tagen kam von Obernigk ein nicht declarirter Brief auf der Stadtpost an. Der Expreß-Gehilfe übergab ihn einem gewissen K. zur Bestellung. Er versprach es. Nicht lange darauf fragte der Absender beim hiesigen Postamte über das Verbleiben des Briefes nach und eröffnete, daß derselbe einen Inhalt von 16 Thlr. gehabt hätte. Der Verdacht der Unterschlagung fiel auf K. Er wurde festgenommen und hat bis jetzt eingestanden, den Brief erhalten, behauptet aber, ihn durch einen andern besorgt zu haben. — Auf der Rosengasse hatten sich gestern einige Bewohner, darunter ein vielbestraftes Subject vom Viehmarkte her, sich in der Nähe eines Locals so ungebührlich betragen, daß die Polizei einschreiten mußte. Der eine der saubern Patrone wurde verhaftet, jenes Subject aber geberdete sich so wüthend, daß er den Polizei-Sergeanten Eckert, der mit ihm zu thun hatte, im Rinnstein zu Falle brachte, dem wieder Aufgestandenen die neue Uniform zerriß, ihn biß und schlug. Doch wurde endlich der Wütherich gebunden und per Droschke nach dem Polizei-Gefängniß befördert. In diesem ist heut Mittag ein Bestand von 34 Personen.

+ [Polizeiliches.] Einer Frauensperson, die sich mit Weißnähen beschäftigt, wurde von Seiten des Auftraggebers Leinwand zu 11 Stück Militärhemden übergeben, die sie jedoch verkaufte und das erlöste Geld in ihren Nutzen verwendete. — Ein ehemaliger Privatschreiber erschien in der Wohnung einer Getreidehändlersfrau, und gab vor, von ihrem auf dem Neumarkt auf dem Getreidemarkt anwesenden Ehemann abgeschickt zu sein, um einen Thaler für gelieferte Getreidesäcke in Empfang zu nehmen, den er auch erhielt. Es stellte sich jedoch später heraus, daß die ganze Sache erlogen war, und wurde daher der inzwischen ermittelte Thäter verhaftet. — Auf dem Centralbahnhofe wurde einem Reisenden ein Ueberzieher entwendet, den er auf einem Stuhle unbeaufsichtigt hatte liegen lassen, und sich sogar auf kurze Zeit davon entfernt hatte. In einer Seitentasche des Kleidungsstückes hatten sich ca. 70 Rubel befunden. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den Dieb zu ermitteln.

=ββ= [Von der Oder.] Der Strom ist seit gestern im Wachsen begriffen: Oberpegel 14', Unterpegel 4". Das Wasser in Ratibor steht (nach einem Telegramm) am dortigen Pegel auf 2' 9", in Neisse auf 4'. Die Oder und die Neisse wachsen langsam. Es zeigt sich heut schon im Unterwasser etwas Leben, indem die beladenen Schiffe abschwimmen. Am Donnerstag macht der Dampfer „Neptun", Capt. Rheinsberg, da der Wasserstand günstig ist, eine Fahrt nach Treschen.

P. **Liebau**, 5. Juli. [Bahnhof. — Chausseebau. — Flucht. — Saat.] Nach langem Hoffen beginnt nun endlich die Inangriffnahme der Hochbauten unseres Bahnhofes. Am 29. v. M. wurden die Maurerarbeiten für den Güter- und Maschinenschuppen in dem Eisenbahn-Abtheilungs-Büreau zu Landeshut im Wege der Submission vergeben. Weitere Hochbauten sollen in diesem Jahre nicht in Aussicht genommen sein und werden die innerhalb des Bahnhofes mitangekauften Gebäude vorläufig zu provisorischen Bureaus und Empfangslokalen hergerichtet werden. Daß die Vollendung des Stationsgebäudes sich wohl bis tief in das nächste Jahr, ja vielleicht auch noch weiter hinaus verziehen dürfte, erscheint im Hinblick auf den sehr umfangreichen Bau, wohl als sehr wahrscheinlich. — Der bedeutende Reparaturbau der Chaussee von hier nach Landeshut ist nun nach Legung einer neuen Decke so ziemlich beendet. — In diesen Tagen passirte eine originelle Gruppe auf der Flucht nach Böhmen unser Städtchen. Es war dies eine noch jugendliche Dame mit ihrem Kinde, in Begleitung ihres liebenden Beschützers, der mit seiner Erwählten dem mißliebigen Ehemanne derselben dem Vernehmen nach einem Gasthofbesitzer, entflohen war, um in Oesterreich oder noch weiter, ein neues Domicil zu gründen. Ihre Reise wurde jedoch auf dem böhmischen Grenzbahnhofe Königshain durch die Ankunft des nachgeeilten Gatten unterbrochen und brachte dieser seine Gefangenen nach hier zurück, wo die ganze Gesellschaft indeß bei einem gemüthlichen Abendbrot eine rührende Versöhnungsscene feierte. — Trotz des fast ununterbrochenen Regenwetters der letzten Wochen, erfreuen sich unsere Saaten eines vorzüglichen Bestandes und gehen die Butterpreise in Folge des außerordentlichen Wachsthums des Futters, täglich mehr herunter.

△ **Jauer**, 5 Juni. [Gymnasium. — Feier.] Die aus den hiesigen „Unterhaltungsblättern" in die Breslauer Zeitung übergegangene Nachricht, „daß unter den Schülern des hiesigen Gymnasiums sich auffallend viel Augenkranke gefunden haben", ist dahin zu modificiren, daß einige Schüler, namentlich aus den mittleren Klassen, nach dem Urtheile des Herrn Kreisphysikus Dr. Johow an granulöser Augenentzündung litten. Da diese Augenentzündung sich sehr rasch weiter verbreitet, also die Befürchtung nahe lag, daß eine größere Menge Schüler von ihr befallen werden könnten, so war es, wie wir aus sicherer Quelle wissen, im Interesse des Unterrichts geboten, den Beginn der Sommerferien schon mit dem 3. Juli, und nicht, wie es ursprünglich bestimmt war, am 9. Juli eintreten zu lassen. — Am Erinnerungstage an die glorreiche Schlacht von Königgrätz hatten viele Häuser in der Stadt geflaggt und vom Rathsthurme ertönten ernste und heitere Weisen der Stadtkapelle. Auf dem Schießwerder war ein Volksfest veranstaltet, bei welchem Abends die Mannschaften des hiesigen Bataillons (das 2. des 38. Regts.) ganz gelungene Tableaus, die Hauptmomente aus den ruhmreichen Kämpfen des Bataillons darstellend, vorführten, welche noch besonders dadurch an Interesse gewannen, daß der Feind durch Mannschaften in österreichischen Uniformen markirt war. Sonntag Nachmittag fand vom schönsten Wetter begünstigt, die Fortsetzung des Volksfestes statt, welches zuletzt Abends durch Abbrennung eines großen Schlachtfeuerwerks beendet wurde.

△ **Schweidnitz**, 4. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Der Landrath des diesseitigen Kreises, Graf Pückler, hat, zurückgekehrt von den Reichstagssitzungen, in der verflossenen Woche die Leitung der landräthlichen Geschäfte wieder übernommen. Bereits ist von hier aus berichtet worden, daß der eine der Abgeordneten des diesseitigen Wahlkreises für den allg. Landtag, der bisherige Regierungsassessor v. Buddenbrock, in Folge seiner Beförderung zum königl. Regierungsrath sein Mandat niedergelegt hat. Nun geht uns die Nachricht zu, daß auch der andere Abgeordnete unseres Wahlkreises, der königl. Geh. Commerzienrath v. Kulmiz in Sarau, wahrscheinlich in Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand, sich bewogen gefunden hat, sein Mandat zurückzugeben. Es werden daher binnen Kurzem zwei Neuwahlen stattfinden. — Die hier in Garnison stehende Abtheilung der Artillerie hat uns vor einigen Tagen verlassen und sich zu den Schießübungen nach Ober-Schlesien in die Gegend zwischen Falkenberg und Neisse begeben, von wo aus sie in der ersten Hälfte des nächsten Monats zurückkehrt, zu welcher Zeit die Infanterie der hiesigen Garnison zum Divisionsmanöver ausrücken wird. — Zur Erinnerungsfeier der Schlacht bei Königgrätz waren gestern an vielen öffentlichen und Privatgebäuden die preußischen Fahnen geflaggt. Am heutigen Tage wird eine Nachfeier des patriotischen Festes durch ein großes Gartenconcert in Strempel's Etablissement vor dem Niederthore, ausgeführt von dem Musikcorps des 18. Infanterie-Regiments, so wie durch Illumination und Feuerwerk arrangirt werde. — Gestern Nachmittag entlud sich ein ziemlich starkes Gewitter über der Stadt und deren nächster Umgebung. Die Getreidefelder dürften hier und da in Folge des heftig herabströmenden Regens gelitten haben, die Gebirgsbäche sind theilweise angeschwollen. Das Regenwasser, welches vom Markte herkommend, die Hochstraße hinab, in welcher das Gefälle ein sehr erhebliches ist, dem Niederthore zuströmte, setzte, da Behufs der Neupflasterung mit Granitsteinen das Straßenpflaster hier und da aufgerissen ist, und sich dem Strome Hindernisse entgegenstellten, indem es sich an einigen Orten stauchte und in die Keller drang, diese unter Wasser.

△ **Reichenbach**, 3. Juli [Realschule. — Schwurgericht.] Das Comite zur Gründung unsrer Realschule, welches bei Uebernahme der Anstalt im vorigen Jahre durch den Staat seine Thätigkeit eingestellt hatte, mußte nochmals zu einer Berathung zusammenzutreten, um über die Verwendung der noch vorhandenen Fonds, auf welche der Schul-Fiscus zur Beschaffung von Lehrmitteln und dergleichen Anspruch machte, schlüssig zu werden. Man entschied sich dahin, aus den vorhandenen Mitteln zunächst die zur Vollendung des Baues erforderliche Umzäunung des Grundstückes auszuführen und den Rest dem Fiscus zur Verwendung für die Anstalt zuzuweisen. Zu Michaelis d. J. wird die Einrichtung der Secunda erfolgen und demzufolge wird eine Vermehrung der Lehrkräfte nothwendig sein. Nach dem Statut hat die hiesige Commune die Garantie, für die eingezahlten Realschulactienbeträge übernommen und bewirkt die Realisirung der jährlich mit 600 Thlr, ausgeloosten Vorschußscheine. Die erste Ausloosung der Actien ist jüngst erfolgt, zugleich hat ein Umtausch der vom Comite vollzogenen Interimsscheine in die von den städtischen Behörden vollzogenen Actien stattgefunden. — Die höhere Töchterschule, welche seit mehreren Jahren unter der Leitung des Fräulein Elisabeth v. Heyne sich befand, geht in nächster Zeit an Fräulein Ritter aus Frankenstein über. — Eine Angelegenheit, die in hiesigem Orte viel Aufsehen erregte, ist vorgestern vor dem Schwurgericht zu Schweidnitz zum Abschluß gelangt. Im vorigen Jahre wurde durch einen hiesigen Commissionair und Concipienten eine Denunciation wegen Dienstvergehen gegen einen hochgeachteten Beamten des Kreisgerichtes bei dem Justizminister eingereicht. Die angestellte Untersuchung veranlaßte die Bestrafung des Denuncianten wegen Verleumdung und ergab die Muthmaßung, daß zwei Beamte des Kreisgerichtes, Kreisgerichtssecretär B. und Büreaudiätar H. der Abfassung der Anklage nicht fremd wären. In den gerichtlichen Vernehmungen stellten beide Beamte ihre Betheiligung an der Denunciation diensteidlich in Abrede. Der Concipient H. war inzwischen auch wegen Betruges zur Untersuchung und Haft gezogen worden und es gelang endlich Thatsachen zu ermitteln, in Folge dessen die beiden Beamten wegen Meineides unter Anklage gestellt wurden. H. entzog sich der Verhaftung durch die Flucht und soll sich zur Zeit in New-York befinden. B. wurde von der Anklage des wissentlichen Meineides freigesprochen, dagegen wegen fahrlässigen Meineides mit 3 Monaten Gefängniß bestraft.

S. **Strehlen**, 4. Juli. [Der Bürgermeister] Herr Schmidt aus Schmiedeberg in Sachsen wurde gestern in das hiesige Bürgermeisteramt eingeführt. Zu dem Festacte waren die Spitzen der Behörden, Honorationen, Vertreter der Confessions-Gemeinden, Lehrer 2c. besonders eingeladen worden und sämmtlich erschienen. Herr Landrath v. Lieres als Regierungs-Commissar verpflichtete Herrn Schmidt durch Handschlag und legte ihm das Wohl der Stadt dringend ans Herz. Hierauf erfolgten die Ansprachen des Stadtverordneten-Vorstehers und des Beigeordneten sowie die Erwiderung des Hrn. Schmidt und schließlich eine Anrede des Hrn. Pastor prim. Dr. Kober. Nachmittags vereinigte ein Festdiner im Saale zum „goldnen Anker" etwa 70 Gäste, darunter die Spitzen der Kreis-, Militär- und Civilbehörden bis zur Abendstunde. Es war ein fröhliches Zusammensein, gewürzt durch Toaste, ein passendes Tafellied, gute Musik und heiteres Gespräch. Eine Sammlung für die Armen gab einen ansehnlichen Ertrag. — Wir haben fast täglich starke Gewitterregen. Gestern Mittag zwischen 1—2 Uhr überschwemmte ein solcher den halben Markt und der dabei herrschende Sturm riß Bäume mit der Wurzel aus dem Boden. Jetzt, zwischen 4—5 Uhr Nachmittags hat es ebenfalls sehr stark geregnet. Der Stand des Getreides in hiesiger Gegend ist gut, was Roggen, Gerste und Hafer betrifft. Der Weizen soll im Allgemeinen durch den Wurm viel gelitten haben. Der Raps hatte ebenfalls stark gelitten, doch ist er meist stehen gelassen wordn und wird noch einen anscheinend befriedigenden Ertrag liefern. Die Kartoffeln sind bis jetzt vortrefflich. — Der Gesundheitszustand ist durchaus gut.

. . . r. **Cosel**, 5. Juli. [Erinnerungsfeier.] Wie in vor. Jahre durch ein besonderes aus Combattanten und Nichtcombattanten zusammengesetztes Festcomite arrangirt, fand auch in diesem am Sonnabend Nachmittag im Walde von Kandrzin eine Gedenkfeier der glorreichen Schlacht bei Königgrätz statt, die sich diesmal zu einem echt patriotischen Volksfeste gestaltete. Ungefähr 4 Uhr Appell bei der Dorfkapelle, Abmarsch mit Musik und Fahne nach dem Walde. Dort zunächst Festrede des Herrn Güter-Cassirer K., dann Concert einer ziemlich guten Kapelle, später bei einbrechender Dunkelheit Illumination des errichteten großen Zeltes und dessen Nachbarschaft. Daß ein Tänzchen im Zelte nicht ausbleiben durfte, ist selbsterklärlich.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 3. Juli. [Verweigerung der Absolution.] Ein in der Nähe unserer Stadt wohnender Mann polnischer Nationalität, welcher der reformirten Confession angehört, hatte eine polnische katholische Frau geheirathet und ließ die aus dieser Ehe entsprossenen Kinder im katholischen Glauben erziehen. Als nun seine Frau um Ostern d. J. zur Beichte ging und dem Geistlichen gestand, daß sie „die große Sünde" begangen habe, ihrem Manne zum Palmsonntage Fleischspeise zu bereiten, wurde diese Sünde vom Geistlichen für so schwer erachtet, daß er der Frau die Absolution verweigerte. Dem Vernehmen nach soll sich der Mann an das erzbischöfliche Consistorium mit dem Gesuche um Zurücknahme dieser Maßregel gewandt haben und gesonnen sein, falls dieselbe nicht erfolge, seine Kinder fortan in der reformirten Confession erziehen zu lassen. (Pos. Z.)

Jarocin, 2. Juli. [Raubmord.] Vor ungefähr drei Wochen wurde in Pleschen an einem Mädchen ein Raubmord ausgeführt, der seines Gleichen sucht. Der Kopf und ein Arm wurde vollständig von dem Körper getrennt. Der Leichnam ist erst jetzt in einem Kornfelde gefunden. Vier der That verdächtige Personen sind bereits gefänglich eingezogen worden. Dazu gehört auch ein Maurerhandlanger, der am letzten Dinstag auf telegraphische Requisition der Polizeiverwaltung in Pleschen hier verhaftet und in das Kreisgefängniß abgeführt worden ist. (Ostd. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau's resp. Schlesiens Handel und Industrie im Jahre 1868.

(Fortsetzung.)

Der zweite Theil des Jahresberichts der Handelskammer enthält vorzugsweise Thatsachen. Zunächst wird constatirt, daß in Schlesien der rationelle Betrieb der Landwirthschaft fortdauernd Fortschritte macht; in Folge davon steigert sich der Ertrag der Güter und ebenso der Werth derselben.

Im Allgemeinen war das vergangene Jahr für unsere Landwirthe nicht ungünstig, weil die Preise im Vergleich zur Ernte hoch blieben. Für den Kaufmann war jedoch das Getreidegeschäft nur wenig nutzbringend, denn die vom Auslande gebotenen Preise waren zu gering, um einen lohnenden Export zuzulassen; die Oder konnte zu Versendungen nur wenig benutzt werden, und die Eisenbahn-Differentialtarife beschränkten namentlich das hiesige Getreidegeschäft auf das Empfindlichste. Beispielsweise beträgt die Fracht für Getreide von Pest nach Stettin 23 Sgr., von Pest nach Breslau 20½ Sgr.; es wird also im Durchgangsverkehr die Strecke Breslau-Stettin nur mit 2½ Sgr. berechnet, während tarifmäßig die Fracht Breslau-Stargard-Stettin 9 Sgr. beträgt. Bei solchen Tarifen kann Ungarn sein Getreide fast zu gleichen Preisen nach dem Norden versenden, und der hiesige Handel mit ungarischen Producten muß selbstverständlich aufhören.

Der Ernteertrag unserer Provinz ließ in Bezug auf Quantität zu wünschen übrig, die Qualität war dagegen im Allgemeinen eine gute, insbesondere in Bezug auf Weizen und Roggen, weniger in Bezug auf Gerste und Hafer. Die Kartoffelernte hat befriedigt, sowohl Quantität als Qualität derselben war befriedigend.

Das Geschäft in Hanf war lebhaft und hat an Ausdehnung nicht verloren; die Zufuhren von russischem und polnischem Hanf wurden bald vergriffen. — Die Flachsernte lieferte ein schlechtes Resultat sowohl in Qualität als Quantität, obgleich constatirt ist, daß die zum Flachsbau verwendete Bodenfläche gegen früher zugenommen hat. Ueberhaupt behandeln die Gutsbesitzer diesen Culturzweig mit mehr Sorgfalt als früher, namentlich was die Bearbeitung des Flachses betrifft, und es steht zu hoffen, daß Schlesien nach dieser Richtung immer mehr an Wichtigkeit gewinnen wird.

Die Vorliebe für Pernauer Kron-Leinsamen hat sich wiederum gesteigert, da derselbe nach Oesterreich stark begehrt wird, und da von Pernau sehr viel exportirt wurde, so nahm das Geschäft darin einen lebhaften Aufschwung; trotzdem sanken die Preise. — Raps und Rübsen sind reichlich geerntet worden; die Preise stiegen anhaltend bis zum Jahresschluß.

Krapp- und Röthwurzeln wurden spärlich geerntet, die Qualität war aber gut; die Preise haben sich gebessert. Auch Cichorienwurzeln sind nur mäßig geerntet worden, das verarbeitete Quantum betrug 320—400,000 Centner.

Die Kardenernte war sehr ergiebig; die Zufuhren zum hiesigen Kardenmarkt betrugen 2,022,000 Stück.

Der Ertrag des Tabakbaues in der Provinz war geringer als sonst, weil weniger Flächen bebaut worden sind; dagegen ist die Qualität des Products als eine vorzügliche zu bezeichnen. — Auch die Ernten der verschiedenen Medicinalgewächse sind gut ausgefallen, das Geschäft darin ist ein normales zu nennen. — Kleesaaten wurden nur mangelhaft geerntet.

Die Weinlese hat einen ungewöhnlich reichen Ertrag an Trauben geliefert und die Qualität ist eine vorzügliche. Von Grünberg wurden im Ganzen ca. 300,000 Pfund Speisetrauben versandt.

Für das Colonialwaaren-Geschäft wird das abgelaufene Jahr als befriedigend bezeichnet. Die gute Getreideernte und die Befestigung des Vertrauens auf die Erhaltung des Friedens haben den Consum gehoben.

Rohe Rindshäute und Kalbfelle wurden im vorigen Jahre lebhaft gehandelt. Umgesetzt wurden von den ersteren etwa 60,000 Stück, von letzteren etwa 300,000 Stück. Das Geschäft in Roßhäuten war ohne Bedeutung, dasjenige in Schaffellen unbefriedigend.

Der Wollhandel war noch trauriger als im Vorjahre; immer mehr traten die Folgen hervor, welche die Concurrenz der Colonialwollen bewirkte. Die Preise stellten sich am Jahresschlusse so niedrig, wie sie seit zwanzig Jahren nicht dagewesen sind. — Das Geschäft in Zackelwollen war auch in diesem Jahre bedeutungslos.

Die Seidenraupenzucht litt unter der noch immer fortdauernden Pilzkrankheit.

Für den Steinkohlen-Bergbau und Handel war das Jahr 1868 nicht ungünstig. Die Production steigerte sich um etwa 17 Mill. Centner auf rund 135 Mill. Centner. Der Werth der Production betrug circa 10½ Mill. Thaler. Der Durchschnittswerth eines Centners Steinkohle am Ursprungsorte stellte sich für Schlesien auf 2 Sgr. 3¾ Pf. Die Nachfrage nach Steinkohlen war das ganze Jahr hindurch lebhaft, und demgemäß steigerten sich die Preise durchschnittlich um 3 Sgr. pro Tonne.

Braunkohlen wurden 6,300,717 Centner befördert, 1,153,345 Centuer mehr als im Vorjahre. Der Durchschnittspreis stellte sich auf 1 Sgr. $3_{,83}$ Pf. pro Centner.

Der Gang des Eisengeschäfts war im Ganzen günstig. Erhöhter Bedarf für Eisenbahnen, zu Bauzwecken und an landwirthschaftlichen Maschinen, sowie bedeutender Export von Roheisen und Halbfabrikaten nach Oesterreich, waren die Ursache hierzu. — Der Kupferhandel blieb in mäßiger Ausdehnung. Auch die Blei-Industrie hat sich nicht gehoben. — An Galmei förderte Schlesien 5,807,249 Ctr. und an Rohzink wurden 752,633 Ctr., 15,982 Ctr. mehr als im Vorjahre producirt. Das Geschäft in diesem Artikel war durchaus unregelmäßig und wurde auch dadurch beeinträchtigt, daß die Consumtion Schlesiens stetig zunimmt. Dagegen hat sich das Zinkblech-Geschäft ausgedehnt; der Absatz betrug 236,043 Ctr., 35,901 Ctr. mehr als im Jahre 1867. — Die Production von Eisengußwaaren war größer als im Vorjahre. Gleiches ist über die Fabrication schmiedeeiserner Waaren zu sagen.

Die unter der Firma: Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Produkten-Comptoir, Bunke 2c. Comp. bestehende Societät producirte im Jahre 1868 an Stückkalk 232,775 To. und an Würfelkalk 31,109 To. Die übrigen um und in Gogolin befindlichen Kalkbrennereien haben etwa 170—180,000 To. Kalk gefördert und abgesetzt.

Die Fabrikation von Mauerziegeln wird auf ein Quantum von etwa 40 Millionen geschätzt, der Absatz auf etwa 30 Millionen. Die Preise waren gedrückt.

Von den Glashütten in der Provinz Schlesien hat nur die Josephinenhütte günstige Resultate erzielt; die übrigen klagen über fortdauerndes Zurückgehen des Geschäfts. — Die Fabrikation von Porzellanwaaren wurde lebhaft betrieben, der Absatz derselben war aber nicht günstig; in Folge dessen hat eine Ueberproduction stattgefunden, welche einen Rückgang der Preise herbeiführte.

Das Geschäft in Rüböl war wenig lohnend; die Preise sanken am Jahresschlusse auf 8¾ Thlr. pro Ctr. — Leinkuchen und Rapskuchen wurden bei dem großen Futtermangel in der Landwirthschaft sehr gesucht.

Die Aufnahme des Petroleums als Leuchtstoff wird mit jedem Jahre allgemeiner; die Preise desselben sind von 7⅔ bis auf 8⅔ Thlr. pro Ctr. gestiegen. — Die hiesige städtische Gasanstanstalt consumirte 38,155,000 Cubikfuß Leuchtgas, die hiesigen Actien-Gasanstanstalt etwa 177 Mill. Cubikfuß.

Die Fabrikation künstlicher Dungmittel wurde lebhaft betrieben.

Der Mehlhandel Breslau's war trotz seines großen Umfanges kaum gewinnbringend, die Ursachen davon sind theils in den enormen Fluctuationen der Getreidepreise zu suchen, theils in dem ungünstigen Wasserstande der Oder, theils endlich in den directen Eisenbahnfrachttarifen, welche letztere den ungarischen Mühlen gestatten, mit ihrem Fabrikat auf den englischen Märkten zu erscheinen. — Die Preise der Weizenstärke standen zu Anfang des Jahres auf 12 Thaler und sanken zum Jahresschluß bis auf 7½ Thlr.
(Schluß folgt.)

Breslau, 6. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. — Ctr., pr. Juli 53¼—52¾—53 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 51⅞—¾ Thlr. bezahlt u. Br., August-September 51 Thlr. bezahlt, August allein 52⅛—52 Thlr. bezahlt, September-October 50½ Thlr. Br., October-November 49¼ Thlr. bezahlt, November-December 48¾ Thlr. bezahlt.
Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 67 Thlr. Br.
Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 49½ Thlr. Br.
Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 53 Thlr. bezahlt.
Rüböl (pr. 100 Pfd.) behauptet, gek. — Ctr., loco 11¾ Thlr. Br., pr. Juli und Juli-August 11¾ Thlr. Br., August-September 11¾ Thlr. Br., September-October 11¾—11²³/₂₄ Thlr. bezahlt, Br. und Gld., October-November 11¾ Thlr. Br., November-December 11¾ Thlr. Br., April-Mai 12 Thlr. bezahlt.
Spiritus wenig verändert, gek. — Quart, loco 16¾ Thlr. Br., 16⅝ Thlr. Gld., pr. Juli und Juli-August 16⅝ Thlr. Gld., 16⅞ Thlr. Br., August-September 16⅝ Thlr. Gld., 16¾ Thlr. Br., September-October 16⅝ Thlr. Gld. und Br., October-November —.
Zink fest, ohne Umsatz.
Die Börsen-Commission.

Badische 35 Fl.-Loose von 1845. Verloosung vom 30. Juni 1869. Auszahlung am 1. October 1869 bei der Eisenbahnschulden-Tilgungskasse zu Carlsruhe.

Am 31. Mai 1869 gezogene Serien:
Serie 117 124 233 948 1037 1106 1710 2385 2550 2727 3070 3284 3410 4701 5510 5727 5803 6777 7452 7885.

Gewinne:
à 1000 Fl. Nr. 11604 51847 55285 119209 127494 136316 235048 290103 338816 394243.
à 70 Fl. Nr. 5803 5805 5806 5812 5813 5816 5818 5820 5821 5823 5826 5828 5829 5832 5833 5835 5836 5837 5839 5840 5842 5843 5844 5847 5848 5850 6156 6157 6158 6160 6161 6162 6164 6167 6168 6170 6172 6173 6175 6177 6179 6182 6183 6185 6186 6190 6192 6195 6196 9198 11602 11603 11605 11606 11608 11609 11610 11614 11618 11619 11621 11622 11623 11624 11625 11626 11627 11628 11630 11631 11632 11635 11636 11638 11641 11642 11643 11644 11647 11648 11649 11650 47352 47355 47356 47357 47360 47362 47364 47365 47366 47367 47369 47372 47373 47375 47377 47378 47379 47384 47385 47386 47387 47388 47391 47394 47395 47398 51802 51803 51804 51805 51810 51814 51816 51817 51820 51821 51822 51823 51826 51828 51831 51832 51833 51834 51835 51836 51837 51838 51842 51844 51845 51850 55251 55252 55253 55255 55259 55261 55262 55265 55266 55278 55279 55280 55283 55286 55287 55288 55289 55291 55294 55295 55297 55300 85451 85452 85454 85455 85456 85459 85460 85462 85463 85465 85467 85468 85471 85473 85474 85476 85478 85480 85481 85482 85486 85493 119201 119202 119203 119205 119206 119207 119208 119210 119211 119215 119216 119217 119218 119221 119223 119224 119228 119229 119231 119234 119236 119237 119240 119241 119242 119243 119244 119246 119247 119248 119249 127453 127458 127460 127462 127464 127465 127466 127467 127469 127472 127478 127480 127484 127486 127487 127490 127491 127493 127495 127499 127500 136302 136303 136304 136306 136308 136310 136311 136312 136313 136314 136317 136318 136323 136330 136331 136334 136325 136327 136340 136341 136342 136343 136345 136346 136347 153451 153452 153454 153455 153456 153457 153460 153465 153466 153467 153469 153470 153471 153474 153476 153477 153478 153482 153484 153485 153486 153491 153493 153496 153498 153499 164159 164162 164164 164165 164166 164167 164168 164173 164174 164182 164183 164184 164185 164186 164190 164192 164193 164194 164195 170452 170453 170454 170455 170456 170457 170459 170460 170461 170462 170463 170464 170466 170467 170468 170470 170475 170477 170478 170480 170482 170483 170485 170486 170487 170490 170491 170494 170495 170497 170498 235003 235004 235008 235011 235017 235021 235022 235023 235024 235026 235028 235031 235034 235035 235038 235039 235042 235043 235045 235046 235047 235052 275453 275454 275456 275457 275458 275460 275461 275462 275464 275467 275468 275469 275470 275472 275473 275477 275481 275484 275491 275492 275494 275495 275497 286301 286303 286306 286313 286320 286322 286323 286324 286326 286327 286329 286332 286335 286340 286341 286343 286346 286348 286349 290101 290102 290104 290109 290112 290113 290114 290115 290117 290126 290130 290132 290141 290143 290145 290146 290147 290148 290149 290150 338801 338807 338810 338811 338812 338815 338820 338826 338827 338829 338836 338839 338840 338841 338843 338844 338845 338846 338848 338849 372551 372552 372554 372555 372557 372558 372559 372561 372564 372565 372566 372567 372568 372573 372574 372581 372583 372585 372586 372587 372591 372592 372593 372597 372598 394201 394204 394206 394209 394210 394211 394213 394216 394217 394224 394228 394229 394233 394234 394236 394238 394240 394241 394242 394244 394245 394250.
à 52 Fl.: Alle übrigen in den obigen Serien enthaltenen, hier nicht besonders aufgeführten Nummern.

Das Post-Dampfschiff „Hammonia", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, ist am 29. Juni wohlbehalten in New-York angekommen.

Berlin, 5. Juli. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1365 Stück Hornvieh. Das Verkaufsgeschäft kann nur als leblos bezeichnet werden, da bei der eingetretenen heißen Witterung der Einkauf für Platz und Umgegend sich nur auf den allernöthigsten Bedarf beschränkte und für Export alle Speculation am Markte fehlte, selbst die Käufer aus der Rheinprovinz waren auf dem Markte sehr schwach vertreten; deshalb blieb bedeutende Waare unverkauft und die Preise stellten sich sehr flau: für 100 Pfund Fleischgewicht 1. Klasse auf 16—17 Thlr., 2. Klasse 13—14 Thlr. und 3. auf 10—12 Thlr.

2231 Stück Schweine. Obgleich die Zufuhr gegen vorwöchentlich um 500 Schweine sich reducirt, so ließen sich bessere Preise dennoch nicht erzielen, da bei der warmen Temperatur der Bedarf im Allgemeinen nur schwach, und Ankäufe nach außerhalb sich auch nicht besonders bemerkbar machte; es konnten sich nur die letzten gedrückten Notirungen behaupten und wurden 100 Pfd. Fleischgewicht bester Waare mit 17 Thlr. bezahlt.

20,000 Stück Schafvieh. Der Handel scheint in dieser Saison für die Einbringer sich nur mit empfindlichen Verlusten realisiren zu lassen, da für Räumung der reichlichen Zutriften am Markte die Exportankäufer fehlen und muß daher die Waare für Rechnung und Gefahr der Einbringer auf fremde Märkte, nach Paris und London, dirigirt werden; die vorwöchentlich flauen Preise blieben unverändert, 40—45 Pfd. Fleischgewicht schwerer Waare galten 6—7 Thlr.

857 Stück Kälber konnten auch zufriedenstellende Preise nicht erreichen.

Vorträge und Vereine.

8 **Beuthen**, O./S., 5. Juli. [Verein Ez Chajim.] Die neuesten Berichte über die großen Leistungen der Alliance Israélite universelle, haben es vermocht, auch hierorts solch reges Interesse für's Judenthum einzuflößen, daß sich bereits am hiesigen Platze ein Verein zur Verbreitung des Thorastudiums bildete. Dieser Verein unter dem Namen „Ez Chajim (Baum des Lebens)" hat zur Tendenz: das orthodoxe Judenthum zu fördern und zu heben, und wird dieses nur dann ermöglicht, wenn die Verbreitung der Religionskenntniß hierzu als Basis dient. Es gelang bereits dem Vereine, einen Studiersaal mit ziemlicher Bibliothek Jedermann zu jeder Tageszeit zugänglich zu machen, in welchem alltäglich Vorträge über Talmud, dreimal wöchentlich Bibel nach Rabbiner Hirsch Erläuterungen gehalten werden. Es soll die Hauptaufgabe des Vereins sein, Schulen gleich denen in Frankfurt a. M. zu gründen, in denen jüdisches Wissen nebst profanem gepflegt werde. Den Vorsitz im Vereine führt Herr Eliezer Pinczower, ein Mann, der seine Zeit bisher dem Studium widmete und ein tüchtiger Talmudist ist, der sich um den Verein sehr verdienstreich macht. Unter den beisteuernden auswärtigen Mitgliedern zählen wir bisher den königl. Landesrabbiner Herrn G. Tiktin zu Breslau und Rabbiner Herrn Dr. Isr. Hildesheimer zu Eisenstadt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 6. Juli. Graf Stolberg-Wernigerode ist definitiv zum Oberpräsidenten von Schlesien ernannt. (W. T. B.)

Halle, 6. Juli. Engere Reichstagswahl für den Saalkreis: Hammacher wurde gewählt mit 5986 Stimmen, v. Krosigk erhielt 2452 Stimmen. (W. T. B.)

Paris, 6. Juli. Unterrichteter Seits wird versichert, die französisch-belgische Commission vereinbarte nicht einen eigentlichen Vertrag, sondern stellte lediglich die Grundlagen auf, worauf die betheiligten Eisenbahngesellschaften einen neuen Vertrag abzuschließen hätten. Das Protokoll der Commissionsverhandlungen wird den Kammern nicht vorgelegt. Die Ostbahngesellschaft ertheilte bereits ihre Zustimmung zu den vorgezeichneten Grundzügen; die Einwilligung der niederländischen Eisenbahn wird demnächst erwartet. [Wiederholt.] (W. T. B.)

Paris, 6. Juli. Heute Nachmittag erfolgt die Unterzeichnung des französisch-belgischen Eisenbahn-Uebereinkommens. [Wiederholt.]

London, 5. Juli. Oberhaus. Fortsetzung der Kirchendebatte bis § 67. Canterbury zog das Amendement „Privatdotirungen" zu § 29 zurück, nachdem Granville Namens der Regierung eine Gesammtbauschsumme von 500,000 Pfd. versprochen. Ein weiterer Antrag Canterburys: Ueberlassung aller seit den Regierungsjahren der Königin Elisabeth Seitens der Krone geschenkten Kirchenländereien, wurde mit 105 gegen 55 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Fitzwaters zu § 41: „Abschaffung des Maynoothstiftes und Entschädigung der Professoren wird mit 146 gegen 22 Stimmen abgelehnt. [Wiederholt.] (W. T. B.)

Pest, 6. Juli. Das Unterhaus nahm in der Generaldebatte mit 203 gegen 156 Stimmen den Gesetzentwurf, betreffend die Ausübung der richterlichen Gewalt, an. Ein Theil der Rechten stimmte mit der Linken. (W. T. B.)

Kragujewatz, 6. Juli. Die Commission vollendete den Verfassungsentwurf; derselbe proclamirt die Gleichheit aller Bürger, adoptirt das Princip der Ministerverantwortlichkeit, Preßfreiheit, Unabhängigkeit der Richter und Gemeindeautonomie. Die Skupschtina und der Fürst bilden die gesetzgebende Gewalt. Die Deputirten werden auf drei Jahre gewählt. Der Thron ist in der männlichen Linie der Dynastie Obrenovich erblich. Der Senat bleibt als consultativer Körper.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Büreau.)

Berliner Börse vom 6. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin-Görlitz 76. Bergisch-Märkische 134¾. Breslau-Freiburger 110. Neisse-Brieger —. Kosel-Oderberg 107⅞. Galizier 96. Köln-Minden 117. Lombarden 142⅛. Mainz-Ludwigshafen 136. Oberschles. Litt. A. 182. Oesterr. Staatsbahn 205. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 90¼. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 95⅞. Rheinische 114⅞. Warschau-Wien 57⅞. Darmst. Credit 120. Minerva 43. Oesterr. Credit-Actien 115½. Schles. Bank-Verein 118½. 5proc. Preuß. Anleihe 102¼. 4½proc. Preuß. Anleihe 93¼. 3½proc. Staatsschuldscheine 80¼. Oesterr. National-Anleihe 57¾. Silber-Anleihe 63¼. 1860er Loose 86⅜. 1864er Loose 68¼. Italien. Anleihe 55½. Amerik. Anleihe 87⅝. Russ. 1866er Anleihe 138¼. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 43⅞. Russ. Banknoten 77⅞. Oesterr. Banknoten 81⅞. Hamburg 2 Mon. 150⅝. London 3 Mon. 6, 24½. Wien 2 Mon. 80⅞. Warschau 8 Tage 76¾. Paris 2 Mon. 81⅓. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 66⅝. Poln. Pfandbriefe 67 Baierische Prämien-Anleihe 106¾. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 89½. Schles. Rentenbriefe 89. Posener Creditscheine 83⅞. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 57¾. Rumän. Eisenbahn-Obligationen 71. — Anfangs ruhig, Schluß matt.

Wien, 6. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Rente 63, 20. National-Anl. 71, 40. 1860er Loose 106, 40. 1864er Loose 126, 40. Credit-Actien 285, 70 Nordbahn 231, 25. Franco 131, 50. Anglo 359, 50. Nationalbank 761, —, Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 379, —. Lombard. Eisenbahn 265, 80. London 125, 40. Kassenscheine 183, 25. Napoleonsd'or 10, 03½. Paris 49, 90. Hamburg 92, 10. Sehr fest.

Frankfurt a. M., 5. Juli, Abends. [Effecten-Societät.] Amerikaner 86⅞. Creditactien 271¼. Staatsbahn 359½. Steuerfr. Anleihe 52⅝. Lombarden 252⅝. 1860er Loose 86½. National-Anleihe —. Galizier —. Darmstädter Bankactien 297½. Lebhaft. Paris bekannt.

Berlin, 6. Juli. Roggen: fest. Juli-August 55½, August-Sept. —, Sept.-Oct. 53⅞, Oct.-Nov. 52½. — Rüböl: fest. Juli-August 11¹¹/₁₂, Sept.-October 11²³/₂₄. — Spiritus: matt. Juli-August 16¹¹/₁₂, August-Sept. 17¹/₁₂, Sept.-Oct. 16⅝, Oct.-Nov. 16⅙.

Stettin, 6. Juli. (Telegr. Dep. des Bresl. Handls.-Bl.) Weizen fest, pro Juli 71¼. Juli-August 71¼. Herbst 71¼. — Roggen unverändert, pro Juli 60. Juli-August 55. Herbst 53¼. — Rüböl unverändert, pro Juli-August 11⅞. Herbst 11⅞. — Spiritus geschäftslos, pro Juli 17. Juli-August 17. August-September 17⅙. Herbst 16¾.

London, 5. Juli. [Viehmarkt.] Am Markte waren 4640 Stück Hornvieh und 24,520 Stück Schafe. In Hornvieh alle Qualitäten schlecht verkäuflich, englische Zufuhr groß, Preise eher flauer, 4 Sh. 4 D. à 5 Sh. In Schafvieh Handel schleppend, fremde Zufuhr gering, Preise eher fester, 4 Sh. 8 D. à 5 Sh. 4 D.

An das deutsche Volk.

Am 14. September sind es hundert Jahre, daß Alexander von Humboldt geboren ward. Unermeßlich ist der Fortschritt, den in dieser Zeit das deutsche Geistesleben gemacht hat; groß und tausendfältig der Einfluß, den auf diesen Fortschritt Alexander v. Humboldt geübt. Ein deutscher Gelehrter im Sinne des Wortes, in dessen Geiste die Welt unbeschränkt und unverfärbt durch nationale Vorurtheile sich spiegelte, heimisch in den entlegensten Fernen abstracter Wissenschaft, hat er mit den volksthümlichsten Heroen unserer Literatur doch das gemein, daß kein Deutscher leugnen kann, ihm einen Theil seiner Bildung, seiner besonderen Weltanschauung zu verdanken. Er hat vor jenen aber sogar das voraus, daß in ihm die humanistischen und ästhetischen Bestrebungen der Deutschen im achtzehnten Jahrhundert sich verbinden mit ihrer mehr realistischen, auf die Erforschung und Verwerthung der Naturkräfte gerichteten Sinnesart in unserer Zeit, wie er als Jüngling von der alten klassischen Welt auszog, der Wissenschaft jene neue zu erobern, die sein Andenken öffentlich zu ehren sich jetzt gleichfalls anschickt. Ein Zögling der Jenenser Blüthezeit, da Goethe und Schiller vereint Unsterbliches schufen, hat Humboldt in seinen „Ansichten der Natur" die deutsche Sprache mit neuen Zungen künstlerischen Wohllautes reden lassen; aber auch in der immer strenger an das Wirkliche sich heftenden Gedankenwelt unserer Tage war der neunzigjährige Greis kein Fremder geworden, weil um ihn und zum Theil durch ihn die Welt zu seiner Jugendanschauung sich entwickelt hatte. Indem er einer der ersten im Auslande der deutschen Wissenschaft Geltung verschaffte, hat er den Aufschwung des deutschen Nationalgefühls vorbereiten helfen, welches jetzt mit Stolz auf ihn weist. Ein Rathgeber und Freund der preußischen Könige, hat er die geistigen Interessen der Nation ein Menschenalter hindurch unabhängigen Sinnes und edlen Muthes vertreten, und kaum hat es damals in Deutschland einen namhaften Gelehrten oder Künstler gegeben, der nicht durch persönliche Verpflichtung jene grenzenlose Hingebung kennen gelernt hätte, welche Alexander von Humbold sein ganzes äußeres und inneres Dasein idealen Zwecken opfern ließ. [913]

Das Andenken eines solchen Mannes durch ein öffentliches, auf Kosten der Nation errichtetes Standbild dankend zu ehren, mag überflüssig erscheinen, entspricht aber einer Forderung des menschlichen Gemüthes und der Sitte aller Culturvölker. Berlin, die Stadt seiner Geburt, die Stätte seiner Wirksamkeit während langer Jahre bis zu seinem Tode, ist der Ort für dieses Denkmal. Im Vertrauen, einem allgemein gehegten Gefühle zu begegnen, richten daher die Unterzeichneten diesen Aufruf an das deutsche Volk, sich an einer Sammlung zur Errichtung eines Nationaldenkmals für Alexander von Humboldt in Berlin zu betheiligen. Beiträge anzunehmen ist neben unserem Schatzmeister Herrn Al. Mendelssohn, Jägerstraße 51, jeder der Unterzeichneten bereit. Etwaige Ueberschüsse werden der bei der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin bereits bestehenden Humboldt-Stiftung für Naturforschung und Reisen überwiesen werden.

Berlin, den 2. Juli 1869.

Bastian. A. Bernstein. E. du Bois-Reymond. W. Borchardt. Curtius. v. Dachröden. A. Delbrück. Fr. Duncker. Ehrenberg. Ewald. Förster. Gneist. H. Grimm. G. Hagen. F. v. Holtzendorff. Kiepert. Kletke. Kochhann. F. W. Krause. B. v. Langenbeck. Löwe (Calbe). Ed. Magnus. G. Magnus. Meyer Magnus. Al. Mendelssohn. P. Mendelssohn-Bartholdy. Jaques Meyer. Parthey. Pertz. Poggendorff. Pringsheim. G. Reimer. G. Rose. Rosenthal. J. Roth. Runge. W. Siemens. Virchow. Franz Vollgold. A. Weber. Weierstraß. Guido Weiß.

Bekanntmachung. [908]

Se. Königliche Hoheit der Kronprinz hat uns beauftragt, allen Denjenigen, welche dem von Ihm gestifteten Hilfsvereine für Ostpreußen durch Gaben an Geld und Geldeswerth, durch allerlei Opfer an werthvoller Zeit, sowie durch freundlichen Rath und Zuspruch beigestanden haben, bei Auflösung des Vereins noch einmal im Namen der Nothleidenden Seinen herzlichen Dank anszusprechen.

Die Betheiligung an unserm wie an mehreren anderen Vereinen, welche derselben außerordentlichen Noth nach Kräften zu steuern bestimmt waren, ist wohl die allgemeinste, die lebhafteste, die werkthätigste gewesen, welche Deutschland bisher gesehen hat; wir handeln sicherlich im Sinne der zu lebhaftestem Dank verpflichteten Provinz, wenn wir erklären, daß auch der Erfolg, unter Gottes gnädigem Beistande, ein bedeutender gewesen ist.

Indem wir nunmehr unsern Freunden und Wohlthätern mittheilen, daß der Verein mit dem heutigen Tage zu bestehen aufhört, erlauben wir uns, zugleich auf ein „Zur Erinnerung an die Thätigkeit des Hilfsvereins für Ostpreußen" betiteltes Heftchen zu verweisen, welches heute an eine große Anzahl Adressen abgeschickt worden ist und von der hiesigen W. Möser'schen Verlags-Buchhandlung, so weit der Vorrath reicht, gratis bezogen werden kann.

Auf unser Ersuchen hat die Direction der Provinzial-Hilfs-Kasse zu Königsberg in Pr. die Vertretung des Hilfsverein in Betreff aller seine Thätigkeit überdauernden Verpflichtungen bereitwillig übernommen. An sie bitten wir diejenigen Restbeträge, welche von einzelnen Sammlungen zu Gunsten des Hilfsvereins für Ostpreußen hier und da etwa noch vorhanden sein möchten, gefälligst abzuführen. Die Direction wird dafür sorgen, daß kurze Berichte über die Pflege und Erziehung der zahlreichen Waisenkinder, welche die Typhus-Epidemie des Jahres 1867/68 hinterlassen, und denen der Hilfsverein sich gedrungen gefühlt hat, den größten Theil seiner Bestände (etwa 200,000 Thlr.) zu widmen, alljährlich in die Oeffentlichkeit gelangen. Diese Berichte werden dazu beitragen, daß die deutsche Nation, welche dem unverschuldeten Leiden einer edlen Provinz ihr volles, thatkräftiges Mitgefühl geschenkt hat, noch eine Reihe von Jahren hindurch, — so lange nämlich die Erziehung der Typhuswaisen dauert' — zu derselben in einem inneren Zusammenhang mitfühlender Nächstenliebe verbleibe.

Berlin, den 3. Juli 1869.

Der Ausschuß des Hilfsvereins für Ostpreußen.
v. Patow, Vorsitzender. G. v. Bunsen, Schriftführer.

Verlobte:
Mathilde Hoenig.
F. Elias.
Friedenshütte. [92] Kattowitz.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen statt besonderer Meldung ganz ergebenst an: [101]
Carl Neymeyer.
Philomene Neymeyer, geb. **Kirchner.**
Steinau a. O., den 5. Juli 1869.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [87]
Berlin, 3. Juli 1869.
Ernst Moßner.
Martha Moßner, geborne **Schneider.**

Heute Mittag 1¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Sophie,** geb. **Siebenbürger,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 6. Juli 1869. [343]
C. F. Weinhold.

Gestern Abends 6½ Uhr wurde meine liebe Frau **Henriette,** geb. **Neustadt,** von einem Knaben glücklich entbunden. [330]
Breslau, den 6. Juli 1869.
Louis Marcuse.

Geburts-Anzeige.
Heute Früh um 8 Uhr wurden wir durch die glückliche Geburt eines Mädchens erfreut.
Steinau, den 5. Juli 1869.
Kreisrichter und Gerichts-Dirigent **Schwindt** nebst **Frau.** [100]

Gestern Abend wurden wir durch die Geburt einer Tochter erfreut. Diese Nachricht unsern Bekannten und Freunden. [350]
Oppeln, den 6. Juli 1869.
Siegmund Schück,
Gottliebe Schück, geb. **Michaelis.**

Die heute Morgen ¼5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Albertine,** geb. **Mentzel,** von einem kräftigen Knaben erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen. [342]
Mittel-Hermsdorf, den 6. Juli 1869.
Adolph Woy.

Am 2. Juli starb zu Herzogswalde nach langen schweren Leiden im 20sten Lebensjahre sanft [951]
Gräfin **Eveline Ducloz - Piazzoni,**
geb. Gräfin **Kreutz.**
Herzogswalde b. Grottkau, 4. Juli 1869.
Achilles Graf **Ducloz-Piazzoni,** Capitain in der Ital. Marine.
Antoinette Gräfin **Kreutz,** geborene Gräfin **Chrapowizka.**
Alexander Graf **Kreutz,** Majoratsherr auf Koscielec.
Antoinette v. Hoenika, geb. Gräfin **Kreutz.**
Marie Comtesse **Kreutz.**
Oswald v. Hoenika auf Herzogswalde.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Gastinka Draeger in Berlin mit Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 61 Gerhard. Verw. Frau Auguste Hahn, geb. Ballhorn, in Oranienburg, mit Gasanstalts-Director Schröder in Danzig. Frl. Ida Schmidt in Anclam mit Gerichts-Assess. Budtz in Anclam. Frl. v. Holstein in Ludwigslust mit Gutsbes. v. Ladiges in Barnekow. Frl. Emma Nebesky in Krotoschin mit dem Ober-Grenzcontroleur Lieut. Eichholtz in Podgorz bei Thorn.
Verbindungen: Pr.-Lt. im Jäger-Bat. Nr. 2 v. Piper in Berlin mit Frl. Johanna v. Krauthoff in Jamitzow. Assistenz-Arzt im Cadettenhause Dr. Dominik in Culm mit Frl. Catharina Löwenberg in Berlin. Lieut. im Inf.-Regt. Nr. 45 Röpell in Graudenz mit Frl. Jenny Bieler. Hauptm. im Fest.-Art.-Regt. Nr. 5 Zimmermann in Posen mit Frl. Olga Bandtke. Oberst d. 3. Garde-Regt. z. F. v. Linsingen in Berlin mit Fräul. Johanna v. Wülcknitz in Dessau.
Geburten: Dem Pr.-Lt. im 3. Garde-Regt. z. F. v. Schmeling in Berlin ein Knabe. Dem Prediger Schultz in Berlin ein Knabe. Dem Hauptm. im Füs.-Regt. Nr. 35 Richter in Brandenburg ein Knabe. Dem Prediger Wordell in Swinemünde ein Knabe. Dem Pr.-Lt. im Colberg'schen Regt. v. Röder in Stargard ein Knabe. Dem Hauptmann im Garde-Gren.-Regt. Nr. 1 Kuschel in Berlin ein Mädchen. Dem Hauptm. a. D. v. Mandel in Frankfurt a. d. O. ein Mädchen. Dem Pastor Fränckel in Hobeck ein Mädchen.
Todesfälle: Der Pastor Jackel in Schellin. Frau Geheimrath v. Schack-Brüsewitz in Schwerin. Frl. Gertrud v. Götz, Dame des Louisenordens, in Cöslin. Der Rittmstr. im Dragoner-Regt. Nr. 4 v. Rabenau in Hainau. Rathsherr Peter in Lauban. Frau Prediger Fliegel, geb. Cranz, in Gnadenberg bei Bunzlau. Frau Ober-Grenzcontroleur Bachmann in Patschkau.

Stadttheater.
Mittwoch, den 7. Juli. Zum zweiten Male **„Wallenstein."** Trilogie von Friedrich v. Schiller. Als fünfaktiges Trauerspiel für die Bühne bearbeitet von Alfred Frhrn. v. Wolzogen.
☞ Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, den 8. Juli. **„Pantoffel und Degen."** Lustspiel in 3 Akten. Frei nach Schröder von Franz Holbein. Vorher, zum dritten Male: **„Freund Zufall."** Lustspiel in 1 Akt von E. Lenor. Zum Schluß, zum ersten Male: **„Phantasie-Polka"**, ausgeführt von Fräul. Schöllenburg. Zum ersten Male: **„Kosaken-Tanz"**, ausgeführt von den Fräul. Arndt, Adelheid und Anna Richter, Dölz und Hrn. Vogel.

Frauenbildungs-V. z. Förderung d. Erwerbsfähigk.
Heute von 4 Uhr an Zusammenkunft im zoologischen Garten. Freier Eintritt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. [966]

J. S. D. Ich leihe niemals, mache aber gern kleine Geschenke, soweit dies in meinen allerdings sehr in Anspruch genommenen Kräften liegt. Bis Mitte August verreist!!!

Mein Comptoir befindet sich von jetzt ab:
Junkernstr. Nr. 1, 1. Etage.
[332] **Louis Schäfer.**

Breslauer Gewerbe-Verein.
Excursion nach Dresden
und Umgegend.
Der Extrazug geht Montag den 19ten d. M., Früh 10½ Uhr, vom Märkischen Bahnhofe ab, trifft in Neumarkt um 11 Uhr 24 Minuten, in Liegnitz 12 Uhr 21 Minuten, in Hainau 1 Uhr 2 Minuten, in Bunzlau 1 Uhr 55 Minuten, in Kohlfurt 2 Uhr 42 Minuten und in Görlitz 3 Uhr 55 Minuten ein. **Billets sind nur bis zum 10. d. M.** an den bekannten Stellen zu haben. [947]
Der Vorstand.

Julius Hainauer
in Breslau.
Soeben erschienen: [974]
Carl Faust, Op. 180. **Le Vélocipéde**
Galopp f. Piano à 2ms. 7½ Sgr.
Alb. Parlow, Op. 132. **Hans Jürgen**
Polka f. Piano à 2ms. 7½ Sgr.
Fr. Zikoff, Op. 40. **Gambrinus-**
Marsch f. Piano à 2ms. 7½ Sgr.

Wintergarten.
Heute, Mittwoch den 7. Juli:
Großes Concert
und vorletztes Auftreten **Nappo'scher** Künstler, neuestes Programm in allen Kunstproductionen, arrangirt von **Frs. Nappo.** — Morgen, Donnerstag den 8. Juli: **Letzte Gala- und Abschieds-Vorstellung** von **Nappo** zum Benefiz **der Humboldt-Stiftung** resp. zur Errichtung eines Denkmals für **Denselben.** Es wird das Neueste und Staunenswertheste aufgeführt und dargestellt und werden alle Freunde und Verehrer dieses großen Mannes hiermit ergebenst eingeladen.
Alles Nähere die heutigen reichhaltigen Zettel und Programme.
Anfang des Concerts unter Leitung des Directors Herrn **Löwenthal,** 5 Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.
Kassenpreis pro Person 5 Sgr. Kinder 1 Sgr. Reservirter Platz durch Zuzahlung von 2½ Sgr. à Person.
Abonnementbillets zu halben Preisen und Einzelbillets à 3 Sgr. in den bekannten Commanditen.
Bei ungünstigem Wetter Concert und Vorstellung im Saaltheater. [942]

J. Wiesner's Brauerei.
Heute Mittwoch den 7. Juli:
Großes Garten-Concert
unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn **Ruscheweyh.**
Anfang 7 Uhr.
Nach 9 Uhr:
Große Vorstellung
der Wunder-Fontaine,
genannt [961]
Kalospinthekromokrene.
Zum Schluß ganz neu:
Brillant-Cascade,
oder
Cataracta Chromatikopoikile.
Entree 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

Liebich's Etablissement.
Heute Mittwoch, den 7. Juli.
Großes Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des **4.** Niederschl. Infant.-Regiments Nr. 51, unter Leitung des **Kapellmeisters Herrn R. Börner.**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte. [960]

Zelt-Garten.
Täglich Concert
unter Leitung des Musikdirectors
Herrn **H. Brühl.** [925]
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Seiffert in Rosenthal.
Heute Mittwoch:
Großes
orientalisches Gartenfest,
bei brillanter, vollständig neu arrangirter Illumination des ganzen Blumen-Gartens, wobei sämmtliche Anlagen in Folge eines künstlichen Reflexes der 5000 bunten Flammen vergrößert und durch 20,000 bunte Flammen erleuchtet erscheinen, ein Anblick, der allen Besuchern eine außerordentliche Ueberraschung bereiten wird.
Harmonie-Concert.
Gemengte Speise von 6 Uhr ab.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree à Person 3 Sgr.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.
Omnibusfahrt vom Wäldchen und Kohlenstraßen Ecke von 2 Uhr ab. [320]

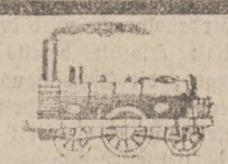
Saarau.
Donnerstag, den 8. Juli 1869:
4. Abonnements-Concert.
Anfang Abends ½8 Uhr.
Zum Schluß: Große Schlachtmusik, Illumination des Gartens und großes Feuerwerk. [99]

Geschlechtskrankh., Ausflüsse, Geschwüre 2c. Wundarzt Lehmann, Ohlauerstr. 38.

Aufforderung.
Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen die Pfänder verkauft werden, für welche die Darlehnszinsen seit 8 Monaten nicht gezahlt worden sind. [1018]
Es ergeht deshalb die Aufforderung, die Pfänder einzulösen, welche 8 Monate hindurch im Leihamte liegen, oder: wenn es nach der Beschaffenheit der Pfänder zulässig ist, durch Zahlung der rückständigen Darlehns-Zinsen die Pfänder vor dem Verkaufe zu sichern.
Das Stadt-Leih-Amt.

Vorräthig bei **Maruschke & Berendt** in **Breslau,** Ring, 7 Kurfürsten. [965]
In unserm Verlage ist so eben erschienen:
Gewerbe-Ordnung
für den
Norddeutschen Bund.
Vom 21. Juni 1869.
3½ Bog. gr. 8. auf Schreibpapier mit Umschlag.
Preis 2½ Sgr.
Berlin, den 2. Juli 1869.
Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei
(R. v. Decker).

Ich wohne jetzt: [274]
Ring Nr. 45.
Dr. Pinoff.



Die Billets
zum
Extrazuge nach Dresden
sind nur bis 8. Juli zum ermäßigten Preise zu haben
Carlsstraße 28 im Stangen'schen Annoncenbureau.
Es wird daher dringend ersucht, daß auch die, welche sich bis jetzt nur angemeldet haben, ihre Billets gef. abholen oder per Post kommen lassen. (958]
Emil Kabath.

Bücher. zu beigef. Pr., z. h i. d. **Kuhlmey'schen** Buchhd. in Liegnitz. **Steinbacher,** die männl. Impotenz u. der. Heilung. Mit zahlr. Abb. 1½ Thlr. **Ders.,** d. Hämorrhoiden-Krkh., Regen. d. geschw. Verdauungs- und Unterleibsorg. Mit zahlr. Abb. 1⅙ Thlr. **Block,** Wiesenb. ⅓ Thlr. **Hartig,** Holztab. ⅚ Thlr. **Jahresber.** d. Schles. Ges. f. vaterl. Kult. f. 1861—66. à 5 Sgr. **Abh.** d. Schles. Ges. f. vaterl. Kult., Naturw. u. Medic. 1861, 62, 64—66. 8 Hefte à 8 Sgr. **Phil. u. hist.** Abth. 1861, 62, 64—66. 6 Hefte à 8 Sgr. **Sennerti,** Vratisl. op. 3 tomi. Schweinsl. 1½ Thlr. **Lufft'sche** Bib. 1556. 1 Thlr. **Dilherr'sche** Bib. 20 Sgr. **Herrig,** the brit. class. auth. 15 Sgr. **Giftgew.** Deutschl. Fol. m. vielen kolor. Abb. 7½ Sgr. **Kleemanns** Gartenb. 15 Sgr. **Salzenberg,** Maschinenbau 15 Sgr., **Hesse,** schles. Choralb. 15 Sgr. **Kant,** prakt. Vern. 10 Sgr., **Grube,** geogr. Char. B. 3 Bde. 1⅚ Thlr., **Homers** Ilias. Deutsch 15 Sgr., **Schlösfing,** franz. Unter.-Brfe. 4 Bde. 3 Thlr. **Bibelerklärung,** 2 Bde. Calw. 15 Sgr. [86]

Heiraths-Gesuch.
Ein junger gebildeter Mann, aus sehr guter Familie, von angenehmem Aeußern, Besitzer eines rentablen Geschäfts, sucht da es ihm an Damen-Bekanntschaft mangelt, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. [103]
Junge Damen, gebildet, häuslichen Sinnes, mit einem disponiblen Vermögen von 4 bis 5000 Thlr., welche hierauf reflectiren wollen, bitte ich ihre Adressen nebst Photographie unter Chiffre G. K. poste restante Schweidnitz einzusenden. Discretion Ehrenwort.

Eichen-Park.
Heute Mittwoch den 7. Juli:
Großes Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regts. Nr. 10, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Gemengte Speise.
NB. Der Extrazug geht um 3 Uhr 15 Min. vom Centralbahnhofe ab.
Fahrpreis II. Kl. 3½ Sgr., III. Kl. 2 Sgr. für Hin- und Rückfahrt. [331]

Zoologischer Garten
und grünes Schiff.
Heute Mittwoch:
Leipziger Allerlei.
[337] Julius **Cunis,** Restaurant.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt **Mittelstrasse Nr. 6.** — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt. [55]

Ein armes Dienstmädchen ist genöthigt, ihr Kind aus Armuth zu verschenken, ein gesundes Mädchen von 9 Monaten; bitte daher edle Menschenfreunde, sich ihrer anzunehmen. Zu erfragen Adolfstraße Nr. 12, 2 Stiegen, bei **Schweitzer.** [952]

Eine solide Weinhandlung in Mainz sucht für hiesigen Platz und Umgegend **1 tüchtigen Agenten,** welcher besonders bei Privaten gut eingeführt ist. Nur solche, welchen gute Referenzen zur Seite stehen, wollen sich unter **B. 100, poste rest. Mainz melden.** [77]



Vom 1. Juli c. ab ist an Stelle des am 1. October pr. eingeführten Verband-Tarifes für verschiedene Frachtartikel bei directen Sendungen zwischen **Triest** und **Cormons** einerseits und **Breslau** anderseits ein neuer, in einigen Frachtsätzen ermäßigter Verband-Tarif in Kraft getreten, in welchen auch der unverändert gebliebene Verbandtarif für Zinkbleche von Morgenroth nach Triest und Cormons via Cosel-Oderberg aufgenommen ist.
Druck-Exemplare sind bei den Stations-Kassen in Breslau und Morgenroth käuflich zu haben.
Breslau, den 1. Juli 1869. [973]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.



Am letzten Sonntage hat eine größere Anzahl Personen mit dem Extrazuge nach Pöpelwitz, Oswitz und Obernigk nicht befördert werden können, weil es wegen übermäßigen Zudranges des Publikums zum Billetverkauf unmittelbar vor der fahrplanmäßigen Abfahrtszeit des Zuges nicht möglich war, alle verlangten Billets rechtzeitig auszugeben.
Zur Vermeidung solcher Uebelstände und um zugleich den Bedarf an Wagen rechtzeitig übersehen zu können, ersuchen wir das Publikum dringend, die Billets zu den gedachten Extrazügen möglichst früh zu lösen.
Der Billetverkauf findet schon am Tage vorher oder in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr desjenigen Tages statt, an welchem der Extrazug abgelassen wird.
Breslau, den 6. Juli 1869. [971]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir allen Kohlenversendern, welche bis zum 1. December d. J. Kohlen mit unserer Bahn beziehen, **und dieselben von hier aus zu Wasser weiter befördern,** eine Frachtbonification von Einem Silbergroschen pro Tonne gewähren.
Die Control-Bedingungen, von deren Erfüllung die Zahlung des gedachten Frachtnachlasses abhängt, können im Bureau unserer Ober-Güter-Verwaltung hierselbst (Viehmarkt Nr. 1) eingesehen werden. [959]
Breslau, den 5. Juli 1869.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Friedrich Wilhelm,
Preußische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Nachdem in der am 19. Juni c. stattgehabten General-Versammlung der **Actionäre** die vorher ausgeschiedenen Mitglieder des Curatoriums, nämlich die Herren:
Carl Prinz zu **Hohenlohe-Ingelfingen,**
Stadtrath **C. E. Volckart** in **Berlin** und
Geh. Rechnungsrath **Tiede,** Director der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt daselbst
wiedergewählt und in der darauf stattgefundenen Sitzung des **Curatoriums zu notariellem Protokoll**
Herr **Carl,** Prinz zu **Hohenlohe-Ingelfingen,** wiederum zum Vicepräsidenten und
Herr **Alexander Constantin Fischer** in **Berlin** zum stellvertretenden Director
erwählt worden sind, bringen wir in Gemäßheit des § 26 unseres Gesellschaftsstatuts hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Gesellschaftsvorstände nunmehr folgende sind:

Curatorium:
Victor, Herzog von **Natibor,** Fürst von **Corvey,** Prinz zu **Hohenlohe-Schillingsfürst,** Präsident.
Carl, Prinz zu **Hohenlohe-Ingelfingen,** Vice-Präsident.
Bolko, Graf zu **Stolberg-Wernigerode** auf **Schlemmin.**
Landrath **Hermann von Wedell-Cremzow** auf **Cremzow.**
Graf **Johannes Renard, Gr.-Strehlitz.**
Carl, Graf von **Pourtalès,** Königlicher Kammerherr und Ceremonienmeister, auf **Glumbowitz** in **Schlesien.**
Graf **vom Hagen,** Königlicher Kammerherr und Erbschenk im Herzogthum **Magdeburg,** auf **Möckern** bei **Magdeburg.**
Reichsgraf **August von Maltzan,** Ober-Erblandkämmerer in **Schlesien,** freier Standesherr auf **Militsch.**
Graf **Adalbert von der Schulenburg** auf Schloß **Filehne.**
Stadtrath **C. E. Volckart** in **Berlin.**

Stellvertretende Mitglieder:
von **Wiese,** Königlicher Justizrath a. D., Herzoglich **Natibor'scher** General-Director.
Dr. **Geßner.** Assessor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.
Franz Vollgold, Commerzienrath.
Carl Heimsoth, Director der Ravensberger Volksbank in **Bielefeld.**
Tiede, Geheimer Rechnungsrath und Director der Preußischen Renten-Versicherungsanstalt.

Direction:
Dr. **Langheinrich,** Director.
Tiede, Geheimer Rechnungsrath und Director der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt, } Stellvertreter des Directors.
Alexander Constantin Fischer. }
Berlin, den 21. Juni 1869.

Das Curatorium:
Victor, Herzog von **Natibor,**
Präsident. [91]

Pensionat für Töchter jüdischer Eltern.
In den nun vergrößerten Räumen meines Pensionats, nehme ich noch einige Mädchen auf. Auch Töchter hiesiger Eltern können an dem meinen Pensionärinnen von mir ertheilten Unterricht im Deutschen, in der Literatur, Geschichte, in der französischen und englischen Sprache Theil nehmen. [359]
Amalie Thilo, gepr. als Lehrerin und Schulvorsteherin, Tauenzienstraße 79.

Theoretisch-praktischer Unterricht im Clavierspiel.
Die Unterzeichnete, welche bisher mit Erfolg in Leipzig und Dresden als Musiklehrerin thätig war, ertheilt nach einer **neuen** Methode Erwachsenen jeden Alters in 30 bis 40 Lectionen Unterricht im modernen Klavierspiel leichtern Genres und giebt schon Geübten in 10 Lectionen die richtige Anleitung, fliessend und fehlerlos vom vom Blatte und auswendig, sowie zu moduliren und zu improvisiren.
Nach bewährter Methode ertheile ich ebenfalls **schnellen** und **gründlichen** Unterricht im **classischen Clavierspiel,** eventuell verbunden mit **Harmonielehre,** wobei dem Schüler die Routine, welche ich mir während meiner 16jährigen Lehrpraxis angeeignet, zu Statten kommt. [345]
Ueber die Erfolge meiner Lehrmethode stehen mir Referenzen meiner früheren zahlreichen Schüler zur Seite.
Vorläufige Anmeldungen Vormittags von **10** bis Nachmittag **4** Uhr im Hôtel „Deutsches Haus" Zimmer Nr. 7.
Amalie Reinhardt.

Leuchter & Berliner.
Bank-Geschäft. [85]
Berlin, Kronenstrasse Nr. 21.

Der am 1. Mai 1838 zu Berlin verstorbene Rentier **Benjamin Gottlieb Mann** hat in seinem am 30. Mai desselben Jahres publicirten Testamente seine Adoptivtochter **Maria Dorothee Seiffert**, verehelichte Struensee, zu seiner Universalerbin ernannt, in Bezug auf sein Grundstücks- und Capital-Vermögen derselben jedoch nur den lebenslänglichen Nießbrauch eingeräumt und ihre Kinder und Enkel fideicommissarisch ihr substituirt.

Sodann heißt es im § 6 des erwähnten Testaments wörtlich folgendermaßen:

„Sollte meine Tochter ohne Kinder zu hinterlassen versterben, oder nach dem Ableben ihrer Kinder ersten Grades keine Enkel oder weitere Abkömmlinge existiren, so soll das in meinem Capital-Vermögen und in dem Charlottenburger Grundstücke bestehende Fideicommiß auf die sodann vorhandenen Kinder meiner Geschwister, nämlich:

a. meines bereits verstorbenen Bruders **Christian Gottfried Mann**, welcher Erbpächter in Schoenfeld bei Brieg in Schlesien gewesen ist;
b. meines verstorbenen Bruders **Johann Georg Mann**, welcher Schuster in Brieg gewesen ist;
c. meiner Schwester **Maria Elisabeth Mann**, verehelichte **Franke** in Breslau, vorher verehelichte Müller **Martini**, und zwar nach den Köpfen, jedoch dergestalt, daß die Descendenz der verstorbenen Kinder an die Stelle derselben treten und bei diesen die Succession nach den Stämmen eintreten soll, als ein freies Eigenthum vererbt werden.

Der im § 6 des Testamentes vorgesehene Fall ist eingetreten.

Die eingesetzte Erbin ist als Wittwe ohne Hinterlassung von Descendenten am 23. Januar 1861 verstorben und es fragt sich nunmehr, welche Personen auf Grund der mitgetheilten testamentarischen Bestimmung als Fideicommiß-Nachfolger anzusehen sind.

Als solche werden bezeichnet:

I. Descendenten des verstorbenen Erbpächters **Christian Gottfried Mann**:

1) Kinder und Erben der am 1. Mai 1867 verstorbenen Ehefrau **Nendel, Charlotte Ernestine Wilhelmine**, geb. **Brieger**:
   a. **Carl Edwin Theodor Nendel**, österreichischer Hauptmann zu Wolfsberg in Kärnthen,
   b. **Carl Otto Paul Nendel**, Gasinspector zu Grottkau in Schlesien,
   c. **Carl Otto Emil Nendel**, Privatmann daselbst,
   d. **August Otto Nendel**, Buchhalter zu Gutschdorf bei Striegau in Schlesien,
   e. **Alexander Carl Nendel**, Buchhalter zu Friedrichsfelde bei Berlin,
   f. **Anna Nendel**, verehelichte Thierarzt **Trogisch** daselbst;
2) Söhne des am 4. September 1848 verstorbenen Oberamtmanns **Johann Gottfried Mann**:
   a. Gutsbesitzer **Berthold Leopold Theodor Mann**, früher zu Ruski Piaski,
   b. Apotheker **Adolph Eduard Julius Mann**, 1861 zu Gardzienice bei Ruski Piaski in Russisch-Polen wohnhaft;
3) **Johanne Christiane Mann**, verwittwete **Brieger**, zu Grottkau;
4) Kinder und Erben des am 18. October 1855 verstorbenen vormaligen Domänenpächters **Johann Gottlob Mann**:
   a. **Eugen Wilhelm Bernhard Mann**, im Jahre 1861 Hüttenmeister in Schlesien,
   b. **Paul Gerhard Julius Mann**, 1861 zu Nikolai wohnhaft, welcher laut Actes vom 26. April 1861 seine Rechte an den Kaufmann **Reinhold Sturm** zu Breslau, Graupenstraße Nr. 10, abgetreten hat,
   c. **Georg Theodor Otto Mann**, Kaufmann zu Breslau,
   d. **Carl Ferdinand Friedrich Mann**, Pianist zu London,
   e. **Marie Mann**, verwittwete Kaufmann **Strehlow**, 1861 in Plaria oder Ploria in Nordamerika wohnhaft,
   f. **Minna**, geborene **Mann**, verehelichte Kaufmann **Unger**, in St. Louis in Nordamerika wohnhaft.

II. Descendenten des verstorbenen Schuhmachers **Johann Georg Mann**:

Die Kinder und Erben des am 21. März 1841 verstorbenen Fabrikdirectors **Johann Carl Ferdinand Mann**:
   a. **Ida Cäcilie Mann**, verehelichte Kaufmann **Vetter** zu Breslau, Junkernstraße 7,
   b. **Carl Friedrich Felix Ludwig Mann**, im Jahre 1861 zu Waldau in Schlesien wohnhaft,
   c. **Heinrich Theodor Ferdinand Mann**.

III. Descendenz der am 4. September 1843 verstorbenen **Maria Elisabeth Mann**, früher verehelicht gewesene **Martini**:

1) die Kinder ihres am 19. Januar 1851 verstorbenen Sohnes Kaufmann **Carl Benjamin Martini**:
   a. **Jean Baptiste Friedrich Gustav Martini**, 1861 Kursaal-Beamter zu Homburg,
   b. **Franziska Henriette Eugenie Martini**, verehelichte **Grisard**, Officier comptable des subsistances militaires, 1861 in Marseille oder Sedam in Frankreich wohnhaft.

Zum Zwecke der Ermittelung unbekannter, hier nicht genannter Fideicommiß-Nachfolger ergeht in Gemäßheit der Vorschriften §§ 148 ff. Th. I. Tit. 51 Allg. Ger.-Ordn. an alle diejenigen, welche auf Grund der oben mitgetheilten Bestimmung in dem Testamente des Rentiers **Benjamin Gottlieb Mann** zu dem von demselben errichteten Fideicommiß sich für berufen erachten, hierdurch die Aufforderung, mit ihren Ansprüchen bei dem unterzeichneten Gericht mündlich oder schriftlich, spätestens aber in dem auf

den 16. October d. J., 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Stadt-Gerichts-Rath Herrn Dannenberg an Gerichtsstelle, Jüdenstraße Nr. 58, Zimmer Nr. 12, anberaumten Termine sich zu melden.

Diejenigen unbekannten Interessenten, welche die Meldung unterlassen, haben zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen auf das Mann'sche Fideicommiß dergestalt werden ausgeschlossen und das Fideicommiß selbst den vorgedachten, sowie den rechtzeitig sich meldenden Interessenten nach zuvorigem Nachweis ihrer Legitimation mit der Wirkung zur freien Disposition wird verabfolgt werden, daß der nach erfolgter Präclusion sich etwa meldende besser- oder gleich-berechtigte Interessent alle Handlungen und Dispositionen jener Interessenten anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von Letzteren weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern lediglich mit dem, was alsdann noch von dem Fideicommiß vorhanden wäre, sich zu begnügen verbunden sein soll.

Berlin, den 18. Juni 1869. [1017]

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Civilsachen.

---

[431] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 674 die von

dem Civil-Ingenieur **Carl Eduard Woywode** und
dem Kaufmann **Adolf Sonntag**,
Beide hier,

am 25. Mai 1869 hier unter der Firma:

Woywode & Sonntag

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 1. Juli 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[430] **Bekanntmachung.**

Der erbschaftliche Liquidations-Proceß über den Nachlaß des Hutmachermeisters **Paul Adolph Reinhold Krause** ist beendet.

Breslau, den 29. Juni 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Aufforderung.

Der Inspector **Pehlmann**, zuletzt bei der **Friedrich-Wilhelms-Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** beschäftigt, und der **Markscheider und Feldmesser Richard Scholz** werden aufgefordert, ihren Wohnort dem Unterzeichneten anzugeben.

Creuzburg, den 5. Juli 1869.

[89] **Przibilla**, Gasthauspächter.

Bekanntmachung. [432]

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen der Handels-Gesellschaft **A. Heinze** hierselbst, Ohlauerstraße Nr. 75, so wie über das Privatvermögen der Kaufleute **Adolf Heinze** und **Richard Heinze** ist heute Vormittags 10 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 6. Januar 1869

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Benno Milch** hier, Schweidnitzerstraße Nr. 27, bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem

auf den 14. Juli 1869, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath **Büstorff**, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.

II. Allen, welche von den Gemeinschuldnern etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihnen etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 10. Septbr. 1869 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldner haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 1. Septbr. 1869 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 16. Septbr. 1869, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath **Büstorff** im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung des Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 16. October 1869 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 1. November 1869, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath **Büstorff** im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Kaupisch**, Justiz-Räthe **Krug**, **Plathner** und **Weymar** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 6. Juli 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

Die Stelle eines [79]

Cantor und Schächters

hierorts soll, wenn möglich, schon vom 1. August d. J. ab neu besetzt werden. Musikalisch gebildete Bewerber, denen gute Zeugnisse zur Seite stehen, wollen diese in Abschrift an uns franco einsenden.

Gehalt 400 Thlr., bei besonderer Qualification auch bis 500 Thlr.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Oppeln.

Prospectus.

Fünfprocentige Pfandbriefe

des

Russischen

auf Gegenseitigkeit gegründeten Boden-Credit-Vereins.

Emission II. Serie.

Auf Grund seiner durch Ukas Sr. Majestät des Kaisers von Russland d. d. St. Petersburg den $\frac{\text{20. Novbr.}}{\text{2. Decbr.}}$ und $\frac{\text{24. Novbr.}}{\text{6. Decbr.}}$ 1867 **bestätigten Statuten, emittirt der Russische Boden-Credit-Verein** in St. Petersburg durch Vermittelung der Bankhäuser

M. A. von Rothschild & Söhne in **Frankfurt a. M.,**
Gebrüder von Rothschild in **Paris,**

eine zweite Serie von Hundert Tausend fünfprocentigen Pfandbriefen im Nominalwerthe von

Zehn Millionen Rubeln in klingender Münze.

Die Pfandbriefe tragen die Nummern 100001 bis 200000, datiren vom 1./13. Januar 1869 und sind auf den Inhaber im Nominalbetrage von **Rubel 100 klingender Münze = Frcs. 400** = Lstr. 16 = Holl. Fl. 188. 80 Cts. = Thlr. 107⅕ der 30 Thaler Währung ausgestellt.

Der Text der Pfandbriefe und ihrer Coupons lautet in russischer, französischer, deutscher, englischer und holländischer Sprache.

Die Zinsen sind halbjährlich am 1./13. Januar und 1./13. Juli in

Petersburg	mit Rubel 2. 50.	bei der **Direction des Russischen Boden-Credit-Vereins.**
Frankfurt a. M.*)	mit Fl. 4. 41½ südd. Währ.	bei den Herren **M. A. von Rothschild & Söhne.**
Paris	mit Frcs. 10. —.	bei den Herren **Gebrüder von Rothschild.**
London	mit Lstr. —. 8.	bei den Herren **N. M. von Rothschild & Söhne.**
Berlin*)	mit Thlr. 2. 20. 5.	bei dem Herrn **S. Bleichröder.**
Amsterdam	mit Holl. Fl. 4. 72.	bei den Herren **Becker & Fuld.**
Brüssel	mit Frcs 10. —.	bei dem Herrn **S. Lambert.**

in klingender Münze zahlbar gestellt.

Der Zinsenlauf beginnt mit dem 1./13. Januar 1869.

Dem bei den Pfandbriefen befindlichen Tilgungsplan gemäss werden dieselben innerhalb 56 Jahren halbjährlich, jedesmal am **1./13. Mai** und **1./13. November** verloost und mit einem Aufgelde von 25 Rubeln klingender Münze bezahlt. In diesem Jahre wird die 1ste und 2te Verloosung combinirt am **1./13. November** stattfinden, in welcher die Nummern der zur Amortisation pro 1869 bestimmten 505 Pfandbriefe gezogen werden. Zwei Monate nach jeder Verloosung werden die gezogenen Pfandbriefe **in baarer klingender Münze und zwar jeder auf S.-R. 100 ausgestellte Pfandbrief nach Wahl des Inhabers eingelöst in**

Petersburg	mit Rubel 125	kling. Münze	bei der **Direction des Russischen Boden-Credit-Vereins.**
Frankfurt a. M.	mit Thlr. 134	„	bei den Herren **M. A. von Rothschild & Söhne.**
Paris	mit Francs 500	„	bei den Herren **Gebrüder von Rothschild.**
London	mit Lstr. 20	„	bei den Herren **N. M. von Rothschild & Söhne.**
Berlin	mit Thlr. 134	„	bei dem Herrn **S. Bleichröder.**
Amsterdam	mit Holl. Fl. 236	„	bei den Herren **Becker & Fuld.**
Brüssel	mit Francs 500	„	bei dem Herrn **S. Lambert.**

Die verloosten Pfandbriefe und fälligen Pfandbrief-Coupons werden in Folge einer Vereinbarung des Boden-Credit-Vereins mit der **Kaiserl. Russischen Reichsbank** von diesem Institut und seinen Comptoirs eingelöst.

Den Pfandbriefen sind Talons beigegeben, gegen welche bei Ablauf der Zinsabschnitte neue Couponsbogen an den eben **genannten Zahlstellen kostenfrei für den Inhaber** ausgefolgt werden.

Von dieser zweiten Serie de 10 Millionen Rubel klingender Münze soll dermalen nur der Betrag von

5,000,000 Rubeln

in fünfzigtausend Stück Pfandbriefen à 100 Rubel kling. Münze per Stück

bei den nachbenannten Stellen:

Herren M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M.,
Herrn S. Bleichröder in Berlin,
Herren Becker & Fuld in Amsterdam,
Herren L. Behrens & Söhne in Hamburg,
Herrn S. Lambert in Brüssel,
Herrn Michael Kaskel in Dresden,
Filiale der Sächsischen Bank zu Dresden in Leipzig,
St. Petersburger Privat-Handels-Bank in St. Petersburg,
Herren Achenbach & Colley jun. in Moskau,

zur öffentlichen Subscription unter den bei diesen Stellen auszugebenden Bedingungen aufgelegt werden.

Auszug aus dem Statut

des

Russischen gegenseitigen Boden-Credit-Vereins.

§ 51.

Der Russische gegenseitige Boden-Credit-Verein ertheilt Darlehne auf lange Termine nur gegen Verpfändung von Grund-Eigenthum.

§ 58.

Das Darlehn darf nicht zwei Fünftel der Summe, für welche das verpfändete Gut taxirt ist, übersteigen.

§ 88.

Wenn die Bezirks-Versammlung (welche aus Mitgliedern der Gesellschaft besteht), die Schätzung des Gutes für richtig befunden hat, dann gelangt dieselbe durch Vermittelung des Verwaltungsrathes an die Taxations-Commission, von welcher die Bestätigung der Schätzung abhängt.

§ 92.

Die Summe der ausgegebenen Pfandbriefe darf nicht grösser sein, als die Summe der auf die verpfändeten Güter gemachten Darlehne auf lange Termine. Das Vereins-Capital der Gesellschaft (§ 106) darf nicht geringer sein, als der zwanzigste Theil des Nominal-Werthes aller von der Gesellschaft nicht eingelösten Pfandbriefe.

§ 100.

Die Zinszahlung und Einlösung der Pfandbriefe werden garantirt, wie folgt:

1) durch alle Summen des Betriebs-Capitals der Gesellschaft (§§ 113—115),
2) durch das Reserve-Capital der Gesellschaft (§ 116),
3) durch das Vereins-Capital (§§ 92—106),
4) durch die solidarische Haftbarkeit aller bei der Gesellschaft verpfändeten Güter (§§ 79—80), und endlich
5) **durch das von der Regierung zu diesem Zwecke gelieferte Subventions-Capital (5 Millionen Rubel 5procentige Reichsbank-Billets)** (§ 132).

§ 102.

Die Pfandbriefe werden in einer von dem Finanzminister bestätigten Form in fünf Sprachen, nämlich russisch, deutsch, französisch, englisch und holländisch gedruckt.

Auf jedem Pfandbriefe muss ausserdem noch die Unterschrift eines Bevollmächtigten des Finanzministers stehen.

§ 103.

Pfandbriefe und deren Coupons, die in Folge der Bestimmungen der §§ 93 u. 98 (durch Rückzahlung) in den Besitz des Vereins gelangt sind, werden in der Verwaltung des Vereins in Gegenwart von drei durch die General-Versammlung ernannten Deputirten und eines von dem Finanzminister dazu beauftragten Beamten vernichtet.

---

*) Jeder fünfte Coupon mit 2 Thlr. 20 Sgr. 4 Pf. resp. 4 Fl. 41 Xr. südd. W.

§ 104.

Die Pfandbriefe werden von der Regierung bei Submissionen und Lieferungen zu dem von ihr festzusetzenden Werth als Unterpfand angenommen, auch von der Reichsbank statutenmässig beliehen.

§ 130.

Falls zu den Terminen, in welchen die Zins- und Capital-Zahlungen auf die Pfandbriefe des gegenseitigen Boden-Credit-Vereins fällig sind, Rückstände in den dem Verein von den Darlehnsnehmern zukommenden Zahlungen sein sollten, wird die fehlende Summe dem Verein vorschussweise aus dem Reichsschatze verabfolgt. Solche Summen müssen dem Reichsschatze im Laufe des nächsten halben Jahres zurückerstattet werden.

§ 132.

Um die Entwicklung der Gesellschaft noch mehr zu fördern, hat die Regierung derselben ein Capital von 5 Millionen Rubeln in 5proc. Reichsbank-Billetten überliefert; dieses Capital führt den Namen Hilfs-Fond und soll die Garantie für pünktliche Zahlung der Coupons und der verloosten Pfandbriefe erhöhen, wobei dieser Fond nach der solidarischen Haftbarkeit der verpfändeten Güter folgt, wie dies § 100 bestimmt.

Die Gesellschaft hat die Befugniss und das Recht, diese 5 Millionen Rubel 5proc. Reichsbank-Billete gegen andere Staats-Effecten, deren Capital und Zinsen in klingender Münze zahlbar sind, umzuwechseln.

§ 133.

Dem Hilfsfond wird in den Büchern des Vereins eine besondere Rechnung eröffnet. Falls dieser Fond wegen Zahlungsrückstände der Darlehnsempfänger benutzt wird, dann muss er gleich nach Verkauf der hypothekarisch verpfändeten Güter ergänzt werden (§§ 67—79).

§ 134.

Das Nominal-Capital aller von der Gesellschaft zu emittirenden Pfandbriefe soll den Gesammtwerth des Hilfs-Fonds und des Vereins-Capitals (§ 106) nicht mehr als um das Zehnfache übersteigen

---

Bedingungen

für die

Subscription auf Nominal-Capital 5,000,000 Rubel kling. Münze

der

Russischen fünfprocentigen Boden-Credit-Pfandbriefe II. Emission.

Art. 1.

Die Subscription findet gleichzeitig bei

den Herren **M. A. von Rothschild & Söhne** in **Frankfurt a. M.**,
dem Herrn **S. Bleichröder** in **Berlin**,
dem Herrn **S. Lambert** in **Brüssel**,
den Herren **Becker & Fuld** in **Amsterdam**,
den Herren **Behrens & Söhne** in **Hamburg**,
dem Herrn **Michael Kaskel** in **Dresden**,
der Filiale der **Sächsischen Bank zu Dresden** in **Leipzig**,
der **St. Petersburger Privat-Handelsbank** in **St. Petersburg**,
den Herren **Achenbach & Colley jun.** in **Moskau**,

am Donnerstag und Freitag, den 8. und 9. Juli 1869 n. St. von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags statt.

Es bleibt für jede Zeichnungsstelle vorbehalten, dass, sobald der derselben zur Auflegung überwiesene Betrag vollgezeichnet ist, auch vor Abauf der bestimmten Frist, keine weitere Zeichnung angenommen wird. Eine verhältnissmässige Repartition findet nur für diejenigen Beträge statt, durch deren gleichzeitige Zeichnung die bei der betreffenden Stelle aufgelegte Summe erschöpft wird.

Art. 2.

Der Subscriptionspreis ist
für Petersburg und Moskau auf 78,
für Amsterdam und Hamburg auf 74,
für Brüssel auf $77\frac{1}{2}$ und
für die übrigen Plätze auf $78\frac{1}{2}$ Procent
festgesetzt.

Die Subscribenten haben die Valuta für je 100 Rub. kl. M.
in Amsterdam mit Fl. 200. Holl. Crt.,
in Brüssel mit Frcs. 400 in 20 Frcs.-Stücken,
in Berlin, in Dresden, in Leipzig } mit Thlr. $107\frac{1}{5}$ Ver.-Münze,
in Frankfurt a. M. mit Fl. 187. 36 Südd. Währ.,
in Hamburg mit Mrk. Bco. 225,
in Moskau, in Petersburg } in Rubeln kling. Münze zu berichtigen.

Art. 3.

Bei der Subscription muss eine Caution von 10 Procent des Nominal-Betrages hinterlegt werden. Dieselbe ist entweder baar oder in guten, nach dem Tagescourse zu veranschlagenden Effecten, welche an dem Orte der Subscription gangbar sind, zu leisten.

Art. 4.

Die Subscribenten können die ihnen zuertheilten Pfandbriefe, vom 13. Juli 1869 n. St. an, gegen Zahlung des Betrages und Vergütung der Stückzinsen seit 13. Juli 1869 n. St. in beliebigen Raten beziehen, sie sind jedoch verpflichtet, sämmtliche Stücke spätestens bis zum 1. October 1869 n. St. abzunehmen.

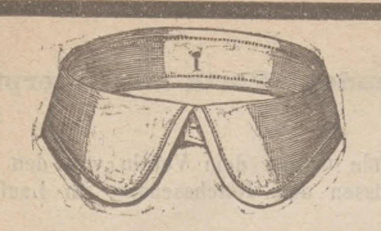
Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Caution verrechnet resp. zurückgegeben.

Zuertheilte Pfandbrief-Beträge unter 1000 S. Rub. kl. Münze sind am 13. Juli 1869 n. St. ungetheilt zu reguliren.

Art. 5.

Jeder Subscribent erhält über die ihm auf Grund seiner Zeichnung zuerkannte Summe und die geleistete Caution eine Bescheinigung, auf welcher die gegenwärtigen Bedingungen wörtlich vermerkt sind.

Bei dem vollständigen Bezuge der Stücke ist die Bescheinigung zurückzugeben, bei successiver Empfangnahme der Stücke (Art. 3) vorzuzeigen um darauf die abgenommenen Beträge abzuschreiben.



Kragen

sind in allen Halsweiten wieder vorräthig zu den bekannt billigen Preisen in der Ersten Breslauer Wäsche-Fabrik von [957]

H. Schlesinger & Co.,
Schmiedebrücke 17/18, 4 Löwen, 1. Etage.

Gute Agenturen

werden von einem strebsamen Kaufmann gesucht. Gute Referenzen können nachgewiesen werden. Offerten R. S. 19 poste restante Breslau erbeten. [357]

Ein thätiger Agent zum Verkauf von Spaten u. Häufeln wird gesucht.

Beste Referenzen sind unbedingt nothwendig. Franco-Offerten **sub E. 5518** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin. [711]

Brauerei-Verpachtung.

Die Dominial-Brauerei zu Heinrichau, Kreis Münsterberg, soll vom 1. October d. J. anderweitig auf 3 Jahre verpachtet werden, wozu Termin auf den 12. August c., Nachmittags 3 Uhr, in hiesiger Wirthschafts-Kanzlei ansteht. Die Räumlichkeiten können jeder Zeit besichtigt und die Pachtbedingungen hierorts eingesehen werden. [48]

An der Chaussee zwischen Münsterberg nach Strehlen gelegen, steht noch zu bemerken, daß die projectirte Eisenbahn von Breslau nach Glatz den Ort Heinrichau wahrscheinlich berühren und ein Bahnhof in Heinrichau etablirt werden dürfte.

Heinrichau, den 5. Juli 1869.
Das Wirthschafts-Amt.

Eine schön gelegene Badeanstalt,

dazu gehörig 35 Morg. Acker und Wiese, 34 Morg. großentheils gut bestandener hochstämmiger Nadelholzwald mit Spaziergängen (auf gutem Ackerboden), woran ein ca. 3 Morg. großer Park stößt, ein Wohnhaus mit 9 Zimmern, Küche und 3 Kellern, Kur- und Speisesaal, Colonade, ein Kurhaus mit Wannen und 22 Wohnungen für Kurgäste, ein Schweizerhaus mit 5 Stuben, Kuh- und Pferdestall, ein Wirthschaftsgebäude mit Wohnung, Kuhstall u. Scheuer, eine Douche und Bassin ist für den sehr billigen Preis von 10,000 Thlrn. bei 7360 Thlr. Hypothekenstand verkäuflich. Sämmtliche Grundstücke liegen um die Gebäude herum. Des ausgezeichnet schönen Wassers halber (nie über 7° Ream.), würde sich das Etablissement auch sehr vortheilhaft zur Anlage einer **Brauerei** oder **Bleiche**, sowie rücksichtlich der Baulichkeiten für einen **Fabrikanten** zur Aufstellung von Webestühlen empfehlen. Ernstliche Selbstkäufer wollen sich persönlich oder portofrei melden beim Cantor **Rücker** in Hohenfriedeberg i. Schl. [105]

Hornvieh, Hengste, Fersen, Schweine u. s. w.

Sehr wichtiger Verkauf der „Butley-Abbey"-Heerde von „Shorthorn" (kurz gehörntem) Rindvieh, prachtvollen Zuchthengsten und der berühmten Auswahl „Butley-Abbey"-Schweine von verschiedenen Racen.

Herr **Strafford** und Herr **Bond** haben von den Testamentsvollstreckern des verstorbenen **Thomas Crisp** Esq. Vollmacht empfangen, **am 14. und 15. Juli d. J.** auf dem Auctionswege zu Butley-Abbey, Woodbridge, Grafschaft von Suffolk, **England**, die ganze Heerde von:

100 Stück kurzgehörnten Stieren, Kühen und Fersen, mit großer Beurtheilungskraft eine lange Reihe von Jahren hindurch von den besten Quellen gezogen und besitzend „Bates-Booth" und anderes **Blut** vom höchsten Rufe, zu verkaufen; sowie:

9 prachtvolle Hengste (Acker-Zuchthengste), inbegriffen das sehr berühmte junge Pferd „Cupbearer", Gewinner von manchen hundert Pfund Sterling in königlichen und anderen Preisen; und „Duke", „Prince", „Captain" und „May Duke" ꝛc., ebenso erfolgreiche Preisbezieher;

15 vollblutige und andere ausgezeichnete Pferde, inbegriffen der berühmte Hengst „Fandanguero", Gewinner einer großen Anzahl von Preisen und im Jahre 1868 Gewinner des Preises auf der Ausstellung zu Norfolk, wo er alle Norfolker Traber (Trotters) übertraf; ebenso der vollblutige Hengst „Tom" und manche junge Pferde von großem Verdienste.

200 Stück besonders **ausgewählter Eber und Säue**, bekannt als die „Butley-Abbey"-Race, und umfassend die schwarzen Suffolks, großen und kleinen Suffolks, Berkshires und die „große Race", in welcher mehrere von den berühmten „Blackdiamands" (schwarzen **Diamanten**), „Snowballs" (**Schneebällen**) und andere vorzügliche Schweine von der seltensten Qualität u. Symmetrie enthalten sind. Manche Tausend Pfund Sterling sind durch diese berühmte Race in königlichen, Continental- und Local-Preisen gewonnen worden. [716]

Comptoire der Auctionatoren: 13 Custer Square, London; 86 King William St. E. C. London; 10 Queen Street, Ipswich und Butley Abbey, wo sich Cataloge u. s. w. befinden.

Der Brenner-Posten in Gr.-Woitsdorf ist besetzt. [65]

Eine Wassermühle

mit 2 Mahlgängen, in einem großen Dorfe gelegen, durch das eine frequente Straße führt und Eisenbahn-Anhaltepunkt ist, eine halbe Meile von einer Garnisonstadt weg, ist veränderungshalber sofort mit vollständiger Ernte, lebendem und todten Inventarium zu verkaufen. Es gehören dazu 92 Morgen sehr guter Acker und 28 Morgen ausgezeichnete Wiesen. Anzahlung würden 6—8000 Thlr. erforderlich sein. Das Nähere erfährt man auf frankirte Anfragen unter Chiffre J. H. 50 Expedition der Bresl. Ztg. [95]

Probewaschen

mit Runde's selbstthätigem Dampfwaschkessel heute den 7. Juli Nachm. v. 3—5 Uhr **Kl. Tauenzienstr. 1** (Ecke Neue Graupenstraße) Hochparterre. [349]

General-Depot für Schlesien und Posen: **Richter & Leiser**, Alte Taschenstraße 15.

Ein unverheiratheter Kaufmann wünscht ein sich gut **rentirendes Geschäft** irgend welcher Art mit 1—2000 Thlr. Anzahlung, entweder selbstständig zu übernehmen, oder sich bei einem solchen in gleicher Höhe activ zu betheiligen. Gefällige Offerten unter X. 500 poste restante Löwenberg i. Schl. [96]

Für Juwelen, Gold, Silber,
alte Tressen und Münzen
zahlt hohe Preise: [7582]
D. Jaroslaw,
Gold- und Silberarbeiter,
Schweidnitzerstraße 45, 1. Etage.

Nähmaschinen.

Kaufleute in größeren Städten, welche gegen hohen Rabatt den Verkauf von Nähmaschinen nach Wheeler Wilson von einer renommirten Fabrik Berlins übernehmen wollen, werden ersucht, ihre Adressen unter P. 3 an die Vossische Zeitungs-Expedit. in Berlin franco einzusenden. [327]

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Ritterstraße Nr. 85. In **Breslau** befindet sich Niederlage bei Herrn [7901]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Krankheitshalber beabsichtige ich mein seit 29 Jahren in Posen, Markt 81, bestehendes **Schuhmacher-Geschäft** mit guter und zahlreicher Kundschaft zum 1. October d. J., event. sofort unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.
[90] **R. Behnisch.**

Von der neuesten Sendung **importirter**
Havanna-Cigarren
empfehle ich: [355]
Ingenuidad Lds. flor.
Flor de Creta Lds. fino,
Intimidad Lds. reformads.
Julius Stern, Ring Nr. 60.

Acétine,

Essenz zur Vertreibung der Hühneraugen. Durch das Ueberpinseln der Hühneraugen oder der harten Hautstellen werden dieselben in kurzer Zeit schmerzlos abgelöst. Das Flacon 10 Sgr. mit Gebrauchsanweisung. [453]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Das Dom. Jarogniewice bei Czempin (Eisenbahnstation) hat **400 zweischürige, theils fette Hammel, theils schlachtfähige Schafe** zu verkaufen. [97]

Wegen Aufgabe des Geschäfts ist **ein Pferd nebst Fohlen** zu verkaufen **Neue Sandstraße 14.** [358]

Geräuch. Rheinlachs,
Hamb. Mettwurst,
Salamy-Wurst,
Feinste Jäger- und Matjes-Heringe,
Holländ. Käse,
Strassb. Gänseleber- und Wild-Pasteten,
sowie grosse reife
Ananas-Früchte
empfehlen [956]
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77, zu den drei Hechten.

Für ein neu zu begründendes, nachweislich sehr rentables Geschäft wird ein stiller Theilnehmer mit circa 2000 Thlr. gesucht. Offerten beliebe man unter Chiffre L. B. 52. an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten. [102]

East indi Jameica Ginger,

vorzügliche Qualität ohne jeglichen Sprittzusatz, abweichend von Ingwer-**Liqueur** nur aus **echtem Jamaica-Rum** und **Rohrzucker** von **feinster** Wurzel fabricirt, echt zu beziehen à Flasche 1 Thlr. durch die Dampf-Spirituosen- und Fruchtsäfte-Fabrik [751]

Louis Heilborn.

Eine achtbare Familie in Berlin wünscht vom 1. September ab junge Mädchen mosaischen Glaubens, die zum Zweck ihrer Ausbildung die Residenz aufsuchen, in **Pension** zu nehmen. — Adressen werden unter der Chiffre M. O. poste restante Berlin, Exp. 27, erbeten. [326]

Ein Student phil. wünscht Stunden zu ertheilen, bald und auch während der Ferien. Gute Zeugnisse. Off. poste rest. W. R. J. fr.

Ein bedeutendes schlesisches Fabrik-Etablissement sucht einen **gewandten Correspondenten**. Adressen bittet man in der Exped. der Breslauer Zeitung unter Chiffre **F. 49** abzugeben. [93]

Ein junger Kaufmann, militärfrei, der lange Zeit in einem bedeutenden Manufactur- und Kurzwaarengeschäft thätig war, und z. Z. in einem Tüchergeschäft servirt, guter Verkäufer, so wie mit allen Comptoirarbeiten vertraut, und im Besitze bester Referenz ist, wünscht seine Stelle zu verändern.

Persönliche Vorstellung könnte auf gef. Anfragen, welche unter F. W. R. 48. von der Exped. der Breslauer Zeitung besorgt werden, erfolgen. [82]

Einem **gewandten Speceristen**, der polnischen Sprache mächtig, in der Buchführung und Correspondenz firm, weist eine gute Stellung nach der Agent **Werner** in **Oppeln**.

Ein Commis,

(christl. Relig.), welcher in einem Colonial- und Cigarrengeschäft bewandert, mit guten Zeugnissen versehen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit der Correspondenz vertraut, welcher gleichzeitig eine kleine Caution stellen kann, sucht zum sofortigen Antritt oder per 1. August ein Engagement. Gefällige Off. beliebe man unter A. B. 50 poste restante Gostyn einzusenden. [51]

Für mein **Herren-Garderobe- und Manufacturwaaren-Geschäft** suche ich sofort oder vom 1. October c. ab, einen mit dieser Branche betrauten und auch zu schriftlichen Arbeiten **befähigten Commis**, bei anständigem Salair und freier Station. [94]
Tarnovitz, im Juli 1869. **A. Lustig.**

Ein **Buchhalter**, Anf. 30er Jahre, verheir., d. dopp. ital. Buchführung u. Correspondenz mächtig, seit sechs Jahren in e. Zuckerfabrik als Buchf. u. Cass. thätig, sucht anderweitig dauernde Stellung zum 1. October c. Offerten unter H. L. Nr. 49 poste rest. Jauer.

Für eine hiesige Liqueur-Fabrik,

die bestens eingeführt ist, wird für jetzt oder später ein **gewandter Reisender** gesucht. Nur Bewerber, die mit Erfolg in diesem Fache gereist haben, werden berücksichtigt. Reflectanten erfahren Näheres unter P. P. Nr. 50 poste restante Breslau. [356]

Ein tüchtiger Commis,

auch zum Reisenden sich eignend, in der Leder- oder Posamentir-Branche bewandert, wolle sich melden Chiffre **A. B.** poste restante Breslau. [328]

Als Kassirer

wünscht ein cautionsfähiger, mit guten Attesten versehener anständiger Mann Stellung.

Näheres im Briefkasten der Breslauer Zeitung unter Chiffre N. N. 51. [347]

Gebrüder Schirm,

Posamentier-Waaren- und Garn-Handlung,
Breslau, Albrechtsstraße 37 (schrägeüber der königlichen Bank),
Haupt-Niederlage von Nähmaterial für die Nähmaschinen,
anerkannt bestes Fabrikat. — Nähmaschinen-Nadeln. [962]

Theater- und Tagesschminken,

die Garnitur aus **sieben Farben** bestehend, zu 12½ Sgr., **Puder** ꝛc.
empfiehlt: [7650]
Max Nitsche,
Zerbst in Anhalt, Ritterstraße 14.
NB. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Ein junger Mann,

der schon im Colonial- und Productengeschäft thätig und mit Comptoir-Arbeiten nicht unbekannt ist, wird bei freier Station gesucht. Anmeldungen zwischen 12—2 Uhr Mittags. **Wallstraße Nr. 10**, 3 Treppen, links.

Für ein Herren-Garderobe-Geschäft suche ich einen feinen und
tüchtigen Verkäufer
bei 400 Thlr. Gehalt.
[967] **E. Richter**, Carlsstraße 8.

Für ein großes Modewaaren-Geschäft am hiesigen Platze suche ich
einen Disponenten,
der in gleicher Branche thätig war bei 5—600 Thlr. Gehalt und Tantieme.
[968] **E. Richter**, Carlsstraße 8.

2 tüchtige Reisende für Manufactur-Engros-
Geschäfte werden zum 1. October gesucht durch
[969] **E. Richter**, Carlsstraße 8.

Für eine größere Provinzialstadt wird zum 1. October ein im Leinen-, **Weißwaaren-** und Bandgeschäft routinirter **tüchtiger Verkäufer** bei gutem Salair gesucht, der auch von Comtoirarbeiten Kenntniß haben muß. [338]

Nur schriftliche Offerten sind an Herrn **Meyer Kauffmann** in Breslau zu richten.

Die Herren Landwirthschafts-Beamten und sonstigen landwirthschaftlichen Gewerben Angehörigen, welche durch meine Vermittelung zum 1. October d. J. anderweitige Stellen annehmen wollen, ersuche ich, mir ihre resp. Bewerbungen rechtzeitig einzusenden.
Joh. Aug. Götsch, Vorsteher des landwirthschaftl. Versorgungs-Bureau in Berlin, Rosenthalerstr. 2. [838]

Ein Destillateur,

gegenwärtig noch activ, welcher zu gleicher Zeit die Böttcherei versteht, sucht unter soliden Bedingungen bald oder pr. 1. October d. J. anderweitige Stellung. Off. b. m. a. u. poste rest. J. W. 29 Waldenburg i. Schl. einzusenden. [58]

Ein unverheiratheter **Wirthschaftsschreiber**, der seine Brauchbarkeit durch gute Zeugnisse nachweisen kann, findet auf dem **Dominium Baumgarten** bei Ohlau sofort Unterkommen. Schriftliche Meldungen bleiben unberücksichtigt; pers. Vorstellung Bedingung.

Ein tüchtiger Modelltischler

findet sofort dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn **Schweidnitzer Stadtgraben 13**.

Ein Leibjäger,

im Forstfach geübt, und durch gute Zeugnisse sich ausweisend, wird zu Michaeli gesucht von dem **Dom. Poln.-Würbitz** bei Constadt.

Ein Hochparterre,

bestehend in 2 Stuben, Cabinet, Entree, Küche und Zubehör für 115 Thlr. und ein Hochparterre für 95 Thlr. zu vermiethen **Seminargasse 9.** Näheres im Hinterhause.

In der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung von **Max Cohn** (vorm. H. Krumbhaar) in **Liegnitz** ist eine **Lehrlingsstelle** vacant, die mit einem jungen Manne (mindestens Secundaner) alsbald besetzt werden soll.

Ein freundliches möblirtes Zimmer ist an einen soliden Herrn zu vermiethen **Schuhbrücke 43**, 2 Tr. links. [329]

Eine Werkstätte

mit Boden zu vermiethen **Seminargasse 9.** Näheres im Hinterhause. [353]

Tauenzienplatz 10b

ist die elegant eingerichtete zweite Etage zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres zu erfahren **Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 10 im Comptoir.** [335]

Barbarakirchplatz ist eine Wohnung mit Balcon zu 5 Piecen u. Küche im 1. Stock zu verm. Näh. daselbst im Comptoir. [348]

Tauenzienstraße 23 (Ecke Neue Taschenstraße) ist ein freundliches Gewölbe nebst hellem Hinterzimmer und Keller zu einem reinlichen Geschäft vom 1. October zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [340]

Reuschestraße Nr. 27

(Ecke Grenzhausgasse)
ist der erste Stock zu vermiethen. Näheres im Gewölbe daselbst. [351]

Ring 57 zu Michaelis der erste Stock als Geschäftslocal oder Wohnung zu vermiethen. Auskunft **Ring 52 bei Rügner.** [339]

Junkernstraße Nr. 17

ist ein Comptoir und eine große Remise zusammen oder getrennt zu vermiethen. [335]

Ein Schüttboden

ist bald zu vermiethen **Albrechtstr. 37** bei [354] **Wilhelm Eckardt.**

Büttnerstraße 29 ist die 1. Etage zu vermiethen und 1. October d. J. zu beziehen. [334]

Ring 47 ist ein Comptoir sofort oder pr. 1. Octbr. zu vermiethen. Näheres im Laden. [305]

Tauenzienstraße Nr. 84a. ist der dritte Stock, mit schöner Aussicht über den Tauenzien- und Paradeplatz, vom 1. October c. ab zu vermiethen und das Nähere beim Portier, **Tauenzienplatz Nr. 3a.** zu erfragen. [229]

König's Hotel,

33. Albrechts-Strasse 33,
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst. 746

5. u. 6. Juli	Ab. 10 U.	Mg 6 U.	Nachm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	333'"25	332'"88	332'"28
Luftwärme	+14 9	+13,8	+22,5
Thaupunkt	+10 9	+ 9,1	+11,3
Dunstsättigung	73pCt.	68pCt.	42pCt.
Wind	O 1	O 1	SO 2
Wetter	heiter,	bewölkt,	wolkig
Wärme d. Oder			+17,0

Breslauer Börse vom 6. Juli 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold- und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	102½ B.
do. Staatsanl.	4½	93⅜ G.
do. do.	4½	93⅜ G.
do. Anleihe	4	—
1862.68.	4	—
St.-Schuldsch.	3½	80¼ bz.
Präm.-A. v. 55	3½	125 B.
Bresl. St.-Obl.	4½	93½ B
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	83¼-½ bz.
Schles. Pfdbr.	3½	78¼ B.
do. Lit. A.	4	88⅞-89 bz B.
dto. Lit. C.	4½	95¼ B.
do. Rustical.	4	88¼ bz.
do. Pfb. Lit. B	4	92⅝ G.
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	89½ bz.
do. Rentenb.	4	88⅞-11/12 bz. G
Posener do.	4	86⅛ bz.
S. Prov.-Hilfsk.	4	79½ bz.
Freibrg. Prior.	4	81½ B.
do. do.	4½	87¼ bz.
do. G.	4½	87⅞ B.
Obrschl. Prior.	3½	73⅝ B.
do. do.	4	82⅝ B.
do. do.	4½	89¼ B.
do. do.	4½	87¾ bz. G.
R. Oderufer..	5	96 bz. B.
Neisse Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96½ G
Louisd'or		112 B.
Russ. Bank-Bil.		77⅛-77 bz. G.
Oest. Währung		81⅔-⅚ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	109¾ B.
do. neue	5	100 B.
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4½	—
Obrschl. A. u. C.	3½	182½ G.
do Lit. B.	3	165 B.
R. Oderufer-B.	5	90½ bz. B.
Wilh.-Bahn	4	106¾ B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	57½ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	87⅝ bz.
Ital. Anleihe	5	55½ bz.
Poln. Pfandbr.	4	66⅜ G.
Poln. Liqu.-Sch.	4	57¼ G.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	—
Silberrente	5	58-57⅞ bz.
do. 60er Loose pr. St. 100 Fl.		86¾-⅝ bz. B.
Baier. Anleihe	4	—
Russ. Boden-Cred.-Pfdb.		—
Lemb.-Czern.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	43-¼ bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank	4	118¼ bz.
Oest. Credit	5	116½ B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war heute weniger belebt, doch behaupteten sich die Course ziemlich unverändert. Fonds fest.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission
(Pro Scheffel in Sgr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	83—84	79	72—74
do. gelber	80—82	79	72—76
Roggen	68—70	67	61—65
Gerste	52—56	50	47—49
Hafer	41—42	40	38—39
Erbsen	65—69	63	60—62

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	—	—	—
Winter-Rübsen	230	224	214
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 6. Juli

Roggen 53¾ Thlr., Weizen 67, Gerste 49½, Hafer 53, Raps —, Rüböl 11¾, Spiritus 16½

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco 16⅝ B. 7/12 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.